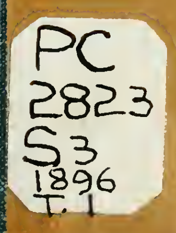


Grammatik
des
Altfranzösischen

von

Dr. Eduard Schwan,
weil. Professor an der Universität zu Jena.

Dritte Auflage,
neu bearbeitet
von

Dr. Dietrich Behrens,
Professor an der Universität zu Giessen.

Teil I.
Die Lautlehre.



Leipzig,
O. R. Reisland.
1896.

Die Neubearbeitung des zweiten Teiles (Formenlehre) befindet sich



Einleitung.

Geschichte der französischen Sprache. Ausdehnung und Gliederung des Sprachgebietes.

§ 1. Die französische Sprache gehört der Gruppe der romanischen Sprachen an, welche sich in den einzelnen Provinzen des römischen Reichs im Munde der romanisierten, mit Römern vermischten einheimischen Bevölkerung aus dem Volkslatein entwickelt haben. Neben den romanisierten Völkern waren für die Umbildung des Volkslateins, wenigstens was den Wortschatz betrifft, bei den meisten romanischen Sprachen auch die Germanen von Einfluſs, welche in der Zeit der Völkerwanderung das römische Reich eroberten.

§ 2. 1) Aus der römischen Volkssprache (Umgangssprache, *lingua vulgaris*, *sermo plebeius*) und nicht aus der durch die klassischen Autoren bekannten Schriftsprache haben sich die romanischen Sprachen entwickelt (vgl. die §§ 16 u. ff.). Beide, Volkssprache und Schriftsprache, sind aus dem archaischen Latein hervorgegangen; die letztere stellt eine ältere, durch die Schrift und den Einfluſs von Rhetoren und Grammatikern als Sprache der Gebildeten künstlich erhaltene Stufe der Entwickelung dar.

2) Das in den einzelnen römischen Provinzen gesprochene Volkslatein zeigt hinsichtlich der Grammatik zunächst keine

dialektischen, wohl aber zeitliche Verschiedenheiten, indem dasselbe in die früher romanisierten Provinzen, wie Sardinien und Spanien, auf einer älteren Entwickelungsstufe Eingang fand, als in die später romanisierten, wie das nördliche Gallien, Rätien oder Dacien. Die weitere Entwickelung des vulgären Lateins zu den romanischen Sprachen erfolgte allmählich, so dafs sich „Vulgärlatein" und „Romanisch" lediglich als Benennungen verschiedener Entwickelungsphasen ein und derselben Sprache darstellen. Aus Zweckmäfsigkeitsgründen hält man an jenen in die sprachwissenschaftliche Terminologie seit lange aufgenommenen Bezeichnungen fest und pflegt dem „Vulgärlatein" von dem Zeitpunkte ab die Bezeichnung „Romanisch" gegenüber zu stellen, in welchem jenes in der Entwickelung einen gewissen Grad mundartlicher Divergenz in den einzelnen römischen Kolonialländern erreicht hatte. Dafs die unter dem Ansturm der Germanen erfolgte Auflösung der römischen Reichseinheit und die dadurch bedingte Schöpfung neuer Staatengebilde auf dem Boden des römischen Weltreiches sehr wesentlich dazu beitragen mufste, die sprachliche Differenzierung zu fördern, liegt auf der Hand, und man ist daher wohl berechtigt, die genannten politischen Ereignisse für die Bestimmung der Zeitgrenze, welche Vulgärlateinisch und Romanisch trennt, mafsgebend sein zu lassen.

§ 3. Folgende acht romanische Sprachen lassen sich unterscheiden: Das Sardische, Spanische, Portugiesische, Provenzalische, Französische, Rätoromanische, Rumänische, Italienische. Unter diesen sind besonders nahe verwandt das Spanische, Portugiesische und das Französische, Provenzalische, an welch letztere sich dann die norditalischen Dialekte anschliefsen.

Anm. Bei der hier gegebenen Einteilung und Anordnung der romanischen Sprachen wurde von der Chronologie der mit der Eroberung und Romanisierung der einzelnen aufseritalischen Provinzen erfolgten frühesten Spaltung der römischen Vulgärsprache ausgegangen. Über die zweckmäfsigste Gliederung des romanischen Sprachgebietes gehen die Ansichten noch auseinander. Vgl. die Litteraturangaben im Anhang und § 8 die Anmerkung.

§ 4. Das Französische ist diejenige romanische Sprache, welche sich in dem nördlichen Teil von Gallia transalpina entwickelt hat, der in den Jahren 57—51 v. Chr. von Cäsar erobert wurde. Die besiegten Gallier gehörten zu dem festländischen Zweig des keltischen Volkes und nahmen schnell römische Kultur und Sprache an.

Vom Niederrhein her erfolgte im 5. Jahrhundert eine allmähliche Eroberung und Besiedelung Nordgalliens durch die Franken, welche im Jahre 486 durch die Besiegung des Syagrius für das französische Gebiet ihren Abschlufs fand. Der nördliche Teil dieses Gebietes wurde stärker als der südliche (das Gebiet des Syagrius) von ihnen besiedelt, und das Germanentum in demselben ward durch neue Zuzüge dort länger aufgefrischt. Die fränkische Sprache wurde zwar schliefslich unter dem Einflufs der römischen Kultur und der christlichen Kirche von der galloromanischen verdrängt, doch zeigt sich im Wortschatz und in den nördlichen Dialekten auch in der Lautlehre ihre Einwirkung.

§ 5. Die fremdsprachliche Beimischung des Wortschatzes, der auch aus der Sprache der romanisierten einheimischen Bevölkerung bereichert wurde, trug zunächst dazu bei, der lateinischen Volkssprache in den einzelnen Provinzen des römischen Reiches ein verschiedenartiges Aussehen zu verleihen. Bereits die klassischen Autoren bezeichnen eine Anzahl Worte des „sermo Gallicus“ als keltischen Ursprungs, z. B. *alauda* (afrz. *aloe*), *beccu* (afrz. *bec*), *braca* (afrz. *braie*), *kervęsia* (frz. *cervoise*), *leuga* (frz. *lieue*). Aus dem Keltischen stammen auch frz *chemin*, *petit* (kelt. *peth*), *vassal* (kelt. *gwas*), *maint* (kelt. **manti*), *jambe*, *mègue*; wahrscheinlich *roc*, *soc*, *croc* etc. Die Zahl dieser Worte ist, soweit wir darüber heute zu urteilen vermögen, nicht bedeutend. Fraglich ist es, ob und inwieweit auch einzelne Erscheinungen des romanischen Lautwandels (z. B. der Übergang von *u* in *ü*; s. § 70), des Satzbaus etc. auf keltischen Ursprung zurückgehen.

Weit zahlreicher als die keltischen sind die zur Zeit der Völkerwanderung eingedrungenen germanischen Bestandteile des gallischen Volkslateins. Besonders sind es Eigennamen, Namen für Tiere und Pflanzen, Worte, welche

sich auf das Kriegs-, Staats- und Rechtswesen u. dgl. beziehen. Darunter eine gröfsere Zahl von Verben. Beispiele: *Albarik* (afrz. *Auberi*), *Gerhard* (afrz. *Gerard*, *Girard*), *Berthari* (afrz. *Bertier*), *Waltram* (afrz. *Gauteran*); *haring* (afrz. *harenc*), *sparwari* (afrz. *esparvier*, *espervier*); *wald* (afrz. *gualt*); *hapja* (frz. *hache*), *werra* (frz. *guerre*), *helm* (afrz. *helme*, nfrz. *heaume*), *halsberg* (afrz. *halberc*); *alod* (afrz. *alou*, *aleu*), *ban* (afrz. *ban*), *marahskalk* (afrz. *mareschal*); *kausjan* (afrz. *choisir*), *werpan* (afrz. *guerpir*), *warjan* (afr. *guarir*), *hatjan* (afrz. *haïr*). Von dieser ältesten, aus dem Fränkischen oder auch aus dem Burgundischen eingedrungenen Schicht germanischer Wörter sind zu scheiden zahlreiche später aus dem Althochdeutschen, Altnordischen (vgl. § 6), Altenglischen etc. in das Altfranzösische aufgenommene germanische Bestandteile. Vgl. § 31.

Griechische Wörter sind dem Volkslatein in beträchtlicher Zahl direkt oder durch Vermittelung der lateinischen Schriftsprache zu sehr verschiedenen Zeiten zugeführt worden. Über die Chronologie ihrer Aufnahme fehlt zur Zeit noch eine eingehende Untersuchung. Beispiele s. § 30.

§ 6. Die frühere Ausdehnung des französischen Sprachgebietes ist, soweit darüber die namentlich auf Grund einer Untersuchung der Orts- und Flurnamen gemachten Erhebungen ein Urteil heute gestatten, trotz mancher im Laufe der Jahrhunderte eingetretenen Schwankungen von der jetzigen nicht allzu verschieden gewesen.

Im Westen, von der Gironde bis nördlich hinauf zur Vilaine, bildet der Ocean die Sprachgrenze. Die Halbinsel nördlich von der Vilaine-Mündung war im 5. und 6. Jahrhundert dem romanischen Sprachgebiet wieder verloren gegangen, indem von Cornwall aus eingewanderte Inselkelten ihre Sprache, das Bretonische, dorthin verpflanzten, an der sie mit grofser Zähigkeit festgehalten haben. In der westlichen Bretagne bildet noch heute das Bretonische die Muttersprache der Bevölkerung auf einem Gebiet, das sich annähernd durch eine von der Vilaine-Mündung bis nördlich zur Bucht von St. Brieuc führende Linie gegen das von Osten allmählich vordringende Französisch abgrenzen läfst.

Im Norden bildet der Kanal die Sprachgrenze. Auch die politisch seit dem Anfang des 13. Jahrhunderts zu Eng-

land gehörenden Kanalinseln Jersey, Sercq, Guernsey und Aurigny sind französisches Sprachgebiet. Die im 9. Jahrhundert an der Seine-Mündung erobernd eindringenden Normannen haben, trotzdem sie in grofser Zahl dauernd das Land besiedelten und 911 die zu beiden Seiten der Seine-Mündung sich erstreckende, nach ihnen benannte französische Provinz von Karl III. zugewiesen erhielten, ihre Muttersprache, das Dänische, bald aufgegeben. Als sie unter ihrem Herzog Wilhelm dem Eroberer 1066 England unterwarfen, verpflanzten sie dorthin mit der normannischen Dynastie die französische Sprache, die über 300 Jahre jenseits des Kanals der englischen die Herrschaft streitig gemacht hat. — Das französische Sprachgebiet reicht nördlich am Kanal hinauf bis Gravelines (Gravelingen). Hier beginnt das Vlämische, das in den von Ludwig XIV. politisch mit Frankreich vereinigten flandrischen Gebietsteilen gegenüber dem Französischen an Terrain verliert und zur Zeit in Frankreich nur noch in den Arrondissements Dunkirchen und Hazebrook des Departements du Nord, sowie in einigen Gemeinden des Departements Pas-de-Calais gesprochen wird. Unweit Menin geht die französisch-vlämische Sprachgrenze auf belgisches Gebiet über. Sie verläuft annähernd direkt östlich und trifft unweit Eupen die preufsisch-belgische Landesgrenze, so dafs der ganze südöstliche Teil des jetzigen Königreichs Belgien dem französischen Sprachgebiet zufällt.

Im Osten folgt heute die Sprachgrenze von dem deutschen Eupen südwärts annähernd der politischen Grenze Belgiens. Von der preufsischen Rheinprovinz ist ein kleiner Bezirk, Malmédy und dessen nächste Umgebung, romanisch. Das Grofsherzogtum Luxemburg ist nahezu ganz deutsch. Deutsch ist mit Ausnahme weniger Ortschaften auch der belgische Kreis Arlon (Arel) im äufsersten Südosten des Königreichs. Von Longwy südlich verläuft die Sprachgrenze lange auf deutschem Reichsgebiet, indem Metz und Umgegend, Château-Salins, Dieuze, Lützelhausen, das obere Breuschthal, das Steinthal u. a. dem romanischen Sprachgebiet zufallen. In der Nähe von Münster fällt die Sprachgrenze mit der heutigen politischen Grenze zusammen; beide folgen von hier ab dem Kamm der Vogesen.

Als südliche Sprachgrenze des Französischen, gegen das Provenzalische, pflegt man auf Grund einzelner lautlicher Charakteristica, unter denen die Entwickelung von lateinischem haupttonigem freien *a* (vgl. § 52 Anm. 2) besonders hervorzuheben ist, eine Linie anzunehmen, die, im Westen am Atlantischen Ocean beginnend, bis Villeneuve (unterhalb Blaye) ungefähr der Garonne folgt, dann südöstlich gegen Lussac, hierauf nördlich gegen Angoulême und Mansle sich wendet, südlich von l'Isle Jourdain die Vienne überschreitet, darauf, zunächst annähernd mit der Südgrenze der Departements Vienne und Indre zusammenfallend, östlich bis zur Allier sich fortsetzt und, nachdem sie diese überschritten, in südöstlicher Richtung gegen Roanne im Departement Loire verläuft. Hier beginnt das im Gegensatz zum französischen und provenzalischen gewöhnlich als frankoprovenzalisch (vgl. § 52) bezeichnete Sprachgebiet, das einen Teil des Departements Loire, die Departements Rhône, Isère und Ain, ferner Savoyen, einen Teil der Schweiz und die frühere Freigrafschaft einschliefst.

§ 7. Das Französische hat nicht an jedem Ort des Sprachgebiets das gleiche Gepräge. Es hat sich vielmehr das Volkslatein in den verschiedenen Teilen des französischen Sprachgebiets verschieden entwickelt, und die so entstandenen Dialekte zeigen von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart eine fortlaufende Entwickelung.

§ 8. Man unterscheidet im grofsen ganzen folgende sieben Dialekte: Das Normannische, das Pikardische, das Wallonische, das Lothringische, das Burgundische, das Poitevinische und das Franzische, welches letztere im Gebiet von Isle de France gesprochen wurde, und aus welchem sich die französische Schriftsprache entwickelte. Der franzische Dialekt und die daraus entstandene Schriftsprache werden, wenn das Gegenteil nicht bemerkt ist, in der vorliegenden Grammatik ausschliefslich berücksichtigt.

Anm. 1. Innerhalb der einzelnen Dialekte lassen sich wieder Unterdialekte unterscheiden, welche selbst wieder lokale Verschiedenheiten in sich aufweisen, worauf hier nicht näher eingegangen werden kann. Überhaupt darf man sich unter den

Dialektgrenzen nicht feste Linien, wie die politischen Grenzen, vorstellen. Die einzelnen Lautveränderungen und Eigentümlichkeiten der Flexion etc. greifen über dieselben hinaus, und es geschieht nur der Übersichtlichkeit wegen, dafs man die sprachlichen Eigentümlichkeiten eines auch politisch zusammengehörigen Gebietes als Dialekt zusammenfafst. Richtiger würde es sein, von Grenzen der einzelnen Sprachveränderungen zu sprechen.

Anm. 2. Das Normannische hat in England (vgl. § 6) im Anglonormannischen noch eine besondere Entwickelung erfahren.

§ 9. Daraus, dafs mit der Thronbesteigung Hugo Capets im Jahre 987 die Königswürde in Westfranken auf die Herzöge von Franzien übergegangen war, erklärt es sich, dafs unter den französischen Mundarten das Franzische eine bevorzugte Stellung erlangt und zur Schriftsprache Frankreichs sich entwickelt hat, deren äufsere Geschichte durch die Festigung und Entfaltung der königlichen Gewalt wesentlich bedingt bleibt.

In dem Gebiet des alten Neustrien hatte sich schon früher eine litterarische Gemeinsprache herausgebildet, welche wesentliche Züge der franzischen Mundart und somit auch der späteren Schriftsprache aufweist.

Anm. Das älteste Zeugnis für das Vorhandensein einer französischen Schriftsprache ist die Klage des Dichters Quesne de Bethune, welcher in der zweiten Hälfte des XII. Jahrhunderts lebte:

> La roïne ne fit pas ke courtoise,
> qui me reprist, elle et ses fius li rois;
> encor ne soit ma parole françoise,
> si la puet on bien entendre en françois.
>
> (Bartsch, Chrest.[3] 221, 17.)

§ 10. Die französische Sprache wird durch die Renaissance in zwei nicht scharf zu scheidende Perioden geteilt: das Altfranzösische und das Neufranzösische, welche sich insbesondere durch den Wortschatz, aber auch hinsichtlich der Laut- und Formenlehre und der Syntax unterscheiden, jedoch nicht so, dafs nicht ein allmählicher Übergang stattfände. Ungefähr läfst sich die Periode des Altfranzösischen mit dem

Regierungsantritt König Franz' I. (im Jahre 1515), dem Beginn der französischen Renaissance, abschliefsen.

Anm. Man unterscheidet auch Altfranzösisch und Mittelfranzösisch, indem man ersteres mit dem Ausgang des XIV. Jahrhunderts oder mit dem Emporkommen der Valois im Jahre 1328 endigen läfst. In der That sind um diese Zeit eine Reihe von Veränderungen auf dem Gebiet der Lautlehre wie der Formenlehre vor sich gegangen, die hierzu berechtigen können. Man bezeichnet dann als Mittelfranzösisch die Sprache bis zum XVII. Jahrhundert. Doch ist die andere Teilung üblicher.

I. Teil.

Lautlehre.

Kap. I.

Vorbemerkungen: Arten des Lautwandels, Erbwort und Lehnwort, Orthographie und Aussprache, phonetische Hülfszeichen.

§ 11. In der nachfolgenden Darstellung der Lautlehre sollen in erster Linie die lautmechanischen Veränderungen in der Entwickelung des altfranzösischen Wortmaterials unter der § 8 angegebenen räumlichen Begrenzung des Sprachgebietes behandelt, die einzelnen Erscheinungen des mechanischen Lautwandels unter bestimmte Lautregeln (Lautgesetze) subsumiert werden.

Anm. Aufschlufs über das Wesen des Lautwandels wie über die Grundfragen des Sprachlebens überhaupt giebt die allgemeine Grammatik (Prinzipienlehre), deren Studium für jeden unerläfslich ist, der zum Verständnis der historischen Entwickelung irgend einer Sprache durchdringen will.

Als Norm gilt, dafs im Bereich des mechanischen Lautwandels sich dieselben Laute unter denselben physiologischen Bedingungen innerhalb bestimmter Zeit- und Raumgrenzen durchaus gleichmäfsig entwickeln. Scheinbare Unregelmäfsigkeiten können sich daraus ergeben, dafs:

1) eine sprachliche Veränderung nicht das Ergebnis lautmechanischer Entwickelung ist, sondern als einer der in § 12

näher zu charakterisierenden assoziativen Vorgänge sich erweist;

2) die im übrigen denselben Entwickelungsbedingungen unterliegenden gleichen lautlichen Elemente Wörtern angehören, die zu verschiedenen Zeiten in die Volkssprache aufgenommen worden sind (vgl § 13);

3) die eine Entwickelung einem anderen Dialekt angehört als die andere. So erklären sich in der französischen Schriftsprache *moins (mẹnus)*, *foin (fẹnu)* neben *plein (plẹnu)*, *avoine (avẹna)* neben *veine (vẹna)* und vielleicht *tiers (terti̯u)*, *fierge (ferrẹa)* neben *pert (pẹrdit)*, *perche (pẹrtica)* als Eindringlinge aus anderen Mundarten;

4) die physiologischen Bedingungen, unter denen die Umbildung eines Lautes erfolgte, nur infolge mangelhafter Beobachtung als dieselben erscheinen, in Wirklichkeit aber verschieden sind. So darf, um nur einen Fall von allgemeinerer Bedeutung hier zu erwähnen, nicht übersehen werden, dafs das einzelne Wort nicht als solches, sondern nur im Zusammenhang der gesprochenen Rede lebens- und entwickelungsfähig ist, und dafs infolgedessen die lautliche Umbildung desselben je nach seiner Stellung und Verwendung innerhalb des Satzgefüges in verschiedener Richtung erfolgen kann. Es ergeben sich sogenannte Satzdoppelformen, für deren Herausbildung verschiedene Möglichkeiten zu beachten sind:

a) Das Wort behält im Satzgefüge seinen Accent, oder es wird unbetont, d. h. es ordnet seinen Accent dem Accent eines mit ihm syntaktisch eng verknüpften vorhergehenden oder folgenden, stärker betonten Wortes unter. Hierauf ist es z. B. zurückzuführen, dafs die persönlichen Pronomina *mẹ*, *tẹ*, *sẹ* im Französischen aufser zu *moi*, *toi*, *soi* zu (satzunbetontem) *mę*, *tę*, *sę* geworden sind. Neben satzbetontem *mel* (Jon. V. 25) steht unbetontes *mal (malu)* in den Verbindungen *malfaire*, *maldire* u. a. Auch die Partikel *quare* hat zwei Formen entwickelt: *car* unbetont und *quer* betont. Die Präpositionen haben meistens keinen Satzton, weshalb z. B. vlt. *sẹne* (cl. *sĭne*), *ẹn* (cl. *in*), *prọ*, *pẹr*, *ad* im Frz. als *sen-s*, *en*, *pur*, *par*, *a* statt als *sein-s*, *ein*, *preu*, *pier*, *e* erscheinen. In proklitischer Stellung sind vlt. *ẹllu* (cl. *ĭllum*),

ẹlla, ẹlli mit Abfall des anlautenden Vokals zu *lo, la, li* geworden. In Enklise verkürzte Formen repräsentieren altfranz. *nes (ne les), lem (le me), quis (qui se), quem (que me)* etc. Satzunbetonte Entwickelung zeigen weiter die Formen der Hülfszeitwörter: *as* (vlt. *abes*), *a* (vlt. *abet*), *es* (neben *ies;* vlt. *ẹs*), *ẹre* (neben *iere;* vlt. *ẹra*) u. a.

b) Es kann der Auslaut eines Wortes durch den Anlaut eines im Satzgefüge unmittelbar folgenden, der Anlaut durch den Auslaut eines im Satzgefüge unmittelbar vorhergehenden Wortes beeinflufst werden. Das erstere zeigt sich im Französischen besonders oft und ist z. B. der Fall, wenn *je, le, me, te, se, la, ma* etc. vor vokalischem Anlaut mit Elision ihres Vokals zu *j', l', m', t', s'* werden, während sie vor konsonantischem Anlaut die vollere Form behalten, oder wenn lat. *quod* im Altfranzösischen vor konsonantischem Anlaut als *que*, vor vokalischem Anlaut mit erhaltenem *d* als *qued* erscheint. Andererseits zeigt sich der Einflufs des Wortauslautes auf den Anlaut des folgenden Wortes z. B. bei den mit *s* Kons. anlautenden Wörtern. Dieselben erhalten prothetisches *e* (vgl. § 29) zunächst nur nach konsonantisch auslautendem Worte, während dasselbe nach vorhergehendem vokalischen Auslaut sich nicht einstellt. So entstehen die Doppelformen: *la spose* (Alex.) neben gewöhnlichem *espose*, *la spede* (Q. L. d. R.) neben üblichem *espede*. Später wurden die häufigeren Formen mit *e* auf Kosten der anderen verallgemeinert (s. § 12).

Anm. Noch näherer Untersuchung bedarf die Frage, ob und inwieweit abweichende Entwickelung eines Lautes durch die Häufigkeit des Gebrauches einzelner Worte bedingt wird. Aus dem häufigen Gebrauch der betreffenden Wortverbindungen oder Wörter hat man u. a. zu erklären versucht die Verkürzung von *avons* zu *ons*, *avez* zu *ez*, *aveie* zu *eie* in den Futur- und Kondizionalformen *amer-ons*, *amer-ez* etc., den Ausfall des *n* in proklitischem *sẹnior* (franz. *sire*), den Abfall des *e* im satzunbetonten *or* neben *ore* ([*h*]*a*[*c h*]*ora*), den Abfall der ersten Silbe in satzunbetonten *ẹlli, ẹllos, icil (ecce illi)* etc.

§ 12. Neben dem durch physiologische Faktoren wesentlich bedingten „mechanischen Lautwandel" (gewöhnlich als „Lautwandel" schlechtweg bezeichnet) stehen die dem psychischen

Gebiet zufallenden assoziativen Lautveränderungen (Analogiebildungen, Angleichungen). Dieselben kommen dadurch zu stande, dafs in der Vorstellung der Sprechenden die Erinnerungsbilder der äufseren Form einzelner Wörter mit den Erinnerungsbildern der äufseren Form bedeutungs-, funktions- oder lautähnlicher anderer Wörter vermengt und dementsprechend lautlich reproduziert werden. Beispiele: Vlt. *gręve* (cl. *gravem*) wurde beeinflufst durch *lęve* (cl. *lĕvem*), mit dem es den Gewichtsbegriff gemeinsam hat; so erklären sich vlt. *frẹgdu* statt *frigdu* (cl. *frīgidum*) nach *rẹgdu* (cl. *rĭgidum*), afrz. *senęstre* statt *senẹstre* (cl. *sinistrum*) nach *dęstre*, vlt. *rendre* (cl. *reddere*) nach *prendre* (cl. *prehendere*, *prendere*), afrz. *jus* (vlt. *di̯osu*, s. § 26) nach *sus* (vlt. *sụsu*, s. § 26), *disme* (vlt. *dękimu*) nach *dis* (*dęke*), vielleicht *soif* (*sẹte*) nach *boif* (*bẹbo*), *espeis espois* (*spẹssu*) nach *espeissier* (**spẹssi̯are*) und entsprechend zahlreiche andere Fälle, in denen der begriffliche Zusammenhang der Wörter, meist in Verbindung mit vorhandener Lautähnlichkeit, die Ursache assoziativer Lautveränderungen wurde. Verschwindend selten sind demgegenüber die Beispiele dafür, dafs blofse Lautähnlichkeit zur Angleichung geführt hat. Derartige Fälle „rein lautlicher Analogie" liegen z. B. vor, wenn unter dem Einflufs von *que* — *qued* (*quod*, vgl. § 11, 4b) auch ein Obliquus *qued* (für *quem*, *quam*) neben *que*, ferner *sed* vor Vokal neben *se* (vlt. *se*, cl. *sī*), *ned* neben *ne* (*nec*) gebildet worden ist.

2) Wortreihen von ähnlicher Bedeutung, Funktion und Lautgestalt bieten vor allem die Deklinations- und Konjugationssysteme der flexiblen Wortarten. Über die sehr zahlreichen hier begegnenden assoziativen Vorgänge wird in der Formenlehre gehandelt werden.

3) Um assoziative Vorgänge handelt es sich ferner bei den der Wortbildungslehre zufallenden Erscheinungen der (a) Präfix- und (b) Suffixvertauschung. Beispiele:

a) Ein Präfix wird mit einem häufiger gebrauchten vertauscht in Verkennung des ursprünglichen Sinnes: vlt. *alluminare* (afrz. *allumer*) für cl. *illuminare*, vlt. *accordare* (afrz. *accorder*) für cl. *concordare*, vlt. *abradicare* neben *exradicare* (afrz. *arrachier* und seltener *esrachier*), vlt. *abdurare* (afrz.

adurer) für *obdurare*, vlt. *desdẹgnare* (frz. *desdegnier*) für *dedignari*.

b) Die Endung *-ant* der Part. Präs. der Verba der ersten Konjugation ist bereits in der vorlitterarischen Zeit des Französischen an die Stelle der gleichbedeutenden selteneren Endung *-ent* der Part. Präs. der übrigen Konjugationen getreten, z. B. *plaisant* st. *plaisent* (*plakente*), *serjant* st. *serjent* (*servịente*). Der Endung *-ent* folgten das abgeleitete Nominalsuffix *-ence* (*-entịa*), wofür noch im vorlitterarischen Französisch analogisches *-ance*, und das Gerundivsuffix *-ende* (*-enda*), wofür *-ande* eintrat, z. B. *contenance* st. *contenence* (*contenentịa*), *naissance* st. *naissence* (*nascentịa*), *buvande* st. *buvende* (*bebenda*), *viande* st. *viende* (*vivenda*). Ferner ist *-ement* (*-amentu*) eingetreten für *-ment* (*-imentu*), z. B. in *vestement*; *-ëour* (*-atore*) für *-our* (*-itore*) in *buvëour*; *-ëure* (*-atura*) für *-ure* (*-itura*) in *vesteure* u. a.; *-one* für *-anu* in vlt. *tabone* (cl. *tabanum*), frz. *taon*; *-ịce* für *-ẹ́ce* und *-̆ẹce* (*-ĭce*) in vlt. *berbíce*, frz. *brebiz*, vlt. *soríce*, frz. *soriz*; *-el* (*-ale*) für *-eil* (*-ẹle*) in *cruel*: *-ier* (*-arịu*) für *-ir* (*ẹrịu*) in *mostier* neben *mostir*); *-imen* für *-enu* in vlt. *venimen* (cl. *venenum*) frz. *venin* u. s. w.

Anm. Von dem Vorgange der Suffixvertauschung pflegt man den der Suffixverwechselung zu unterscheiden, ohne dafs man zu einer durchweg befriedigenden und übereinstimmenden Definition der beiden angenommenen Kategorien des Suffixwechsels gelangt wäre.

4) In das Gebiet der Volksetymologie oder Umdeutung fallen diejenigen assoziativen Lautveränderungen, welche die Folge einer durch Lautähnlichkeit veranlafsten Verkennung (a) der Bedeutung oder (b) der Funktion eines Wortes oder Wortteiles sind. Beispiele: a) afrz. *dimenche* (vlt. *domenica*) nach *di* (*die*), *isnelepas* für *eneslepas* (*ẹn ẹpsu ẹllu passu*) nach *isnel*, *selonc* (*secọndu*) nach *lonc* (*longu*), *cuillier* (*cọkliarịu*) nach *cuire* (*cọkere*), *aguille* nach *aguisier* (*acụtiare*); wahrscheinlich *Pentecụste* statt *Pentecọste* (gr. πεντηκοστή) nach *cụste* (vlt. *cọstat*, cl. *constat*). — b) Ein Lautkomplex wird als Artikel und Substantiv aufgefafst und demgemäfs umgebildet, z. B. die Lehnwörter afrz. *l'once* (zu gr. λύγξ; ital. *lonza*), *l'azur* (pers. *lasvard*); der Eigenname *La Pouille* statt *l'Apouille* (*Apulia*), *ma mie* für *m'amie* und darnach *une mie* zeigen die

Abtrennung des anlautenden Vokals in Verkennung des Artikels (Pronomens). In anderen Fällen verwächst der Artikel mit einem vokalisch anlautenden Wort, indem begrifflich die Vorstellung des Artikels verloren geht, z. B. *le lendemain* für älteres *l'endemain (ẹn de mane)*, *landier* für *l'andier* (*amitarịu), *lierre (ẹdera)* für *l'ierre* (noch Jon. *eedre*), *l'avertin* für *la vertin* (*vertigine*). So namentlich bei Eigennamen: *Lisle* für *L'isle (isla*, cl. *insula)*, *Lendit (ẹndictu)*, *Launoi (Alnetu)* etc. — In diesem Zusammenhang läfst sich auch der als scheinbarer Präfix- resp. Suffixwechsel zu bezeichnende Vorgang erwähnen, wonach der Anfang oder Ausgang eines Wortes irrtümlich als Präfix resp. Suffix gefafst und mit einem wirklichen Präfix oder Suffix vertauscht wird, vgl. z. B. die Lehnwörter vlt. pre*bẹtru* und pro*bẹtru* neben prés*byter* (afrz. *preveire* und *proveire* neben *prestre*), afrz. de*meine* neben do*meine (dominium*, gelehrt), afrz. pro*vende* (lat. prae*benda*, gel.), afrz. con*fanon* neben gon*fanon* (germ. *gunþ(i)fano*), de*vant* neben a*vant (ab-ante)* unter Verkennung des Präfixes als *a- (ad)* und Vertauschung dieses verkannten Präfixes mit dem Präfix *de-*; afrz. *ent*ier neben *ent*ir *(entẹgru)*, *faldestueil* neben *faldest*uel (germ. *faldastol*).

5) Als auf Kontamination oder Kreuzung beruhende Mischformen lassen sich die Produkte assoziativer Lautveränderungen bezeichnen, wenn aus zwei etymologisch verschiedenen, aber lautlich ähnlichen Wörtern mit gleichem Sinne ein Wort entsteht, z. B. vlt. *guadu* (frz. *gue*) aus *vadu* und germ. *wad-*, vlt. *guastare* aus *vastare* und germ. *wastan*, vlt. *guọlpe* aus *vọlpe* (cl. *vulpem*; frz. *goup-il*) und germ. *wulf*, afrz. *'halt* aus *altu* und frk. *hauhs, afrz. *chascun* aus *quẹsqun* und *chadun* (κατὰ *unu*). Ferner vielleicht: afrz. *orteil* aus vlt. *artẹclu* (cl. *articulum*) und kelt. *ordag-* Daumen, *criembre* aus *tremere* und kelt. *cretin-*, *glaive* aus *gladiu* und kelt. *cladero*, *doins* aus *dois und *don (dono)*, vlt. *gravula* (afrz. *grolle*) aus *ravu* und *gracula*.

§ 13. Erbwort und Lehnwort. 1) Als Erbwörter bezeichnet man die bei Beginn der Entwickelung des Französischen aus dem Gallolatein bereits in der Sprache vorhandenen, als Lehnwörter alle, sei es aus dem Schriftlatein oder aus fremden Sprachen später in den französischen Wortschatz aufgenommenen Bezeichnungen.

Die hier für das Französische gemachte Scheidung in Erbwörter und Lehnwörter ist natürlich für die weiter zurückliegende vulgärlateinische Periode der Sprache ebenso zulässig, so dafs sich unter den französischen Erbwörtern solche finden, welche im Volkslatein Lehnwörter waren (vgl. z. B. § 30 f.).

2) Aus dem Lateinischen, welches während des ganzen Mittelalters die Sprache der Kirche und der Gelehrten (clerici) war, dessen Kenntnis zu verschiedenen Zeiten, z. B. unter Karl d. Gr., wieder in weitere Kreise der Gebildeten getragen wurde und nie ganz erlosch, wurde wiederholt der Wortschatz der Volkssprache bereichert. So sind z. B. teils in vulgärlateinischer, teils in französischer Zeit der kirchlichen Sprache entnommen *Jesus*, *eglise* (volkstüml. *mostier*), *crestiien*, *diable*, *esprit*, *virgene*, *miracle*, *apostre*, *pitet*, *humilitet*, *obedir*; durch Gelehrte sind z. B. eingeführt *epistre*, *titre*, *page (pagina)*, *seel*, *termine*, *ordre*, *escole*, *fable*, *table*, *image*, *matiere*, *mobile*, *digne*, *leal*, *duc*, *rustique*, *aveugle*, *facile*.

3) Anhaltspunkte für die Bestimmung der Zeit, in der ein Wort in die Sprache aufgenommen worden ist, bietet die Bedeutung desselben, wenn mit dem betreffenden Wort der durch dasselbe bezeichnete Begriff entlehnt wurde, und wenn auf Grund geschichtlicher Überlieferung feststeht, um welche Zeit dieser Begriff den Angehörigen der aufnehmenden Sprache bekannt geworden ist. Auf diese Weise läfst sich z. B. für einzelne mit dem Christentum eingedrungene Wörter die Zeit ihrer Aufnahme ungefähr bestimmen.

Wichtiger für die Bestimmung der Chronologie der Aufnahme als die Bedeutung der Wörter ist im allgemeinen ihre Form. Es liegt auf der Hand, dafs die Lehnwörter einen Lautwandel, der vor ihrer Aufnahme in die Volkssprache schon abgeschlossen war, nicht mitmachen konnten, dagegen an denjenigen Lautveränderungen, welche nach ihrer Entlehnung eingetreten sind, so gut wie die Erbwörter partizipieren. So haben von den erwähnten Wörtern *cristianus*, *diabolus* die volkslateinische Entwickelung von Hiatus-*i* zu * į* (§ 22, 3) nicht durchgemacht, können also erst in die Volkssprache gedrungen sein, als jenes Gesetz zu wirken aufgehört hatte. *Diabolus*, *fabula* zeigen nicht die Entwickelung der Gruppe *-abu* zu *au* (vgl. § 19), *obedire* nicht den Ausfall des

nachnebentonigen Vokals (§ 84); *apostre, epistre, titre* zeigen abweichende Entwickelung von *tl* (vgl. § 122); die beiden ersten erhalten auch intervokalisches *p* (vgl. § 109). *Jesús, esprít, termíne, mobíle, facíle* verstofsen sogar gegen das Accentgesetz (vgl. § 16). Dahingegen ist in der Weiterentwickelung von *crestien, epistre, escole* das *s* vor Konsonant verstummt, in *obedir* intervokalisches *d* geschwunden (vgl. § 274), womit ein terminus ad quem für ihre Aufnahme in die Volkssprache gegeben ist.

4) Dasselbe lateinische Grundwort ist häufig als Erbwort und als Lehnwort im Französischen vorhanden, z. B. *tabula* als *tole* (vgl. § 19) und *table, causa* als *chose* und *cause, computus* als *contes* und *compoz, mobile* als *mueble* und *mobile, hospitale* als *hostel* und *hospital, dignitate* als *deintie* und *dignite*.

Anm. Es kann auch dasselbe Wort zu verschiedenen Zeiten und demzufolge in verschiedener Gestalt wiederholt als Lehnwort in die Volkssprache eingeführt werden, wie etwa *saeculum* als *siecle, seule* und *regula* als *regle, reule*. In Bezug auf viele Fälle, die man in diese Kategorie gestellt hat, läfst sich indessen schwer mit Sicherheit entscheiden, ob eine durch die Zeit oder den Ort der Entlehnung bedingte Differenzierung der Lautform vorliegt.

§ 14. Orthographie und Aussprache. Die schriftliche Fixierung des Französischen erfolgte seit ältester litterarischer Zeit vermittelst des lateinischen Alphabets.

In der altfranzösischen Zeit, namentlich während der ersten Jahrhunderte, läfst sich das Bestreben erkennen, den lautlichen Veränderungen durch veränderte Schreibung Rechnung zu tragen (phonetische Orthographie). Gleichwohl vermochte die Schrift nicht überall den lautlichen Veränderungen zu folgen, und bereits in den ältesten französischen Sprachdenkmälern finden sich Fälle traditioneller Schreibung (historische Orthographie), die sich mehren, je weiter sich die Sprache von ihrem Ursprung entfernt, und je mehr eine eigentliche Schriftsprache sich herausgebildet hat. Vgl. die Lautlehre § 36 ff. passim. Hier zur vorläufigen Orientierung und zur Veranschaulichung des eben Bemerkten einige Beispiele 1) traditioneller französischer Orthographie bei veränderter Aussprache der verwendeten Lautzeichen; 2) ver-

änderter Orthographie bei veränderter Aussprache:

1) *c*, das vor *e*, *i* ursprünglich die velare Tenuis (s. § 28, 3) bezeichnet, wird später zur Bezeichnung des aus der Tenuis hervorgegangenen *ts*- und -*s* Lautes *(circ, cent)* beibehalten.

g vor *e*, *i* bezeichnet ursprünglich die velare Media, darauf die palatale Spirans, schliefslich im Französischen den *dž*-, später *ž*-Laut *(gent, gendre;* vgl. § 28, 3).

qu, lat. = *kw*, bezeichnet später den aus *kw* entstandenen *k*-Laut *(qui, quel, quant;* dafür selten *c*, z. B. *car* = *qua re*). — *gu*, ursprünglich = *gw* (frk. *w* und lat. *gu*), wird nach Verlust des labialen Elementes vor *c*, *i* zur Bezeichnung des *g*-Lautes verwendet *(guerre, langue*, vgl. § 158 ff.). An der Schreibung *qu* und *gu* zur Bezeichnung des *k*- und *g*-Lautes vor *e*, *i* festzuhalten, empfahl sich um so mehr, als *c* und *g* in gleicher Stellung die Laute *ts*, *dž* wiedergaben.

u bezeichnet im Französischen den aus lat. *ų* entstandenen *ü*-Laut (*mur, plus, nul;* vgl. § 70).

oi und *ai* wurden in der Orthographie auch dann fortgeführt, als die damit ursprünglich bezeichneten Laute in *oę́* (nfrz. *ųá*) und *e* übergegangen waren *(roi, toile, pais, vair)*.

2) Nachdem *c* vor *e*, *i* = *ts*, *g* vor *e*, *i* = *dž* geworden, werden sie auch in Fällen, wo sie etymologisch nicht berechtigt sind, zur Bezeichnung neugebildeter gleicher Laute verwendet, z. B. *g* für *dž* in *rouge (rọbịu)*, *c* für *ts* in *grace (gratịa)*. Andererseits suchte man neue Laute durch eine Kombination lateinischer Lautzeichen auszudrücken, welche ganz oder annähernd den zu bezeichnenden Lautwerten entsprachen. So entstanden die Schreibungen *ai*, *ei*, so *ill (il)* für mouilliertes *l*, *ign (gn)* für mouilliertes *n*. Als diakritisches Zeichen wird *h* nach *c* verwendet. So dient *ch* vor *e*, *i* zur Bezeichnung des Lautes *k* (*chi* = *qui* Eulalia), vor *a* zur Bezeichnung von *tš (š)*. In dieser letzten Verwendung ist es im Schriftfranzösischen gebräuchlich und verallgemeinert worden *(chant, chose, cheval, chien, sache* = *sapịa)*. Oft dauert es lange Zeit, Generationen oder auch Jahrhunderte, bis eine der veränderten Aussprache angepafste Schreibweise allgemein zur Anwendung gelangt. So finden wir, um nur einige in die litterarische Zeit des Alt-

französischen hineinfallende Erscheinungen dieser Art hier anzuführen, isoliertes *t* im sekundären Wortauslaut, unbetonte Vokale vor unmittelbar folgendem hochtonigen Vokal, *s* vor Konsonant in der Schrift vor, nachdem sie die gesprochene Sprache nachweislich längst aufgegeben hatte; so war *l* vor Konsonant phonetisch lange zu *u* geworden, bis dafür allgemein *u* auch geschrieben worden ist. Daneben begegnen in altfranzösischen Handschriften, namentlich der späteren Zeit, Ansätze zu einer phonetischen Schreibung, ohne dafs dieselbe überhaupt zu allgemeinerer Anerkennung gelangt wäre: so, wenn einzelne *e* statt *ai*, *s* (im Inl. *ss*) statt *c* vor *e i*, *an* statt *en* vor Konsonant schreiben, um damit den lautlichen Veränderungen Rechnung zu tragen.

3) Als ein Versuch gelehrter Rückbildung der phonetischen zur historischen Orthographie stellt sich die von Lateinkundigen gepflegte etymologische Schreibweise dar, für die es bereits in der früheren Zeit des Altfranzösischen an Belegen nicht fehlt (z. B. *corps*, *regiel* Eulalia), die aber seit der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts, mit dem Erwachen der humanistischen Studien, in grofsem Umfange zur Anwendung gelangte. In Annäherung an die Grundworte schreibt man z. B. *congnoistre*, *faict*, *mauldire*, *soubvenir*, *pied*, *soixante*. Analogisch werden solche Schreibungen auf andere Worte übertragen. So schreibt man *craincte* nach *plaincte*, *ung* etwa nach *long* oder in falscher Etymologie *scay* (nach *scio*).

4) Erwähnt seien noch folgende Einzelheiten: *i* und *j*, *u* und *v* werden in altfranzösischen Handschriften promiscue gebraucht; für *-us* begegnet die Schreibung *-x* (dann *-ux*: *diex*, *dieux* = *dieus*). Unbekannt sind den altfranzösischen Schreibern die Cédille, der Apostroph, das heutige Trema, der Bindestrich und die Accente mit Ausnahme des Akuts. Letzterer begegnet in einer Anzahl Handschriften, hier aber nicht in neufranzösischer Weise zur Bezeichnung geschlossener Aussprache des *e*, sondern u. a. als Tonzeichen und Vokaltrennungszeichen.

§ 15. Übersicht der in der nachfolgenden Darstellung der Lautlehre verwendeten phonetischen Hülfszeichen:

Der Hauptton wird durch den Akut, der Nebenton durch den Gravis bezeichnet *(vèritáte)*.

Die Dauer der Vokale wird durch die Zeichen — (Länge) und ᴗ (Kürze) angegeben *(mōbilem, fĭdem)*.

Zur Unterscheidung der Vokalqualität dienen der unter den Vokal gesetzte Punkt, um die geschlossene, der nach rechts offene Haken, um die offene, der nach links offene Haken, um eine unbestimmte, dumpfe Aussprache zu bezeichnen *(ẹ, ę, ȩ)*.

Nasalvokale werden durch ein übergesetztes ~ bezeichnet (*ã*, *ẽ*, *ĩ*, *õ* etc.).

i̯, *u̯*, *ü̯* sind Halbvokale.

ü = *u* in nfrz. *mur*, *u* = *ou* in nfrz. *tour*.

Jotazierte Konsonanten werden durch einen Akut hinter denselben bezeichnet (*t́*, *d́*, *ś*, *ŕ* etc.)

Ein Punkt unter einem Konsonanten bedeutet, daſs derselbe im Begriff ist zu verstummen (*ṭ*, *ḍ* *ṣ* etc.).

s, *š*, *þ* bezeichnen stimmlose, *z*, *ž*, *ð* die entsprechenden stimmhaften dentalen Spiranten. Es ist:

s = *s* in nfrz. *sel*
š = *ch* in nfrz. *champ*
þ = *th* in neuengl. *thank*
z = *s* in nfrz. *maison*
ž = *j* in nfrz. *jour*
ð = *th* in neuengl. *those*

χ bezeichnet die stimmlose, *y* die stimmhafte palatale Spirans.

k^1, g^1 y^1 bezeichnen postpalatale, k^2, g^2, y^2 mediopalatale Aussprache von *k*, *g*, *y*.

ł, *ŋ* bezeichnen postpalatales oder velares *l* und *n*.

Ein Sternchen (*) zeigt an, daſs eine Wortform oder ein Laut nicht belegt ist. — Um anzudeuten, daſs innerhalb eines Wortes ein Laut oder eine Lautgruppe in romanischer Zeit verstummt waren, werden die sie bezeichnenden Buchstaben in runde Klammern eingeschlossen.

Kap. II.

Die wichtigsten Abweichungen des vulgärlateinischen Lautstandes von dem schriftlateinischen.

a) Vokalismus.

§ 16. Der lateinische Accent ist ein wesentlich expiratorisch-energischer. Derselbe ruht in der Volkssprache im allgemeinen auf derselben Silbe, wie in der Schriftsprache. Die wichtigsten Abweichungen volkslateinischer Betonung von der schriftlateinischen sind folgende:

1) Wörter mit Muta cum Liquida im Anlaut der letzten Silbe, welche im Schriftlatein infolge kurzer Paenultima auf der drittletzten Silbe betont sind, haben im Volkslatein den Hochton auf der vorletzten Silbe. Beispiele: *ẹntẹ́gru* (cl. *íntĕgrum*), *catẹ́dra* (cl. *cáthĕdra*), *colọ́bra* (s. unten § 20; cl. *cólubra*), *tenẹ́bras* (cl. *ténebras*).

2) Steht betontes *i* der Antepaenultima im Hiat mit folgendem *e* oder *o*, so verbindet es sich mit diesen zu Diphthongen, worauf dann *e*, *o* infolge der ihnen eigenen gröfseren Schallfülle den Hochton an sich ziehen. Beispiele: *pariéte* (vgl. § 22, 3, Anm.; cl. *paríetem*), *mọliére* (cl. *mulíerem*), *filiólu* (cl. *filíolum*), *lẹnteólu* (cl. *lintéolum*). Dieselbe Entwickelung zeigen *ẹ́-a*, *ọ́-a* in den Formen der Possessivpronomina *mẹ́a*, *tọ́a*, *sọ́a*, wenn diese satzunbetont sind: vlt. *mẹá*, *tọá*, *sọá*, woraus später *ma*, *ta*, *sa*.

3) Die Zehnerzahlen betonen, indem das determinierende Element den Ton an sich zieht, die drittletzte Silbe. Beispiele: *víyinti* (cl. *vigínti*), *trẹ́yinta* (cl. *trigínta*), *quadráyinta* (cl. *quadragínta*).

4) In vielen anderen Fällen beruht die Abweichung vlt. Betonung von der schriftlateinischen auf Angleichung. So wurden die vlt. Infinitive *cadére* (cl. *cádere*), *sapére* (cl. *sápere*) u. a. den Infinitiven der Verba II. Konjugation angeglichen. Nach dem Muster von *véndo — véndere* etc. wurde zum Präsens *cóso* (cl. *cónsuo*) ein Infinitiv *cósere* (cl. *consúere*), zu *bátto* (cl. *báttuo*) etc. ein Infinitiv *báttere* (cl. *battúere*) gebildet. In der

zweiten und dritten Person Plur. Praes. der Verba III. Konjugation *perdímus*, *perdítis* etc. (cl. *pérdimus*, *pérditis*) ist der Accent unter dem Einfluſs der entsprechenden Formen der Verba I., II. und IV. Konjugation (*amámus*, *amátis* etc.) von der drittletzten Silbe auf die vorletzte gerückt worden. Vgl. die Formenlehre.

Anm. Nicht eigentlich um eine Verlegung des Accentes, sondern um die Bildung neuer Komposita von einem nach Laut und Betonung unveränderten Simplex aus (Rekomposition) handelt es sich, wenn vlt. *retẹ́net*, *convẹ́nit*, *ẹmplẹ́cat*, *displáket* etc. an die Stelle von cl. *rétinet*, *cónvenit*, *ímplicat*, *dísplicet* etc. treten.

§ 17. Quantität und Qualität. Ursprüngliche Unterschiede der Dauer (Quantität) im Vokalismus des älteren Lateins wirken auf den Klang (Qualität) der Vokale in der Weise ein, daſs allmählich mit Ausnahme von *a* alle betonten langen Vokale geschlossene, alle betonten kurzen Vokale offene Aussprache annehmen. Also:

I. *ī ĭ ē ĕ ā ă ŏ ō ŭ ū*,
z. B. *tēctum lĕctus.*

II. *ị̄ į̆ ẹ̄ ę̆ ā ă ǫ̆ ọ̄ ų̆ ụ̄*,
z. B. *tẹ̄ctum lę̆ctus.*

Über die unter II. angedeutete Entwickelungsstufe geht die Volkssprache insofern hinaus, als in ihr die Vokalqualität nicht mehr durch die Fortdauer jener alten Unterschiede der Vokalquantität bedingt bleibt (s. § 35). — Von den weiteren Veränderungen im vlt. Vokalismus, welche der Sonderentwickelung des französischen Sprachzweiges vorausliegen, sollen im folgenden nur die bemerkenswertesten hervorgehoben werden.

§ 18. Nach dem übereinstimmenden Zeugnis der Inschriften und der romanischen Sprachentwickelung reichen in eine sehr frühe Zeit hinauf:

a) der Übergang von vlt. *į* in *ẹ*: *mẹttere* (cl. *mĭttere*), *fẹde* (cl. *fĭdem*), *bẹbere* (cl. *bĭbere*), *vẹrga* (cl. *vĭrga*), *pẹlu* (cl. *pĭlum*), *ẹn* (cl. *in*), *vẹrtute* (cl. *vĭrtutem*);

b) der Übergang von *ų* in *ọ*: *sọpra* (cl. *sŭpra*), *crọke* (cl. *crŭcem*), *dọbitare* (cl. *dŭbitare*), *somma* (cl. *sŭmma*), *pọnctu* (cl. *pŭnctum*);

c) die Monophthongierung der Diphthonge *ae* und *oe* zu ę, ẹ: *pẹna* (cl. *poena*), *fẹnu* (cl. *foenum*); *kwęro* (cl. *quaero*), *lętus* (cl. *laetus*), *kęlu* (cl. *caelum*), *kęcu* (cl. *caecum*).

Anm. Der frühere Diphthong *ae* zeigt ein noch nicht erklärtes Schwanken, welches auch die lateinischen Grammatiker bezeugen. Meist entspricht ihm ę, wie in den genannten Beispielen. Daneben begegnet vlt. ẹ, z. B. in *praeda* — *prẹda* (afrz. *preie*, *proie*), *saepes* — *sẹpes* und schon cl. *cẹpa* neben *caepa*.

§ 19. Neben *au* = schriftlat. *au* kennt die Vulgärsprache neues *au* aus *avi* Kons., *abu* Kons., z. B. *auca* (aus **avica*), *aucellu* (**avicellum*), *amaut* (*amavit*), *taula* (*tabula*), *paraula* (*parabula*, gr. Lehnwort).

Anm. Unbetontes *au* im Wortanlaut ist im Vlt. zu *a* geworden vor betontem *u*, ọ der folgenden Silbe: *agostu* (cl. *augustum*), *aguriu* (cl. *augurium*), *ascọlto* (cl. *ausculto*). — Schriftlateinischem *cauda* entspricht vlt. *cọda*, dessen ọ im altlateinischen Lautstande begründet ist.

§ 20. V o r L a b i a l entspricht unter im einzelnen noch nicht bekannten Bedingungen in einer Reihe von Fällen betontem schriftlateinischen *ō*, *ŭ* vlt. ǫ für zu erwartendes ọ, z. B. vlt. *ǫvu* (cl. *ōvum*), *colǫ́bra* (cl. *cólubra*; vgl. § 16), *cǫpru* (zu gr. *Κύπρος*; cl. *cyprum*), in geringerer Verbreitung: *jǫvne* (cl. *juvenem*), *plǫvịa* (cl. *plŭvịa*) u. a. neben *rọbur*, *lọpa* (cl. *lŭpa*), *rọbịa* (cl. *rŭbea*). — Vlt. *nǫptias* (cl. *nŭptias*) steht unter dem Einfluſs von *nǫvus* (*nǫvius*, *nǫvia*).

§ 21. Bei P r o p a r o x y t o n i s wird in mehreren Fällen der erste der beiden nachtonigen Vokale, wie schon teilweise im klassischen Latein, ausgestoſsen, ein Vorgang, der durch Inschriften und den Gebrauch der Dichter für frühe Zeit gesichert ist. Gemeinromanisch, daher vorromanisch, hat diese Synkope statt zwischen *l-p*, *l-d*, *l-t*, *l-m*, *r-d*, *r-m*, *s-t*. Beispiele: *colpus* (cl. *colaphus*), *caldus* (cl. *calidus*), *soldus* (cl. *solidus*), *falta* (cl. *fallita*), *calmus* (cl. *calamus*), *vẹrde* (cl. *viridem*), *lardus* (cl. *laridus*), *lọrdus* (cl. *luridus*), *ẹrmus* (cl. *erĕmus*, gr. *ἔρημος*), *postus* (cl. *positus*). Ferner *frẹgdu* (cl. *frīgidum*), *rẹgdu* (cl. *rĭgidum*).

Anm. In Bezug auf vlt. *domnus*, *lamna* neben schriftlat. *dominus*, *lamina* ist es zweifelhaft, ob sie durch spätere Synkope entstanden sind oder einen älteren, ursprünglicheren Lautstand als ihre schriftlateinischen Entsprechungen repräsentieren. Letzteres ist wahrscheinlich der Fall bei vlt. *macla*, *gobernaclu*, *copla* und

zahlreichen anderen Wörtern mit der Lautfolge ⁻ Kons. *l* —, denen durch Svarabhakti gelängte schriftlat. *macula*, *gubernaculum*, *copula* etc. zur Seite stehen.

§ 22. Über das Verhalten der vulgärlateinischen **Vokale im Hiat** ist zu bemerken:

1) Der Tonvokal wird mit unmittelbar folgendem *i* oder *u* zu einem Diphthongen verschmolzen. Beispiele: *cui*, *fui*, *tui*, *illui* (cl. *illī*), *amai* (cl. *ama(v)i*), *deu* (cl. *deum*), *meus* (cl. *mĕus*). Derartige Formen zeigen sich auch bei klassischen Dichtern und regelmäfsig in volkstümlichen Spottversen.

2) **Zwei gleiche**, im Hiat zusammenstehende oder zusammentreffende Vokale werden kontrahiert. Der Kontraktionsvokal ist geschlossen (lang), z. B. *prendre* (cl. *prehendere* und schon *prēndere*, vgl. § 23), *corte* (cl. *cohortem*); *coprire* (cl. *cooperire*), *coperclu* (cl. *cooperculum*), *copertu* (cl. *coopertum*).

Anm. *ọ* in *cọperit* (cl. *cooperit*) erklärt sich nach § 20.

3) Unbetonte *i* oder *e* vor unmittelbar folgendem Vokal werden zum Halbvokal *i̯* und verlieren damit den Silbenwert. Keinen Unterschied macht es dabei, ob in der Verbindung *i*, *e* + Vokal letzterer den Ton trägt, oder beide Elemente tonlos sind. Auch die nach § 16, 2 erst vulgärlateinischen Verbindungen *ié*, *eá* für ältere *íe*, *éa* erfahren die gleiche Behandlung. Beispiele: *rati̯óne* (cl. *rationem*), *faki̯amus* (cl. *faciamus*), *poti̯one* (cl. *potionem*), *messi̯one* (cl. *messionem*); *muli̯ére* (s. § 16), *fili̯ólu* (s. ib.); *fakio* (cl. *facio*), *fili̯us* (cl. *filius*), *foli̯a* (cl. *folia*), *vini̯a* (cl. *vinea*), *miá* (s. § 16).

Anm. Die Zeit des Eintritts der Jotazierung von Hiat-*i*, -*e* war durch die Beschaffenheit des dem *i*, *e* vorausgehenden Konsonanten bedingt. Z. T. reicht die Entwickelung zu *i̯* weit zurück, während sie in einzelnen Fällen erst dem Sonderleben der romanischen Sprachen angehört und hier nach bestimmten Konsonanten wohl auch ganz unterblieben ist. Zum Französischen s. unten § 195 ff. *Di̯* hat noch in vlt. Zeit *y* ergeben. Ferner ist zu bemerken, dafs *i̯* in vlt. Zeit geschwunden ist vor *ẹ́*, z. B. *parẹte* (aus *pari̯ẹte*, s. § 16), *kuẹtu* (cl. *quiētum*) und in den satzunbetonten Formen des Possessivums *ma*, *mas* etc.

4) Unbetontes *u* vor unmittelbar folgendem Vokal wird zum Halbvokal *u̯*. Beispiele: *annu̯ale* (cl. *annualem*), *Jenu̯ari̯u* (cl. *Januarium*); — *vẹdu̯a* (cl. *vidua*), *abu̯i* (cl. *habui*). Unter

bestimmten Bedingungen, so namentlich nach mehrfacher Konsonanz, schwindet *u̯*, z. B. *mortu* (cl. *mortuum*), *febrari̯u* (cl. *februarium*), *victali̯a* (cl. *victualia*), ferner nach Doppelkonsonanz in *batto* (cl. *battuo*), *battalia*, *kwattor* (cl. *quattuor*). Geschwunden ist *u̯* auch in den satzunbetonten Formen der Possessivpronomina: *sọs* (cl. *sŭŭs*), *su* (cl. *sŭa*), *sọs* (cl. *tŭŭs*), *ta* (cl. *tŭa*), *tas* (cl. *tŭas*). Vgl. § 16, 2.

Anm. Die frühe Konsonantierung des Hiatus-*i*, -*e* und -*u* wird auch durch den Gebrauch der Dichter bezeugt, welche Hiatus-*i*, -*e* und -*u* nicht als Silbe zählen. Der besprochene Ausfall des Hiatus-*u* ist durch Inschriften und Zeugnisse der Grammatiker belegt. Nach anderer Annahme ist in *batto* = **batu̯o*, *quattor* = **quatu̯or* die Doppelkonsonanz erst aus *tu̯* entstanden.

5) Die von den klassischlateinischen Dichtern befolgte Regel über die Quantität betonter Hiatvokale: vocalis ante vocalem brevis est läfst sich einer Bestimmung der Qualität vulgärlateinischer Vokale im Hiat nicht zu Grunde legen. Daher z. B. vlt. *dịe*, *fụi*, *grụe* trotz cl. *dĭem*, *fŭi*, *grŭem*.

b) Konsonantismus.

§ 23. *H* ist in der Vulgärsprache noch früher als in der Schriftsprache vollständig geschwunden. Man sprach *cors*, *prendere*, *onore*, *abi̯o*, *oste*, *omo* für ältere *cohors* (s. § 22), *prehendere* (s. § 22), *honorem*, *habeo*, *hostem*, *homo*.

§ 24. Auslautendes *m* hinter unbetontem Vokal ist, wie bereits die altlateinische Versbildung und die ältesten Inschriften erkennen lassen, sehr früh verstummt. Beispiele: *onore*, *pake*, *patre*, *anima*, *ala*, *domna* statt cl. *honorem*, *pacem*, *patrem*, *animam*, *alam*, *dominam*.

Anm. Hinter betontem Vokal ist *m* geblieben: *rem* (frz. *rien*). So auch in *sọm* (cl. *sum*), *quem*, *jam*, wenn diese Wörter satzbetont waren, während sie an satzunbetonter Stelle zu *sọ*, *que*, *ja* geworden sind.

§ 25. Ebenfalls sehr alt ist der Ausfall des *n* vor *s*, vor welcher Gruppe kurze Vokale gelängt wurden und dann geschlossene Aussprache annahmen. Beispiele: *mẹse* (cl. *mensem*), *ispọsu* (cl. *sponsum*), *prẹsi* (für *prensi* — *prehensi*), *tras* (cl. *trans*), *masi* (cl. *mansi*); *pẹsare* (cl. *pensare*), *cọstare* (cl. *con-*

stare), *masione* (cl. *mansionem*), *mostrare* (cl. *monstrare*), *mesura* (cl. *mensura*).

Anm. Die geschlossene (lange) Aussprache des Vokals erklärt sich durch vorhergehende Nasalierung, die dann nach Ausfall des *n* vor dem oralen Konsonanten geschwunden ist.

§ **26.** *rs* wird, soweit es auf älteres *rss* zurückgeht, zu *ss*, *s*. Beispiele: *susu* (cl. *sursum*), *diosu* (*deorsum*), *extrosu* (cl. *extrorsum*), *dossu* (cl. *dorsum*).

§ **27.** Für *tl*, *dl* ist *kl*, *gl* eingetreten. Beispiele: *veclu* (aus *vetlu*; cl. *vetulum*), *secla* (cl. *sĭtula*); *ascla* (aus *astla*, *assla*; cl. *assula* und *astula*): *ragla* neben *radla* (cl. *radula*) u. a.

§ **28.** Zu den Gaumenlauten ist zu bemerken:

1) Für anlautende *c* und *cr* ist in mehreren Fällen *g*, *gr* eingetreten, wofür eine völlig befriedigende Erklärung noch nicht gefunden ist. Beispiele: *gariola* (zu *carea*), *grussu* (cl. *crassum*), *graticla* (cl. *craticula*), *gamba* neben *camba* (kelt. *camb-*); dieselbe Erscheinung namentlich auch in Wörtern griechischen Ursprungs wie *gambaru* (gr. κάμμαρος; cl.-lat. *cammarus*), *gropta* neben *cropta* (gr. κρύπτη; *crypta*), *garofulu* (gr. καρυόφυλλον; cl.-lat. *caryophyllon*).

2) Auf Dissimilation beruht *k* für *kw* in *kinkwe* (cl. *quinque*), *kinkwaginta* (cl *quinquaginta*), auf Assimilation vielleicht in *cokere* (cl. *coquere*), *cokina* (cl. *coquina*).

3) Den Beginn der Palatalisierung bezw. Sibilierung der velaren Tenues *k* und *g* vor silbigem *e*, *i* ist man auf Grund der Entwickelung dieser Laute in den romanischen Sprachen versucht bis etwa in die Zeit der Kolonisierung Sardiniens hinaufzurücken. *k*, *g* wurden über k^2, g^2 zu ky^2, gy^2 (d. i. k^2, g^2 mit frikativem Ansatz) verschoben: *ky²era* (cl. *cera*), *ky²entu* (cl. *centum*), *paky²e* (cl. *pacem*). Noch in vulgärlateinischer Zeit ist gy^2 zu y^2 geworden: *y²ente* (cl. *gentem*) etc.

Auf andere Lautübergänge, deren Eintritt der Consensus der romanischen Sprachen in vorromanische Zeit zurückzudatieren nahelegt, ohne dafs in anderen Zeugnissen eine ausreichende Bestätigung hierfür noch gefunden wäre, soll hier nicht eingegangen werden. Erwähnt sei noch:

§ **29.** Der Vorschlag von *i* vor *s* + Konsonant. Zur Erleichterung der Aussprache von *s* vor Konsonant hat

sich schon in einer frühen Zeit des Volkslateins ein *i (e)* dem Sibilant vorgeschoben, wenn das vorhergehende Wort konsonantisch endigte (s. § 11, 4 b). Man sprach *isposu*, dann *ẹsposu* cl. *sponsum*), *ẹspina* (cl. *spina*), *ẹspata* (cl. *spatham*), *ẹstare* (cl. *stare*), *ẹstatu* (cl. *statum*).

Anm. Auf Inschriften läfst sich dieser Vorschlag eines *i* erst im 2. Jahrhundert n. Chr. nachweisen; die Übereinstimmung aller romanischen Sprachen läfst es aber wahrscheinlich erscheinen, dafs wir es mit einem lautlichen Vorgang zu thun haben, dessen Anfänge in eine frühere Zeit hinaufreichen. Bei der Verwandtschaft von *s* mit dem Laut *i* ist es begreiflich, weshalb die Schrift diesen Hülfslaut so spät fixierte.

Zur Lautlehre der in die Volkssprache eingedrungenen griechischen und germanischen Lehnworte.

§ 30. Die im Volkslatein vorhandenen Wörter griechischen Ursprungs (vgl. § 5) zeigen in mehreren Fällen Lautverhältnisse, die dem schriftlateinischen Lautstand dieser Wörter nicht entsprechen. Es seien hier die folgenden Abweichungen als die wichtigsten hervorgehoben:

1) *η* erscheint in der lateinischen Vulgärsprache einigemal seinem ursprünglichen Lautwerte entsprechend als *ę*, z. B. *ecclęsia* (*ἐκκλησία*). In Wörtern späteren Imports begegnet es mit seinem spätgriechischen Lautwert *i*, z. B. *tapitiu* (*ταπήτιον*). *Pergaminu* (*Περγαμηνός*).

2) *v* wird in weiterem Umfange als in der Schriftsprache als *ų* — *ọ* wiedergegeben, z. T. *bọxida* (*πύξις*; cl.-lat. *pyxis*), *cropta* (*κρύπτη*; cl.-lat. *crypta*), *tọrsus* (*θύρσος*; cl.-lat. *thyrsus*). Daneben stehen jüngere, z. T. durch die lateinische Schriftsprache vermittelte Entlehnungen mit *ị* und *į* — *ẹ*, z. B. *gịrus* (cl.-lat. *gyrus*; *γῦρος*), *cẹcinus* (zu cl.-lat. *cycnus*, gr. *κύκνος*).

3) Die griechischen Aspiraten *φ* (= p + h), *θ* (= t + h), *χ* (= k + h) werden in der Volkssprache wie in altlateinischer Zeit durch die einfachen, nicht aspirierten Tenues *p*, *t*, *k* ersetzt, während die Schriftsprache, wie dies auch die Schreibung mit *ph*, *th*, *ch* erkennen läfst, der griechischen Aussprache mehr Rechnung zu tragen suchte. Beispiele: *colpu* (gr. *κόλαφος*; cl.-lat. *colaphus*), **pantasịare* (zu gr. *φαντασία*; cl. *phantasia*);

espata (gr. σπάθη; cl. *spatha*); *brakiu̯* (gr. βραχίον; cl. *brachium*), *crẹsma* (gr. χρῖσμα; cl.-lat. *chrīsma*), *carta* (gr. χάρτης; cl.-lat. *charta*). Auf spätgriechischer Aussprache beruht *f* in vlt. *orfanu* (gr ὀρφανός, cl.-lat. *orphanus*) u. a.

4) ζ wird in frühen Entlehnungen als *ss*, später als *di̯*, *y* herübergenommen, z. B. *di̯elosu* (zu ζῆλος; cl.-lat. *zelus*), *baptẹdi̯are* (βαπτίζειν).

§ 31. Die germanischen Laute (vgl. § 5), welche auch im Gallolatein vorkommen, bleiben; die übrigen werden durch verwandte Laute ersetzt.

a) Vokalismus.

1) frk. *a* = vlt. *a*, z. B. **fanja* — vlt. *fanya* (afrz. *fange*), frk. **warjan* — vlt. *guarire* (afrz. *guarir*), frk. **álina* — vlt. *alna* (afrz. *alne*, *aune*), frk. **brasa* — vlt. *brasa* (afrz. *brese*).

2) frk. *ê* = vlt. *ẹ*, z. B. frk. **rêd* (ahd. *rât*) — vlt. *arrẹdu* (afr. *arrei*).

3) frk. *ĭ* = vlt. *ẹ* (wie cl. *ĭ*, s. § 18), z. B. frk. **spit* (ahd. *spiʒ*) — vlt. *espẹtu* (afrz. *espeit*, *espoit*), frk. **hilt* (ahd. *helza*) — vlt. *hẹltu* (afrz. *helt*, *heut*).

4) frk. *ë* = vlt. *ę*, z. B. frk. *mëdu* — vlt. *mędu* (afrz. *miez*), frk. **bëran* — vlt. *bęra* (Subst.; afrz. *biere*), frk. **brëkan* — vlt. *bręcare* (afrz. *breiier*, *broiier*). frk. **halsbërg* — vlt. *halbergu* (afrz. *halberc*, *hauberc*), frk. *wërra* — vlt. *guęrra* frz. *guęrre*).

5) frk. *î* = vlt. *ị*, z. B. frk. **Albarîc* — vlt *Albarịcu* (frz. *Auberi*), frk. *Wîdo* — vlt. *Guidu* (afrz. *Gui*), frk. **wîsa* — vlt. *guịsa* (afrz. *guise*), frk. **iw* (ahd. *iwa*) — vlt. *ivu* (frz. *if*).

6) frk. *ŏ* und *ō* (*ǭ*?) = vlt. *ọ*, z. B. frk. **hŏsa* — vlt. *họsa* (afrz. *huese*), frk. *Markbọdo* — vlt. *Marcbọdu* (afrz. *Marbue*), frk. **faldastǭl* — vlt. *faldastọlu* (afrz. *faldestuel*), frk. **fǭdr* — vlt. *fọdru* (afrz. *fuerre*), frk. **urgǭli* — vlt. *ọrgọli̯u* (afrz. *orgueil*).

7) frk. *ŭ* = vlt. *ọ* (wie cl. *ŭ*, s. § 18), z. B. frk. **hurdi* — vlt. *họrda* (afrz. *horde*), frk. **bukk* — vlt. *bọcca* (afrz. *buc*), frk. *Wîdburg* — vlt. *Guidbọrgu* (afrz. *Guiborc*), frk. **fŭrbjan* — vlt. *fọrbire* (afrz. *furbir*), frk. *Ludhari* — vlt. *Lodari̯us* (afrz. *Lohiers*).

8) frk. _û_ = vlt. _ụ_, z. B. frk. *_brûn_ — vlt. _brụnu_ (afrz. _brün_), frk. *_drûd_ — vlt. _drụdu_ (afrz. _drü_), frk. *_brûd_ — vlt. _brudu_ (afrz. _brü_).

9) frk. _ai_ = vlt. _a_, z. B. frk. *_haisti_ — vlt. _hasta_ (afrz. _haste_), frk. *_aibhor_ — vlt. _affru_ (frz. _afre_), frk. *_waiđanjan_ — vlt. _guadanyare_ (afrz. _gaaignier_), frz. *_haim_ — vlt. _hamu_ (frz. _ham_, _hamel_).

10) frk. _au_ = vlt. _au_ z. B. frk. *_kausjan_ — vlt. _causyire_ (frz. _choisir_), frk. *_hauniþa_ (ahd. _hônida_) — vlt. _haunita_ (frz. _honte_), frk. *_laubja_ — vlt. _laubya_ (frz. _loge_).

11) frk. _eu_ = vlt. _ęo_ (zweisilbig), z. B. frk. *_Theudorîc_ — vlt. _Thęodorịcu_ (afrz. _Tierri_), frk. *_speut_ — vlt. _espę́otu_ (afrz. _espiet_), frk. *_streupa_ — vlt. _estrę́opu_ (afrz. _estrieu_), frk. *_þeudisk_ — vlt. _tęodęscu_ (afrz. _tieis_, _tiois_), frk. *_Leudgari_ — vlt. _Lęodgarịus_ (afrz. _Legiers_).

b) Konsonantismus.

1) frk. _þ_ = vlt. _t_, z. B. frk. *_þarrjan_ — vlt. _tarrire_ (afrz. _tarir_), frk. *_þriskan_ — vlt. _trẹscare_ (afrz. _treschier_), frk. *_hauniþa_ — vlt. _haunita_ (afrz. _honte_).

2) frk. _bh_ = vlt. _v_, z. B. frk. *_hûbha_ — vlt. _huva_ (afrz. _hüve_), frk. *_rîbhan_ — vlt. _rivare_ (afrz. _river_), frk. _Ebhurhard_ — vlt. _Evurhardu_ (afrz. _Evrart_).

3) frk. _w_ (bilabial) im Anlaut = vlt. _gụ_, z. B. frk. *_warda_ — vlt. _gwarda_ (afrz. _guarde_), frk. _warôn_ — vlt. _guarare_ (afrz. _garer_), frk. *_warnjan_ — vlt. _gwarnire_ (afrz. _garnir_). Im Inlaut und Auslaut = _v_, z. B. frk. *_falw_ — vlt. _falva_ (afrz. _falve_, _fauve_), frk. *_iw_ — vlt. _ivu_ (afrz. _if_).

4) frk. _χ_ (geschr. _h_) = vlt. _k_ (_χ_?), z. B. frk. *_wahta_ — vlt. _guacta_ (afrz. _guaite_, _gaite_), frk. *_skarwahta_ — vlt. _escár-guacta_ (afrz. _eschargaite_), frk. *_faihida_ — vlt. _fakida_ (afrz. _faide_; nur aus Palatal + _d_ erklärt sich die Erhaltung des intervokalen _d_).

5) frk. _χl_, _χr_ in älteren Worten = vlt. _cl_, *_cr_, z. B. frk. _Hlŭþawig_ — vlt. _Clotavigus_ (afrz. _Clöevis_, _Clovis_) oder = _fl_, *_fr_, z. B. _Hluþawing_ — vlt. _Flotawęngu_ (afrz. _Floovent_) oder in späteren Worten = vlt. _l_, _r_, z. B. frk. _Chlodowig_ — vlt. _Lodovicus_ (afrz. _Loöis_).

6) frk. *ʿh* (spiritus asper) = vlt. *h* (spiritus lenis), z. B. frk. **ʿhalsberg* — vlt. *halbergu* (afrz. *halberc*, *hauberc*), frk. **ʿhappja* — vlt. *hapya* (afrz. *hache*), frk. **ʿhërda* — vlt. *herda* (afrz. *herde*), frk. **ʿhaga* — vlt. *haga* (afrz. *haie*), frk. **ʿhanka* — vlt. *hanca* (afrz. *hanche*); frk. **jëhan* — vlt. *jehire* (afrz. *jehir*).

Hinsichtlich der Betonung folgen die germanischen Lehnworte dem vulgärlateinischen Gesetz, d. h. den Ton auf der ersten Silbe behalten nur solche zwei- und dreisilbige Worte, deren letzte Silbe ein Kasussuffix war, z. B. *balco* — *balc*, und dreisilbige, wenn deren vorletzte Silbe kurz war, wie *alĭna* — *alne*. Worte, die mit einem auf mehrfache Konsonanz ausgehenden Suffix gebildet sind, haben den Ton auf dem Suffix, z. B. *hâring* — afrz. *harénc*.

Kap. III.

Die vulgärlateinischen Laute und ihre Umbildung in das Altfranzösische.

Es soll die lautliche Entwickelung bis etwa 1100 dargelegt werden. Man kann diese erste Periode als die vorlitterarische der franzischen Mundart bezeichnen. Was wir darüber wissen, beruht auf Rückschlüssen aus dem Lautstand der späteren, litterarischen Zeit des Franzischen und auf Analogieschlüssen aus der Entwickelung der Laute in einer kleinen Anzahl älterer, auf uns gekommener Denkmäler in anderen Mundarten.

I. Vokalismus.

§ 32. Accent. Die Entwickelung der Vokale vollzieht sich in erster Linie unter dem Einfluſs des Accentes. Mit Rücksicht auf die Accentstärke sind Haupttonvokale (auch als Hochtonvokale oder kurz als Tonvokale bezeichnet), Nebentonvokale (s. § 81) und tonlose Vokale, mit Rücksicht auf die Stellung eines Vokals zum (Haupt-)Tonvokal, Nachtonvokale und Vortonvokale zu unterscheiden.

§ 33. Offene und geschlossene Silben. Die Vokale haben ferner meist eine verschiedene Entwickelung,

je nachdem sie (1) in offener, d. h. vokalisch auslautender, oder (2) in geschlossener, d. h. konsonantisch auslautender Silbe stehen. Die Vokale in offener Silbe heifsen frei *(libres)*, diejenigen in geschlossener Silbe gedeckt *(entravées)*.

1) Freie Vokale stehen: a) im unmittelbaren Wortauslaut: *me, te, tu;* b) vor silbeanlautendem Vokal: *me-a, ve-a* (cl. *vĭa*); c) vor einfachen inlautenden Konsonanten: *ta-le, ma-nu, o-ra, me-se* (cl. *mense*, s. § 25), *ve-la, vi-nu, du-ra-re, ca-ballu*; d) vor Muta cum Liquida: *pa-tre, la-bra, ca-pra, cntę-gru, vẹ-tru* (cl. *vĭtrum*), *la-trone, nọ-trire.*

2) Gedeckt sind im wesentlichen alle Vokale, auf welche eine andere Konsonantengruppe als Muta cum Liquida folgt: *por-ta, par-te, al-tu, os-te, fac-tu, tẹc-tu, rọp-ta, cam-pu, trak-si (traxi), lak-sat (laxat), seks (sex); cas-tellu, lak-sare, vẹr-tute;* auch Doppelkonsonanz macht die vorhergehende Silbe geschlossen: *val-le, mẹt-tat, gras-su, sẹc-ca, bọc-ea, cap-pa.*

3) Steht ein Vokal vor einfachem wortauslautenden Konsonanten, so ist derselbe gedeckt, wenn das betreffende Wort in Pausa oder vor konsonantisch anlautendem Worte; frei, wenn dasselbe vor vokalisch anlautendem Worte sich befindet, z. B. *tres* Kons. Pausa, *tre-s* Vok.; *mel* Kons. Pausa, *me-l* Vok.; *cor* Kons. Pausa, *co-r* Vok.; *ámat* Kons. Pausa, *áma-t* Vok.

Anm. Ursprünglich geschlossene Silben können im Laufe der sprachlichen Entwickelung offen, ursprünglich offene Silben geschlossen werden. So ist das erste *e* in cl. *men-se* gedeckt, in vlt. *me-se* (s. § 25) frei; *ǫ* in vlt. *nok-te, cok-sa* ist gedeckt, dasjenige in romanisch *nǫ'te, cǫ'sse* frei. Umgekehrt entsprechen cl. *a-sinum, ca-lidum, vi-ridem* etc. vulgärlateinische (s. § 21) *as-nu, cal-du, vẹr-de* etc., älterem *co-mite, ca-mera, nọ-meru* etc. jüngere *con-te, cham-bre, nom-bre* etc. Wenn im folgenden von freien und gedeckten Vokalen oder von offenen und geschlossenen Silben schlechtweg die Rede ist, so ist stets der vulgärlateinische Lautstand gemeint, während unter sekundär freien oder gedeckten Vokalen und sekundär offenen oder geschlossenen Silben eine jüngere romanische Entwickelung zu verstehen ist.

§ 34. Konnexive Entwickelung der Vokale. Auf den Lautwandel der Vokale ist auch die Natur der umgebenden Laute (Konsonanten und Vokale) von Einflufs. So war bereits im Volkslatein vor folgendem Labial

ǫ zu *ọ* geworden (s. § 20), werden im Französischen orale Vokale vor folgenden nasalen Konsonanten zu Nasalvokalen (s. § 35, 5), werden *a* und *ẹ* durch vorhergehenden Palatal beeinflufst (s. § 52, 53 u. 39), scheint vortoniges *e* unter dem gleichzeitigen Einflufs vorhergehender und folgender labialer Konsonanten in *ü* überzugehen (s. § 88 Anm.). Durch folgenden Vokal (verschiedener Provenienz) werden Vokale in ihrer Entwickelung namentlich insofern beeinflufst, als sie mit *i* und *u* diphthongische und triphthongische Verbindungen eingehen und in diesen eine von der gewöhnlichen abweichende Umbildung erfahren. z. B. *laissier (laxare)* — *lẹissier* — *lẹssier*, *nǫit (nocte)* — **nuoit*, **nueit* — *nüit*. Vgl. § 56, 62 etc.

A. Die Haupttonvokale.

§ 35. Übersicht über die Entwickelung. Aus dem Vulgärlatein hat das Französische die haupttonigen einfachen Vokale

ị ẹ ę a ǫ ọ ụ

nebst einigen Diphthongen (*au* und vereinzelt *ęu*, *ui*, *ai*) überkommen. Vgl. § 17 ff.

Spätere Veränderungen der Qualität dieser Laute ergeben sich zum Teil als Folge veränderter Quantitätsverhältnisse. Und zwar ist für die Entwickelung der Quantität hochtoniger Vokale die Stellung derselben in offener oder geschlossener Tonsilbe mafsgebend geworden in der Weise, dafs in offener Silbe ursprünglich kurze Vokale gelängt, in geschlossener Silbe ursprünglich lange Vokale gekürzt wurden, während ursprünglich lange Vokale in offener Silbe lang, ursprünglich kurze Vokale in geschlossener Silbe kurz blieben. Inwieweit diese Neugestaltung der Vokalquantität ausschliefslich einzelsprachlicher Sonderentwickelung in romanischer Zeit angehört oder in ihren Anfängen in vulgärlateinische Zeit zurückreicht, entzieht sich der Beobachtung. Ursprünglich lange oder später gelängte *ę ǫ ẹ ọ* in offener Silbe sind infolge weiterer Dehnung unter dem Hochton nach heute verbreiteter Annahme zu *ę́ę*, *ǫ́ǫ*, *ẹ́ẹ*, *ọ́ọ* mit zweigipfeligem

Accent, darauf unter Differenzierung ihrer zunächst qualitativ gleichen Elemente zu den französischen Diphthongen *ie* (*fẹ-ru* — *fier*, s. § 39), *uo* (*vọ-let* — *vuolt*; s. § 58), *ei* (*vẹ-la* — *veile*; s. § 39), *ou* (*gọ-la* — *goule*; s. § 64) geworden. Dabei ist zu bemerken, daſs *ọ* nicht diphthongiert wird, wenn Nasal die Nachtonsilbe anlautet (s. § 65), und daſs *ǫ*, *ę* zum Unterschiede von *ẹ*, *ọ* Tondiphthongierung auch vor *l* (s. § 60 u. 48) und vor epenthetischem *i* (s. § 62 u. 50) erfahren.

Freies hochtoniges *a* erscheint im Französischen als diphthongisches *ai* vor Nasal (*a-mas* — *aimes*; s. § 53), sonst als *e* (*pa-tre* — *pedre*; s. § 52). Die Entwickelungsgeschichte ist wenig aufgeklärt. Zu verschiedenen darüber aufgestellten Theorien s. die Litteraturnachweise im Anhang.

Haupttonige *ę ǫ ẹ ọ a* zeigen v o r e i n f a c h e n w o r t - a u s l a u t e n d e n K o n s o n a n t e n die gleiche Entwickelung wie in o f f e n e r Silbe, z. B. *rẹm* — *rien*, *cǫr* — *cuor*, *trẹs* — *treis*, *vọs* — *vóus* (s. § 64 Anm.), *tras* (s. § 25) — *tres*. Es ist fraglich, ob der Grund dieser Erscheinung ausschlieſslich in Verallgemeinerung derjenigen Formen, die sich bei vokalischem Anlaut des folgenden Wortes (s. § 11, 4 b und § 33, 3) einstellen muſsten, oder allgemein in einer durch die Einsilbigkeit jener Wörter bedingten stärkeren Artikulation zu suchen ist. Aus Zweckmäſsigkeitsgründen werden im folgenden die Tonvokale vor einfachen wortschlieſsenden Konsonanten mit denen in freier Stellung zusammen behandelt.

Keine Diphthongierung erleiden *ị* (s. § 36 f.) und *ụ*. Letzteres wird in freier und gedeckter Stellung in *ü* umgelautet (s. § 70), wofür keltischer Einfluſs angenommen wird.

2) Unter dem Einfluſs eines *ī* der Nachtonsilbe wird freies und gedecktes *ẹ* in *i* umgelautet (s. § 44).

3) Eine Anzahl neuer Diphthonge und Triphthonge entstehen durch Verbindung des Tonvokals mit einem aus Palatal oder palatalisiertem Konsonanten hervorgegangenen sogen. e p e n t h e t i s c h e n *i̯*. Die Triphthonge wurden bereits in vorlitterarischer Zeit wieder zu Diphthongen oder auch zu Monophthongen reduziert. Vgl. *tẹctu* — *teit* (§ 43), *lẹctu* — **lẹit* **lieit* — *lit* (§ 50), *plaga* — *plaie* (§ 56), *mọri̯o* — **mọir* **muoir* **mueir* — *müir* (§ 62), *angọsti̯a* — *angoisse* (§ 68), *frụctu* — *früit* (§ 71); *kẹra* — **kieira* — *cire* (§ 39, 2), *caru* —

chier (§ 52, 2), *jaket* — **džieist* — *gist* (§ 56, 2). Über die Quellen des *ị* vgl. zum Konsonantismus.

4) Die Entwickelungsgeschichte von Vokal + *u̯* bietet eine Reihe ungelöster Schwierigkeiten, namentlich soweit es sich um die einschlägigen Formen der starken *ui*-Perfekta handelt. Vgl. über diese auch die Formenlehre.

5) Unter dem Einfluſs folgender nasaler Konsonanten entstehen Nasalvokale. Daſs Nasalierung vor Ablauf des XI. Jahrhunderts bereits erfolgt war, lassen nur für *a, e, ai, ei* Assonanzen altfranzösischer Denkmäler erschlieſsen. Für die anderen Vokale und Vokalverbindungen fehlt ein zuverlässiges Kriterium, was bei der nachfolgenden Darstellung, in der für sämtliche Vokale vor nasaler Konsonanz gleichzeitiger Eintritt des Nasalierung angenommen wurde, zu beachten ist. S. Anhang.

ị.

§ 36. Freies und gedecktes *ị* vor oralen Konsonanten bleibt *ị*. Beispiele: *rịpa* — *rive, vịvu* — *vif, -ịtu* — *-ịt: finịtu* — *finịt* etc., *nịdu* — *nịt*, *mịsi* — *mis, vịsu* — *vis, venịre* — *venir, fịlu* — *fil, vịle* — *vil; lịbra* — *livre; escrịptu* — *escrit, ịsla* (s. § 25) — *isle, vịlla* — *ville, mịlle* — *mil, tịbịa* — *tige, fịlịa* — *fille (fiľe).*

Anm. *ei* in *leir* weist auf *ẹ* in unerklärtem vlt. *glẹre* (neben *glịre*, cl. *glīrem*) zurück.

§ 37. Freies und gedecktes *ị* vor Nasal wird zum Nasalvokal ĩ (vgl. § 35, 5). Beispiele: *espịna* — *espine; vịnu* — *vin, pịnu* — *pin, crịne* — *crin; kịnque* (s. § 28, 2) — *cinq, quịntu* — *quint, sịmịa* — *singe, lịnịa* — *ligne (lĩńe).*

§ 38. *ị* vor epenthetischem *i* verschmilzt mit diesem zu einem einheitlichen *i*-Laut. Beispiele: *mịca* — **mịịe mie, amica* — *amie, dịkere* — *dire, frịyere* — *frire, afflịyere* — *afflire, fịyere* — *(clou)fire, rịyant* (cl. *rideant*) — *rient.* — Vor Nasal ĩ: *lịnịu* — *ling (lĩń).*

Anm. *Freit* entspricht vulgärlateinischem *frẹgdu* st. *frịgdu* (cl. *frīgidu*). S. § 13, 1.

ẹ.

Vlt. *ẹ* entspricht cl.-lat. *ē, ĭ, œ* einigemal *æ* (s. § 18).

§ 39. Freies *ẹ* im unmittelbaren Wortauslaut (a),

vor Vokal (b) und vor oralen Konsonanten (c) ergiebt:

1) *ẹi*. Beispiele: a) *mẹ* — *mei (mẹ́i)*, *te* — *tei*, *sẹ* — *sei*; b) *vẹa* — *veie*, *mẹa* (angeglichen an *mẹ*; cl. *mĕa*) — *meie*; c) *sẹpe* — *seif*, *hẹbant* — *beivent*, *nẹve* — *neif*; *sẹta* — *seide*, *-ẹtis* — *-eiz*: *abẹtis* — *aveiz*, *prẹda* — *preide*, *crẹdit* — *creit*, *mẹse* (s. § 25) — *meis*, Suffix *-ẹse* (s. § 25) — *-eis*: *corteise* — *corteis*, *pẹra* — *peire*, *vẹru* — *veir*, *abẹre* — *aveir*, *vẹla* — *veile*, *stẹla* — *esteile*, *pẹlu* — *peil*; *pẹp(e)re* — *peivre*, *yunẹp(e)ru* — *geneivre*, *vẹtru* — *veidre*, *tonẹtru* (s. § 16) — *toneidre*.

Anm. In Lehnwörtern begegnet cl.-lat. *ē* als *ẹ*, cl.-lat. *ĭ* als *ị*, z. B. *prophẹte* (cl. *prophēta*, gr. προφήτης), *secrẹt* (cl. *secrētum*), *decrẹt* (cl. *decrētum*); *lịvre* (cl. *lĭbrum*). — Suffixvertauschung zeigen *crüdel*, *fedel* neben *fedeil*, *chandelle* neben *chandeile* u. a. (s. § 12, 3).

2) *i* hinter Palatalen (vgl. § 34). Beispiele: c) *kẹpa* — *cive (tsive)*, *merkẹde* — *mercit*, *Bellovakẹse* — *Belveisis*, *payẹse* — *païs*, *kẹra* — *cire*, *plakẹre* — *plaisir*, *takẹre* — *taisir*.

Anm. Nach gewöhnlicher Annahme hat sich hier nach dem Palatal (vgl. § 28) ein *ị* entwickelt, das mit *ei* aus betontem freien *ẹ* über *iei* zu *i* wurde: *kera* — **kịeira* — *tsire* etc. — *Ceilet (kẹlat)*, *receivre (rekẹp(e)re)*, *receit (rekẹ́pit)*, *disceint (dikẹbant)*, *burgeis (boryẹse)* etc. sind Bildungen nach Analogie.

§ 40. Freies *ẹ* vor Nasal wurde

1) *ẹ̃i*. Beispiele: *plẹnu* — *plein (plẹ̃in)*, *fẹnu* — *fein*, *frẹnu* — *frein*, *sẹnu* — *sein*, *serẹnu* — *serein*, *vẹna* — *veine*, *pẹna* — *peine*, *catẹna* — *chadeine*, *avẹna* — *aveine*, *arẹna* — *areine*, *mẹnat* — *meinet*.

Anm. *Fiens* entspricht unerklärtem vlt. *fẹmus* (cl. *fĭmus*). — Wegen *en* (vlt. *ẹn*, cl. *in*), *sen-s* (vlt. *sẹne*, cl. *sĭne*) s. § 11, 4 a.

2) *ĩ* hinter Palatal. Beispiele: *rakẹmu* — *raisin*, *pollikẹnu* — *polcin*.

Anm. Vgl. § 39, 2 die Anmerkung. — Wegen *venin* s. § 12, 3 b. Spätgriechischem *i* = älterem *η* (s. § 30, 1) entspricht *i* in *parchemin* und wahrscheinlich in *saïne* (σαγήνη), *Sarrasin* (Σαρακηνός). Unerklärt ist *i* in afrz. *chaïne* neben *chaeine (catẹna)*, *estrine* neben *estreine (strẹna)* und dem etymologisch nicht durchsichtigen *serin* (Zeisig).

§ 41. Gedecktes *ẹ* vor oralen Konsonanten erscheint als *ę̀*. Beispiele: *mẹttere* — *metre (mę̀tre)*, *pẹscat* — *peschet*, *mẹssa* (cl. *mĭssa*) — *messe*, *spẹssu* (cl. *spĭssum*) — *espes*,

verga — *verge*, *verde* (s. § 21) — *vert*, *ella* — *elle*, *capellu* — *chevel*, *seccu* — *sec*; *sepia* — *seche* (*sętše*), *conseliu* — *conseil* (*consel*, vgl. § 204), *aurecla* (s. § 21, Anm.) — *oreille* (*orele*), *soleclu* — *soleil* (*solel*); in romanisch gedeckter Stellung: *deb(i)ta* — *dette*, *net(i)du* — *net*; auch hinter Palatal bleibt gedecktes *ę*: *keppu* — *cep*, *kercat* — *cerchet*.

Anm. Auf vlt. oder frz. Suffixvertauschung beruhen -*ęl*, *ęlle* statt -*ęl*, -*ęlle* in *aisselle*, *ancelle*, *paissel* etc., -*ile* statt -*ęle* in *lentille*, *gradille* (cl. *craticula*) u. a. — Zu *senestre* (cl. *sinistrum*), s. § 12, 1, zu jüngerem *espeis* *espois* (*spessu*) ib., zu den Partizipien *mis*, *pris*, *sis* und den Formen der 3. Pers. Sing. und Plur. Praet. *prist*, *pristrent* etc. die Formenlehre. — Lehnwortform haben *virgene* (cl. *virginem*), *epistele*, *saintisme* (cl. *sanctissimum*), wohl auch *cissil* (cl. *exĭlium*), *cil* (cl. *cĭlium*), *familie* (cl. *famĭlia*) u. a., ferner *tapiz*, dessen *i* spätgriechischem *i* = *ι* (*ταπήτιον*) entspricht. Nicht hinreichend erklärt ist (dialektisches?) *meïsme* neben *meesme* (*metepsimu*).

§ 42. Gedecktes *ę* vor Nasal hat sich zu *ẽ* und noch im Verlauf unserer Periode, aufser vor *ń*, weiter zu *ã* entwickelt. In der Orthographie bleibt *e* mit wenigen Ausnahmen auch in der späteren Zeit. Beispiele: *prendere* (s. § 22, 2) — *prendre* (*prẽndre*, dann *prãndre*), *fendere* — *fendre*, *entro* — *entre*, *sobende* — *suvent*; *vendemia* — *vendenge*; in romanisch gedeckter Stellung: *ken(e)re* (cl. *cĭnerem*) — *cendre*, *sem(i)ta* — *sente*, vor *ń*: *tenia* (cl. *tĭnea*) — *teigne* (*tẽńe*), *degnat* — *deignet* (*dẽńet*).

Anm. Lehnwörter sind *simple*, *benigne*, *maligne*, *digne*.

Die Entwickelung von *ẽ* vor gedecktem Nasal zu *ã* bildet ein wichtiges Dialektkriterium, indem die nord- und westfranzösischen Mundarten (insbesondere das Pikardische und Normannische) bei *ẽ* beharrten.

§ 43. *ę* vor epenthetischem *i̯* verbindet sich mit diesem zum Diphthongen *ęi*, der vor Nasal zu *ẽi* wird. Beispiele: *leye* (*leye*, vgl. § 28, 3) — *lei* (*lęi*), *reye* — *rei*; *veke* (vgl. § 108 Anm. 1, cl. *vĭcem*) — *feiz*, *peke* — *peiz*, *plecat* — *pleiet*; *tectu* — *teit*, *estrectu* (cl. *strĭctum*) — *estreit*, *negru* — *neir*, *descu* — *deis*; *feria* — *feire*.

fenctu — *feint* (*fẽint*), *venkit* — *veint*, *fenyit* (cl. *fingit*) — *feint*, *venkis* — *veins*.

Anm. 1. Für die lautmechanische Entwickelung der hier in Frage stehenden *ei*- und *ẽi*-Laute nach Palatal fehlen

streng beweisende Beispiele, da sowohl die Verbalformen *kẹnyit* — *ceint*, *kẹnktu* — *ceint* als auch die Endungen *-eis*: *frankẹscu* — *franceis* und *-ise*: *frank* + *ẹtia* — *franchise* analogische Beeinflussung erfahren haben können. Zum Suffix *-ẹtia* (cl. *-ĭtia*) vgl. § 197, zur Endung *-iz* in *brebiz*, *soriz* § 12, 3b, zu *dit* (*dịctu*; cl. *dĭctum*) die Formenlehre.

§ 44. Haupttoniges freies oder gedecktes *ẹ* wird unter dem Einflufs eines nachtonigen *ị* in *i* umgelautet, indem die gröfsere Enge der *i*-Artikulation auf die Artikulation des Tonvokals übertragen wird. Beispiele: *ẹllị* — *il*, *ẹstị* — *ist*, **prẹsị* — *pris*, **sẹsị* — *sis*, *vẹnị* — *vin*, **tẹnị* — *tin*; die 2. Pers. Sing. des Perf. der primären Verba (vgl. die Formenlehre), wie *vịdẹstị* (cl. *vīdĭstī*) — *vedis*.

§ 45. *ẹ́* + *u̯* erscheint als *ü* (geschr. *u*), *ẹ́* + *u̯i* als *üi* in *dẹbu̯(i)t* — *dut* (*düt*), **crẹvu̯(i)t* — *crut* **crẹdu̯(i)t*, — *crut*, **rekẹpu̯(i)t* — *recut*, **bẹbu̯(i)t* — *but*; *dẹbu̯i* — *dui* (*düi*), **crẹdu̯i* — *crui* etc.

Anm. Ein zuverlässiger Mafsstab für die Beurteilung der genannten Vokalverbindungen fehlt, da sie ausschliefslich in Verbalformen begegnen und hier assoziative Veränderungen erfahren haben können. — Nicht dem alten Erbwortschatz angehörende *rieule* (*riule*), *tiule* lassen sich auf ältere, an *rĕgo*, *tĕgo* angeglichene *rĕ(g)ula*, *tĕ(g)ula* st. *rẹgla* (*rēgula*), *tẹgla* (*tēgula*) zurückführen. Vgl. § 51.

ę.

Vlt. *ę* entspricht cl.-lat. *ĕ* und *æ*. Vgl. § 18c.

§ 46. Freies *ę* vor oralen Konsonanten diphthongiert zu *íe*, woraus mit Verlegung des Accents auf den zweiten diphthongischen Bestandteil *ié* wird. Beispiele: *nępos* — *nies*, *bręve* — *brief*, *lętu* — *liẹt*, *pęde* — *piẹt*, *sędit* — *siet*, *fęru* — *fier*, *ęrit* — *iert*, *quęrit* — *quiert*, *gęlu* — *giel*, *kęlu* — *ciel*; *męl* — *miel*, *fęl* — *fiel*; *fębre* — *fievre*, *pętra* — *piedre*.

Anm. *es* (*es*), *erẹt* (*erat*) etc. neben *ies*, *ierẹt* erklären sich nach § 11, 4a. Vgl. auch die Formenlehre. — Wegen *mielz* (*męlius*), *tiede* (*tępidu*) etc. s. § 48 u. 35.

§ 47. Freies *ę* vor Nasal entwickelt sich über *íe* — *ié* zum nasalen Diphthongen *iẽ* (vgl. § 35, 5). Beispiele: *bęne* — *bien* (*biẽn*), *tęnet* — *tient*, *vęnit* — *vient*, *crẹmit* (cl. *trĕmit*) — *crient*; *rẹm* — *rien*.

§ 48. Gedecktes *ę* vor oralen Konsonanten bleibt *ę*. Beispiele: *sępte* — *set* (*sęt*), *tęsta* — *teste*, *pęrdere* — *perdre*,

ęnfęrnu — *enfern*, *pęrdit* — *pert*, *fęrru* — *fer*, *bęllu* — *bel*, *novęlla* — *nuvelle*, *bęllos* — *bels* (vgl. § 217); auch wenn Palatal vorangeht: *kęrvu* — *cerf*.

Anm. Vor *l* wird *ę* wie in freier Stellung zu *ie* — *ié* diphthongiert (s. § 35): *męlius* — *mielz*, *męlior* — *mieldre*. — Auch das Lehnwort *siecle (saeculum)* zeigt Tondiphthongierung. — *Niece (nęptia)* steht unter dem Einfluſs von *nies (nępos)*; *piece (pekia?)* vielleicht unter demjenigen von *piet (pęde)*. — In *tępidu* — *tiede* ist die Diphthongierung des Tonvokals früher als die Synkope des Vokals der Pänultima, also (nach § 46) in freier Stellung erfolgt. Auch in *mędicu* — *miege*, *pędicu* — *piege* und dem Verbalsubstantiv *siege* ist die Diphthongierung älter, als die lautliche Umbildung des Ausgangs dieser Wörter. Einer zuverlässigen Deutung harren *ie* (vgl. § 11, 3) in *tierz (tęrtiu)*, *fierge (fęrria)*, *cierge (cervia)*, *i* (s. § 202) in *espice (espękia)* neben *espece*. *Grice (Grękia)* neben *Grece*, *Galice (Gallękia)*.

§ 49. Gedecktes *ę* vor Nasal hat *ẽ* ergeben, das sich in Übereinstimmung mit dem aus *ẹ* vor Nasal hervorgegangenen *ẽ* (s. § 42) zu *ã* fortentwickelt. Beispiele: *vęntu* — *vent(vãnt)*, *tęmplu* — *temple*, *exemplu* — *essemple*; in romanisch gedeckter Stellung: *gęn(e)re* — *gendre*, *tręm(u)lat* — *tremblet*, *tęn(e)ru* — *tendre*.

Anm. Zur dialektischen Scheidung von *ẽ* und *ã* s. § 42 Anm. — Vgl. auch § 13, 3b.

§ 50. *ę* vor epenthetischem *i̯* entwickelt sich mit diesem über **iei* zu *i*, vor Nasal weiter zu *ĩ* (vgl. § 35. 5). Beispiele: *pręcat* — **pręiet* **prieiet* — *priet*, *dęke* — *diz dis* (vgl. § 138 Anm.), *lęgo* — *li*; *lęctu* — **lęi̯t* — **lieit* — *lit*, *despęctu* — *despit*, *pęctus* — *piz*, *sęks* — *sis*, *ęxit* — *ist*, *ęntęgru* — *entir*; *ębri̯u* — *ivre*, *pręti̯u* — *pris*, *męyu* (*mędi̯u*) — *mi*, **keręsi̯a* — *cerise*, *męri̯at* — *miret*; *dęc(i)mu* — *dime disme* (vgl. § 162 Anm.); *ęnyęni̯u* — *engin*, *ęnyęni̯et* — *engint*.

Anm. 1. Das Resultat der Entwickelung von *ę* + *i* ist in den französischen Mundarten ein verschiedenes. Das zentralfranzösische *i* findet sich ebenso im Pikardischen, während in den östlichen Mundarten *ẹi*, im Nordwesten des Sprachgebietes *ie* erscheint.

Anm. 2. Auf Suffixvertauschung beruhen *-ier*, *-iere* in *mostier*, *cimetiere* (neben *cimetire*) u. a., auf Angleichung an die 2. und 3. Pers. Sing. *vieng* (*vęni̯o*), *tieng* (*tęni̯o*) statt *ving*, *ting*.

§ 51. 1) *ę* + *u* ergiebt triphthongisches *ieu*. Beispiele: *Dęu* (vgl. § 22, 1) — *Dieu*, *Andręu* — *Andrieu*, *Mathęu* —

Mathieu, *sękuo* — *sieu*, *kęcu* (s. § 18 c) — *cieu*, *Gręcu* — *Grieu*, *sęvu* — *sieu*, **lęgua* (kelt. *leuca*) — *lieue*, **tręgua* (germ. *treuwa*) — *trieue*.

2) *ę* + *ui* erscheint als *üi*: **estętui* — *estui* (*estüi*).

Anm. Neben *ieu* begegnen früh *eu*, *iu*, worin dialektische Abweichung und, was *eu* betrifft, in franzischen Texten gelehrte Lautgebung zu sehen ist. — *ü* in *estüt* (**estętuit*), *estürent* (**estętuerunt*) kann aus der 1. Sing. übertragen sein.

a.

§ 52. Freies *a* vor oralen Konsonanten ergab:

1) *ẹ*. Beispiele: *sapa* — *seve* (*sẹve*), *faba* — *feve*, *nave* — *nef*; *prata* — *prede*, *pratu* — *pret*, *remasa* (s. § 25) — *remese*, *nasu* — *nes*, *clara* — *clere*, *mare* — *mer*, *paret* — *pert*, *ala* — *ele*, *tale* — *tel*. Suffix *-ale* — *-el*: *mortale* — *mortel*, *ospitale* — *ostel*; *tras* (s. § 25) — *tres*, *sal* — *sel*; *labra* — *levre*, *fabru* — *fevre*, *patre* — *pedre*, *matre* — *medre*, *fratre* — *fredre*.

2) *iẹ́* hinter palatalen bzw. palatalisierten Konsonanten oder Konsonantengruppen. Beispiele: *caru* — *chier* (*tšiẹ́r*), *capu* — *chief*, *capra* — *chievre*, *peccata* — *pechiede*; *pacare* — *paiier*, *secare* — *seiier*, *ęmplęcare* — *empleiier*, *negare* — *neiier*; *appoyare* (*appodiare*) — *appoiier*; *tractare* — *traitier*, *laxare* — *laissier*, *plakitare* — *plaidier*, *bajulare* — *baillier*, *basiare* — *baisier*, *pretiare* — *preisier*, *calkiare* — *chalcier*, *chaucier*.

Anm. 1. Zur Qualität des aus freiem *a* entstandenen *e*-Lautes s. die Litteraturangaben im Anhang. — Zu *megre* (*macru*), *egre* (*acre*) vgl. § 162 Anm. — *Mal* (*malu*) neben *mel*, *car* (*quare*) neben *quer*, *a* (*ad*), *as* (*habes*), *at* (*habet*) erklären sich nach § 11, 4 a; *chalt* (*calet*) neben *chielt*, *valt*, *valent* (*valent*), *salt* (*salit*), *ont* (*habent*) u. a. nach § 12, 2 (vgl. die Formenlehre). — Lehnwörter sind *pape* (cl. *papa*), *estat* (cl. *statum*), *cave* (cl. *cavam*), *cas* (cl. *casum*): die Adjektiva und Substantiva auf *-al* (cl. *alem*), wie *leal*, *real* (Eul. *regiel* = *reiiel*), *missal*; ferner *table* (cl. *tabulam*), *diable* (cl. *diabolum*), *estable* (cl. *stabulam*) etc.

Anm. 2. Die Entwickelung von haupttonigem freien *a* bildet das wichtigste Kriterium, nach dem man die Sprachgebiete des Französischen, Provenzalischen und Frankoprovenzalischen abzugrenzen pflegt. Im Provenzalischen bleibt *a* durchweg erhalten; im Frankoprovenzalischen wird es hinter Palatalen wie im Französischen zu *ie*, während es sonst wie im Provenzalischen *a* bleibt.

§ 53. Freies *a* vor nasalem Konsonant ergiebt 1) *ãi.* Beispiele: *amas* — *aimes* (*ãimes*), *fame* — *faim*, *ramu* — *raim*; *lana* — *laine*, *vana* — *vaine*, *pane* — *pain*, *manu* — *main*, *mane* — *main*, *vanu* — *vain*, *granu* — *grain*, das Suffix *-anu* — *-ain*: *subitanu* — *sudain*, **patranu* — *paḍrain.*

2) *iẽ* hinter Palatalen. Beispiele: *cane* — *chien* (*tšiẽn*), *decanu* — *deiien*, *paganu* — *paiien*, *legame* — *leiien.*

Anm. Wegen der Verbalendung *-ons* (*-amus*) s. die Formenlehre.

§ 54. Gedecktes *a* vor oralen Konsonanten ist *a* geblieben. Beispiele: *drappu* — *drap*, *vacca* — *vache*, *grassu* — *gras*, *passu* — *pas*, *valle* — *val*; *arma* — *arme*, *parte* — *part*, *lardu* (s. § 21) — *lart*, *salvu* — *salf* (s. § 178), *sapịat* — *sachẹt*, *rabịa* (cl. *rabiem*) — *rage*, *brakịu* (*bracchium*) — *braz*, *lakịu* (cl. *laqueum*) — *laz*, *alịu* — *ail* (*al*, s. § 204), *battalịa* — *bataille* (= *batale*); in romanisch gedeckter Stellung: *rap(i)du* — *rade*, *as(i)nu* — *asne*, *-aticu* — *-age* (s. § 151, 2); auch hinter Palatal bleibt gedecktes *a*: *cattu* — *chat*, *carne* — *charn*, *carru* — *char*, *carm(i)ne* — *charme.*

Anm. Wegen *font* (*faciunt*) s. die Formenlehre.

§ 55. Gedecktes *a* vor nasalen Konsonanten wird nasaliert (*ã*). Beispiele: *flamma* — *flamme* (*flãme*), *pannu* — *pan*, *annu* — *an*; *amplu* — *ample*, *tantu* — *tant*, *quantu* — *quant*, *ẹnfante* — *enfant*; *Brẹttanịa* — *Bretaigne* (= *Bretãńe*, s. § 207); in romanisch gedeckter Stellung: *am(i)ta* — *ante*, *an(i)ma* — *anme*, *man(i)ca* — *manche*; auch hinter Palatal steht *ã*: *campu* — *champ*, *cantat* — *chantẹt*, *pacante* — *paiant*, *negante* — *neiant*, *cam(e)ra* — *chambre.*

Anm. *estont* (*ẹstant*) wurde an *sont* (*sunt*) angeglichen. S. die Formenlehre.

§ 56. *a* vor epenthetischem *ị* verbindet sich mit diesem zum Diphthongen *ái*, der aufser vor Nasal im Franzischen etwa gegen Schlufs unserer Periode zu *ẹi* und vor mehrfacher Konsonanz weiter zu *ẹ* sich entwickelt hat. In der Schreibung bleibt *ai.* Vor Nasal entsteht der nasale Diphthong *ãi.* Beispiele: *braca* — *braie*, *pacas* — *paies*, *plaga* — *plaie*, *fac* — *fai*, *rayu* (*radịu*) — *rai*, Suffix *-acu* — *-ai* in **veracu* — *verai* und Ortsnamen wie *Bavacu* — *Bavai*,

§56, 2). A. – Le suffixe -arius dans les langues romanes – Dissert. d'Upsal – Erik Staaff – Upsal – 96 – 159 pp.
cf. Zt. XXI – 97 – p 296 – Marchot.
v. -ariu en franco-provençal, R. de Phil. – 94 – p 35 – Marchot.

Duacu — *Duai*; *laxat* — *laissẹt*, *factu* — *fait*, *axe* — *ais*, *faske* — *fais*, *palati̯u* — *palais*, *Sarmati̯a* — *Sarmaise*, *ari̯a* — *aire*, *vari̯u* — *vair*; *paskere* — *paistre*, *naskere* — *naistre* *traxerunt* — *traistrent*.

Sancta — *sainte*, *planctu* — *plaint*, *anxi̯a* — *ainse*.

2) Diese Regel erleidet eine Einschränkung für vlt. freies *a* hinter Palatal, indem sich hier nach § 52, 2 aus *a* *ie* entwickelt, das mit folgendem epenthetischen *i* über *iei* zu *i* wird: *jacet* — *džieist* — *gist (džist)*, *cacat* — *chiẹt (tšiẹt)*, Suffix *-i̯acu* — *i*: *Campini̯acu* — *Champigni*, *Lini̯acu* — *Ligni*.

Anm. Nach anderer Annahme ist *a* nach Palatal über *iai* — *iei* zu *i* geworden. — Das Suffix *-ari̯u* hat *-ier* (z. B. *primari̯u* — *premier*) ergeben. S. Anhang.

§ 57. 1) *a* + *u̯* wurde *ǫu*. Beispiele: *fagu* — *fou (fǫu)*, *clavu* — *clou*, *Andegavu* — *Anjou*; *abu̯(i)t* — *out*, *sapu̯(i)t* — *sout*, *pávu̯erunt* — *pourent (pǫurent)*, *plácu̯erunt* — *plourent*, *tácu̯erunt* — *tourent*.

2) *a* + *u̯i* ergab *ǫi*, z. B. *abu̯i* — *oi (ǫi)*, *placu̯i* — *ploi*, *sapu̯i* — *soi*.

3) Jüngeres *a* + *u*, das sich gegen Ende unserer Periode aus *al* Kons. entwickelte (s. § 178), bleibt *áu*. Beispiele: *salvu* — *sauf*, *caldu* (s. § 21) — *chaut*, *saltu* — *saut*.

ǫ.

§ 58. Freies *ǫ* vor oralen Konsonanten diphthongiert zu *úo*, welches früh über *úe* zu *ué (uẹ́)* wird. Beispiele: *ǫpus* — *ues*, *prǫbat* — *pruevẹt*, *bǫve* — *buef*, *nǫve* — *nuef*, *nǫvu* — *nuef*, *ǫvu* (s. § 20) — *uef*, *mǫvet* — *muet*, *pǫtet* — *puet*, *sǫror* — *suer*, *filiǫ́lu* — *filluel*, *vǫlet* (cl. *vult*) — *vuelt*, *ap[ud h]ǫc* — *avuec*, *illo lǫco* — *iluec*; *cǫr* — *cuer*; *colǫ́bra* (cl. *cólŭbra*, s. § 16 und § 20) — *culuevre*.

Anm. *ue* begegnet zuerst im Domesday-Book (1086), z. B. *Sept mueles (mŏlas)*. Die franzische Aussprache des Diphthongen war *ue* (geschr. *ue*, *oe*), woneben andere Mundarten *üe* kennen. — *ǫ* ist geblieben in Lehnworten wie *escole*, *rose*, *jaiole* und an satzunbetonter Stelle in *ço (ecce hoc)*, *fors* neben *fuers (fǫris)* u. a. (vgl. § 11, 4). — *o* in *demǫrẹt* neben *demuerẹt (demǫrat)*, *devǫrẹt* statt *devuerẹt (devŏrat)* stammt aus den endbetonten Formen.

§ 59. Freies ǫ vor Nasal wird *uō* — *uē*. Beispiele: *bǫnu* — *buen*, *bǫna* — *buene*, *sǫnu* — *suen*, *tǫnant* — *tuenent*, *cǫmes* — *cuens*, *ǫmo* — *uem*.

Anm. ō in *bon*, *bone* und dem pronominal gebrauchten *om* erklärt sich aus der satzunbetonten Verwendung dieser Wörter, im Subst. *om* durch Einflufs des Obliquus *omme* (*ǫmine*), in *son*, *tonent* etc. durch den Einflufs endbetonter Formen gleichen Stammes.

§ 60. Gedecktes ǫ vor oralen Konsonanten bleibt ǫ. Beispiele: *fǫssa* — *fosse* (*fǫsse*), *tǫstu* — *tost*, *cǫsta* — *coste*, *pǫrta* — *porte*, *fǫrte* — *fort*, *fǫrtia* — *force*, *mǫrtu* (s. § 22, 4) — *mort*, *dǫrmit* — *dort*, *cǫrnu* — *corn*, *cǫrpus* — *cors*, *mǫlle* — *mol*, *cǫllu* — *col*, *cǫlpu* (s. § 21), — *colp*, *vǫluerunt* — *voldrent*; *nǫptia* (s. § 20) — *noce*; in romanisch gedeckter Stellung *Rhǫdanu* — *Rosne*.

Anm. Vor *l* wird ǫ wie in freier Stellung zu *uo* — *ue* diphthongiert (s. oben § 48 zu ę): *fǫlia* — *fueille* (*fuele*), *vǫlia* — *vueille*, *dǫliu* — *dueil*, *sǫliu* — *sueil*; *ǫclu* — *ǫlu* — *ueil*. Aufserdem erscheint *ue* in *reprǫpriu* — *repruece*, *tǫrquet* — *tuert* und einigen anderen Fällen, in denen dialektische Sonderentwickelung anzunehmen ist. — Aus den endungsbetonten Formen stammt ǫ in *aprochet*, *reprochet*, *despoillet* (*despolet*) u. a. Wegen *pentecuste* s. § 12. 4.

§ 61. Gedecktes ǫ vor Nasal ergiebt ō. Beispiele: *pǫnte* — *pont* (*pōnt*) — *cǫntra* — *contre*, *tǫnd(e)re* — *tondre*, *lǫngu* — *lonc*; *cǫm(i)te* — *conte*, *ǫm(i)ne* — *homme*.

§ 62. ǫ vor epenthetischem i̯ entwickelt sich mit diesem über **uoi* — **uei* zu *ṻi* (geschr. *ui*). Beispiele: *dǫket* — *duist* (*dṻist*), *nǫket* — *nuist*; *nǫcte* — *nuit*, *cǫctu* — *cuit*, *cǫxa* — *cuisse*, *nǫk(e)re* — *nuire*, *cǫk(e)re* — *cuire*; *trǫja* — *truie*, *bǫja* — *buie*, *ǫye* (*ǫdie*) — *hui*, *pǫyu* (*pǫdiu*) — *pui*, *cǫpriu* (vgl. § 20) — *cuivre*, *ǫstria* — *uistre*, *cǫriu* — *cuir*, *mǫrio* — *muir*, *mǫriant* — *muirent*.

Anm. *ṻi* als Vertreter von älteren *uoi*, *uei* begegnet, aufser im Franzischen, im Pikardischen und im Ostnormannischen, während die meisten anderen Mundarten abweichende Entwickelungen zeigen.

§ 63. 1) ǫ + *u* wird, wahrscheinlich über **uou*, *ueu*, zu *öu*. Beispiele: *fǫcu* — *feu* (*föu*), *lǫcu* — *leu*, *jǫcu* — *jeu*, *cǫcu* — *keu*.

2) ǫ + *u̯i* ergab *ṻi*: *nǫku̯i* — *nui* (*nṻi*).

Anm. Neben *jeu*, *leu* begegnen *gieu*, *giu*, *lieu*, *liu*, die einer zuverlässigen Deutung harren; in *nüt* (*nǫku(i)t*), *nürent* (*nǫcuerunt*) dürfte *ü* aus der 1. Sing. eingedrungen sein.

ǫ.

Vlt. *ǫ* entspricht cl *ō*, *ŭ*.

§ 64. Freies *o* vor oralen Konsonanten und *a* diphthongiert zu *óu*. Beispiele: *tǫa* (cl. *tŭam*) — *toue* (*tóue*), *sǫa* — *soue*; *nepǫte* — *nevout*. Suffix *ǫsu* — *ous*: *dolerous* etc., *onǫre* — *onour*, *colǫre* — *culour*, *ǫra* — *oure*, *gǫla* — *goule*, *cǫda* (s. § 19 Anm.) — *coude*.

Anm. *Nus* (vlt. *nǫs*), *vus* (vlt. *vǫs*) sind satzunbetonte Formen, die früh auch an die Stelle der satzbetonten Entsprechungen *nóus*, *vóus* getreten sind. Wegen *pur* (vlt. *pǫr*, cl. *prō*) s. § 11, 4. In anderen Fällen beruht *u* (statt *óu*) auf Angleichung des Tonvokals an den entsprechenden unbetonten Vokal in endbetonten Wörtern gleichen Stammes. *Tut* geht auf vlt. *tǫttu* (st. *tǫtu*, cl. *tōtum*) zurück (s. § 119 Anm.). In Lehnwörtern wird cl.-lat. *ō* mit *ǫ*, *u*; cl.-lat. *ŭ* mit *ü* wiedergegeben, z. B. *devǫt*, *nǫble* (*nōbilem*), *cuple* (*cōpula*), *rüde* (*rŭdem*). Vgl. § 113 Anm. — In der normannischen und den anderen westfranzösischen Mundarten ist *ǫ* nicht diphthongiert worden, sondern durchweg als *ǫ ų* geblieben.

§ 65. Freies *ǫ* vor Nasal wird zum Nasalvokal *ǭ*. Beispiele: *dǫnat* — *donẹt* (*dǭnẹt*), *persǫna* — *persone*, *Rǫma* — *Rome*; *leǫne* — *lion*, *pavǫne* — *paon*, *masǫne* (s. § 25) — *maison*, *dǫnu* — *don*.

Anm. Nach anderer Auffassung ist eine Lautstufe *ǭ* nicht vorhanden gewesen, sondern *on* (mit oralem *ǫ*) in einer späteren Zeit des Altfranzösischen direkt in *ǫ̃n* übergegangen.

§ 66. Gedecktes *o* vor oralen Konsonanten wird *ų*. In der Schreibung wechseln *o* und *u*, wofür später *ou* in Gebrauch kommt (s. § 223). Beispiele: *rǫpta* — *rute*, *cǫppa* — *cupe*, *gǫtta* — *gute*, **tǫttu* — *tut* (s. § 119 Anm.), *gǫsta* — *guste*, *cǫstat* (s. § 25) — *custe*, *mǫsca* — *musche*, *rǫssu* — *rus*, *cǫrte* (s. § 23) — *curt*, *ǫrnat* — *urnẹt*, *ǫrdine* — *urne*, *fǫrma* — *furme*, *tǫrre* — *tur*, *bǫrsa* — *burse*, *pǫlla* — *pule*, *mǫltu* — *mult*; *conǫcla* — *quenuille* (*kenūle*); in romanisch geschlossener Silbe: *dǫbitat* — *dutet*, *d(ų)ǫdeke* — *duze*.

Anm. Lehnwortform zeigen *fǫrme* neben *furme*, *ǫrdre* und *ǫrne* neben *urne*, *delüge* (vgl. § 64 Anm.) u. a.

§ 67. Gedecktes *o* vor Nasal wird zum Nasalvokal *õ*. Beispiele: *ọnda* — *onde* (*õnde*), *ọmbra* — *ombre*, *sọmma* — *some*, *colọmna* — *colone*, *ọngla* (cl. *ungula*) — *ongle*; *calọmnịa* — *chalonge*, *lọmbịu* — *longe*; in romanisch geschlossener Silbe: *nọm(e)ru* — *nombre*. Vgl. die Anm. zu § 65.

§ 68. *o* vor epenthetischem *ị* verbindet sich mit diesem zum Diphthongen *ọ́i*, vor Nasal *ọ̃i*. Beispiele: *vọke* — *voiz* (*vọ́iz*), *crọke* — *croiz*, *nọke* — *noiz*; *dọcta* — *doite*, *cognọscit* — *conoist*; *angọstịa* — *angoisse*.

pọgnu — *poing* (*põiń*), *cọnịu* — *coing*, *testimọnịu* — *tesmoing*, *pọnctu* — *point*.

Anm. Auffallend ist *üi* für zu erwartendes *ọi* in *puiz* (*püiz*: *pọtịu*, cl. *pŭteum*), *cuit* (*cọgito*; cl. *cōgito*), *huis* (*ụstịu* oder gallorom. *ọstịu*?; cl. *ōstium*), *tuit* und einigen anderen Wörtern, deren Entwickelungsgeschichte nicht genügend aufgeklärt ist.

§ 69. *ọ* + *u* ergab *óu*. Beispiele: *dọos* (cl. *dŭos*) — *dous* (*dóus*), *lọ(p)u* — *lou*.

Anm. *üi* dürfte die lautmechanische Fortsetzung von *ọ* + *ụi* repräsentieren in **mọvụi* — *mui* (*müi*), **cognọvụi* — *conui* (*conüi*) und die 3. Sing. und Plur. *müt* (vlt. **mọvụ(i)t*), *mürent* (**mọ́vụerunt*), *conüt*, *conürent* hieran angebildet worden sein.

ụ.

§ 70. Freies und gedecktes *ụ* vor oralen Konsonanten, desgleichen freies *u* im unmittelbaren Wortauslaut und vor Vokal ergeben *ü*. In der Orthographie bleibt *u* (s. § 14, 1). Beispiele: *tụ* — *tu* (*tü*); *cụpa* — *cuve*, *escụtu* — *escut*, *nụda* — *nude*, *lactuca* — *laitue*, *ụsu* — *us*, *mụru* — *mur*, *secụru* — *sëur*, *mụlu* — *mul*; *plụs* — *plus*; *fụste* — *fust*, *fụrtu* — *furt*, *nụllu* — *nul*, *nụlla* — *nulle*; *pụlike* — *pulce*.

§ 71. Freies und gedecktes *ụ* vor Nasal wird zum Nasalvokal *ũ* (vgl. § 35, 5). Beispiele: *ụnu* — *un* (*ũn*), *flụme* — *flun*, *dụnu* — *dun*: *Autun Verdun*, *ụna* — *une*, *prụna* — *prune*; *allum(i)nat* — *allume*.

§ 72. *ụ* mit epenthetischem *ị* wird *üi*, vor Nasal *ũi*. Beispiele: *dụcat* — *duiet* (*düiet*), *lụket* — *luist*; *frụctu* — *fruit*, *trụcta* — *truite*, *lụcta* — *luite*; *jụnịu* — *juin* (*džũin*). — Bereits vlt. *ui* (s. § 22) ergiebt ebenfalls *üi*, z. B. *cui* (*cüi*), *fui*.

au.

§ 73. Freies und gedecktes *au* vor oralen Konsonanten wird *ǫ*. Beispiele: *audit* — *ot* (*ǫt*), *causa* — *chose*, *pausa* — *pose*, *clausu* — *clos*, *caule* — *chol*, *auru* — *or*, *claudere* — *clore*, *paupere* — *povre*; *paraule* — *parole*, *taula* — *tole*; *(il)lá ora* — *lore-s*, *áora* (cl. *hác hora*) *ore*; **faurga* (s. § 112 Anm.) — *forge*.

§ 74. *au* vor epenthetischem *i̯* entwickelt sich mit diesem zum Diphthongen *ǫ́i*. Beispiele: *gauya* (*gaudi̯a*) — *joie* (*džǫ́ie*), *auyo* (*audi̯o*) — *oi*, *nausi̯a* — *noise*.

Anm. Wegen *oie* (*auca*) s. § 143, Anm., wegen *poi* § 148, 2.

§ 75. *au* + *u* giebt *ǫ́u*: *paucu* — *pou* (*pǫ́u*), *raucu* — *rou*.

B. Die Nachtonvokale.

a) In der Paenultima.

§ 76. Wenn auf den Hauptton zwei Nachtonvokale folgen, so wird der erste (dem Tonvokal zunächststehende) der beiden Vokale elidiert. Beispiele: *manica* — *manche*, *comite* — *comte*, *fraxinu* — *fraisne*, *camera* — *chambre*, *nǫmeru* — *nombre*; auch *a* fällt: *Séquana* — *Seine*, *lázaru* — *lazdre ladre*, *platanu* — *plane*, *cannabe* — *chanve*.

Anm. Schon im Vlt. waren viele Proparoxytona zu Paroxytona geworden: a) durch Accentverlegung (s. § 16, 1), b) durch Jotazierung eines im Hiat stehenden, ursprünglich silbigen *i*, *e* (*faki̯o* etc., s. § 22, 3), c) durch Synkope des Vokals der Paenultima zwischen gewissen Konsonanten (*calmu* etc., s. § 21). Nach der Wirkung des § 76 formulierten Gesetzes, die in eine frühe Zeit des Altfranz. hinaufreicht, besafs das Französische Proparoxytona überhaupt nicht mehr, abgesehen von einer Anzahl nicht dem Erbwortschatz angehörenden Wörtern wie *angele*, *imagene*, deren Aussprache zweifelhaft ist, die aber in der überlieferten Litteratur vom Dichter stets als Paroxytona behandelt werden. Abweichende Behandlung zeigen aus jüngeren Texten belegte *ave* (*avidu*), *pave* (*pavidu*), *rance* (*rancidu*), *ane* (*anate*), *t(i)ede* neben *tiede* (*tẹpidu*), *pale* (*pallidu*) u. a., für die teils gelehrte, teils dialektisch volkstümliche Entwickelung anzunehmen ist.

b) Im Wortauslaut.

§ 77. Treten auslautende *u*, *i* mit dem vorhergehenden Tonvokal in Hiatus, so gehen sie mit diesem diphthongische

Verbindungen ein. Beispiele: *potui* — *poi*, *placui* — *ploi*; *focu* — *fou*, *jocu* — *jou*, *fagu* — *fou*; *clavu* — *clou*, *Andegavu* — *Anjou*.

Anm. Die Entstehungsgeschichte dieser Diphthonge ist im einzelnen nicht völlig klar gestellt. S. die Litteraturnachweise im Anhang und vgl. zum Konsonantismus. — Über Verschmelzung von Tonvokal mit unmittelbar folgendem unbetonten auslautenden Vokal zu Diphthongen im Vulgärlat. s. § 22, 1.

Im folgenden sind die unbetonten Vokale der letzten Silbe nur noch insoweit zu berücksichtigen, als sie im Romanischen silbig geblieben waren. Von den Fällen, in denen der Nachtonvokal im unmittelbaren Wortauslaut steht (*porta*, *bene*, *comite*), sind diejenigen zu trennen, in welchen darauf wortauslautende Konsonanz folgt (*amat*, *venit*, *facimus*, *vendunt*).

§ 78. *a* im unmittelbaren Wortauslaut bleibt als dumpfes *ẹ* (Stimmtonlaut). Beispiele: *vẹa* — *veie*, *ala* — *ele*, *terra* — *terre*, *porta* — *porte*, *bona* — *bone*, *colomna* — *colonne*, *angostia* — *angoisse*, *folia* — *fueille*.

§ 79. Andere wortauslautende Vokale als *a* sind:

1) gefallen:

a) Nach einfachen Konsonanten. Beispiele: *nave* — *nef*, *mese* — *meis*, *pare* — *per*, *muru* — *mür*, *mortale* — *mortel*, *bene* — *bien*, *pavone* — *paon*, *amo* — *ain*.

b) Nach geminierten Konsonanten. Beispiele: *cẹppu* — *cep*, *cattu* — *chat*, *sẹccu* — *sec*, *passu* — *pas*, *ferru* — *fer*, *caballu* — *cheval*.

c) Nach primären (bereits vulgärlat.) Konsonantengruppen, deren letztes Element Verschlufslaut oder Spirant ist. Beispiele: *campu* — *champ*, *servu* — *serf*, *salvu* — *salf*; *arte* — *art*, *perdo* — *pert*, *vẹrde* (s. § 21) — *vert*, *caldu* (s. § 21) — *chalt*, *ventu* — *vent*, *factu* — *fait*, *prepostu* (s. § 21) — *prevost*, *tostu* — *tost*, *jọnctu* — *joint*, *septe* — *set*, *versu* — *vers*, *escripsi* — *escris*, *axe* — *ais*; *arcu* — *arc*, *dọlke* — *dolz*. Ferner nach Vokal + Palatal + *l*: *periclu* — *peril*, *solẹclu* — *soleil*, *veclu* (s. § 27) — *vieil*; nach *gr*: *nẹgru* — *neir*, *entẹgro* — *entir*; nach *r* + Nasal: *cornu* — *corn*, *ibernu* — *ivern*, *fẹrmu* — *ferm*; nach *gn*: *pọgnu* — *poing*.

d) Nach einigen früh vereinfachten sekundären Konsonantenverbindungen: *´tid—*: *nẹtidu* — *net*, *putidu* — *püt*; *´kit-*, *´yit-*: *plakitu* — *plait*, *dẹyitu* — *deit*; *´yine*: *plantayine* — *plantain*; *´lligo* — *cueil*; *´gnit-*, *´ryit-*: *cognitu* — *coint*, *gọryite* (cl. *gurgitem*) — *gurt*.

e) Nach *ti̯*, *si̯*, *ki̯*, *li̯*, *ri̯* (aufser Kons. + *ri̯*), *ni̯* (aufser *mni̯*). Beispiele: *prẹti̯u* — *pris*, *Marti̯u* — *Marz*, *Gervasi̯u* — *Gervais*, *solaki̯u* — *solaz*, *consẹli̯u* — *conseil*, *malli̯u* — *mail*, *vari̯u* — *vair*, *conẹu* — *coing* (dagegen: *cọpri̯u* — *cüivre*, *ẹbri̯u* — *ivre*, *somni̯u* — *songe*).

2) als *e* geblieben:

a) Nach den primären Verbindungen Lab. + *r*, Dent. + *r*, Lab. + *l*, Kons. + Patal. + *l*, *lm*, *sm*, *ln*, *mn*: *fabru* — *fevre*, *labru* — *levre*, *febru* — *fievre*; *patre* — *pedre*, *matre* — *medre*, *nostru* — *nostre*; *dọplu* — *duble*, *trẹplu* — *treble*, *ẹnflo* — *enfle*; *coperclu* — *cuvercle*; *calmu* (s. § 21) — *chalme*, *helmu* — *helme*, *olmu* — *ọlme*, *orme*; *baptẹsmu* — *batesme*; *alnu* — *alne*; *somnu* — *somne*, *escamnu* — *eschamne*.

b) Nach den sekundären Verbindungen mit Ausnahme der unter 1 d genannten. Beispiele: *Lẹyere* — *Leire*, *fakere* — *faire*, *vivere* — *vivre*, *yenere* — *gendre*, *molere* — *moldre*, *asinu* — *asne*, *jovene* — *juevne*, *omine* — *homme*, *malabitu* — *malade*, *tepidu* — *tiede*, *pedicu* — *piege*, *comite* — *conte*, *ẹtaticu* — *edage*, *pascere* — *paistre*, *metẹpsimu* — *medesme*, *ordine* — *orne*, *ospite* — *oste*, *cannabe* — *chanve*.

c) Nach Lab. + *i̯*. Beispiele: *api̯u* — *ache*, *rọbi̯u* — *ruge*, *quadrọvi̯u* — *caruge*, *simi̯u* — *singe*. Ferner nach Kons. *ri̯*, *mni̯* (s. 1, e).

Anm. 1. In der relativen Lautchronologie ist die Erklärung dafür zu suchen, dafs das für *e*, *i*, *o*, *u* eingetretene wortauslautende *e* — sog. Stütz-*e* — erhalten bleibt, auch wenn die vorangehende Konsonantenverbindung später vereinfacht worden ist (z. B. *patre* — *pedre*, *pere*), und dafs das Verhalten der Vokale nach primären und sekundären Konsonantenverbindungen auseinandergeht (z. B. *pulike* — *pülce* neben *dolke* — *dolz*, *Leyere* — *Leire* neben *nẹgru* — *neir*).

Anm. 2. Abweichende Behandlung zeigen zahlreiche Lehnwörter wie *honeste*, *chaste*, *celeste*, *monde*, *contraire*, *lange* (*laneum*), *linge* (*lineum*), *signe* (*signum*); *siecle*, *miracle*. — In anderen Fällen

scheinbar unregelmäfsiger Entwickelung liegen Analogiebildungen vor. So sind *coillir* (*colligere*), *benëir* (*benedicere*) durch Übertritt in die altfrz. 3. Konjugation zu erklären. — Aus dem proklitischen Gebrauch erklärt sich vielleicht *dan* statt *dame* aus *domnu* (s. § 21 Anm.). Vgl. auch § 186 Anm.

§ 80. Folgt auf den unbetonten Vokal der Ultima ein auslautender Konsonant oder eine auslautende Konsonantengruppe, so gilt: *a* ist auch hier stets als *e* geblieben, z. B. *amas* — *aimes*, *amat* — *aimet*, *amant* — *aiment*. Das Verhalten anderer Vokale als *a* ist durch die Beschaffenheit der umgebenden Konsonanten bedingt. Meist ist der Vokal geschwunden, z. B. *sapit* — *set*, *debet* — *deit*, *tempus* — *tems*, *corpus* — *cors*, *comes* — *cuens*, *vermes* — *ver(m)s*, *mẹnus* — *meins*, *amet* — *aint*, *sedet* — *siet*, *laudet* — *lót*, *defendit* — *defent*, *ẹntus* — *enz*, *fortis* — *forz*, *plaket* — *plaist*, *pejus* — *pis*, *melius* — *mielz*. Dahingegen *vendunt* — *vendent*, *cantent* — *chantent*, *ament* — *aiment*, *díkimus* — *dimes*, *fákimus* — *faimes*, *cantasses* — *chantasses*; vgl. auch mit Metathese eines auslautenden *r* oder *l*: *semper* — *sempre*, *kwattor* — *quatre*, *ẹmperator* — *emperedre*, *melior* — *mieldre*, *mẹnor* — *meindre*, *major* — *maire*, *ẹnsẹmul* — *ensemble* u. a.

Anm. Auf Angleichung beruht *e* in zahlreichen Verbalformen wie: *estes* (*estis*), *iermes* (*erimus*), *somes* neben *sons* (*sumus*), *-astes* (*-astis*): *amastes*, *chantastes*, *-ames* (*-amus*): *amames*, *chantames* etc. Vgl. die Formenlehre.

C. Die Vortonvokale.

§ 81. Als Vortonvokale werden im folgenden sämtliche Vokale eines Wortes bezeichnet, welche dem Haupttonvokal vorangehen.

Wörter mit zwei oder mehr Silben vor der hochtonigen haben einen Nebenton auf der ersten Silbe, z. B. *sànitáte*, *sòbitánu*, *vẹ̀ridiáriu*. Dieser Regel sind auch die durch Zusammensetzung gebildeten Wörter unterworfen, wenn ihre Kompositionselemente nicht mehr als solche empfunden werden, z. B. *àdjutáre*.

Die Vokale zwischen Nebenton und Hochton — sie seien kurz als nachnebentonige bezeichnet — folgen besonderen Entwickelungsgesetzen und sind daher für sich zu behandeln.

a) Die nachnebentonigen Vokale.

§ 82. Im allgemeinen haben die Vokale nach dem Nebenton mit denjenigen nach dem Hauptton gleiches Schicksal gehabt, insofern nämlich hier wie dort unter der Wirkung einer stärker betonten Silbe eine Abschwächung des Vokals der dieser folgenden unbetonten Silbe erfolgte, die in vielen Fällen den völligen Schwund derselben zur Folge hatte.

§ 83. Von den nachnebentonigen Vokalen bleibt nur *a* regelmäfsig erhalten, sei es als silbiges *ę* oder, vor epenthetischem *i̯*, als erster Bestandteil eines Diphthongen. Beispiele: *bàccaláre — bacheler, càntatóre — chantedǫ́ur, àratóre — aredǫ́ur, pòrtatóre — portedǫ́ur, armatúra — armedüre, àmar(e) ábet — amerat; òratióne — oraisun, vènatióne — venaisun, tànakéta — tanaiside, Bèll(o)vakése — Belvaisis.*

Anm. Neben *oraisun*, *venaisun* etc. begegnen in altfranz. Texten *oreisun* (später *oroisun*), *veneisun* (*venoisun*), *Belveisis* (*Beauvoisis*), so dafs man zweifeln darf, ob *ai* oder *ei* die ursprüngliche Lautung repräsentiert, d. h. ob der Übergang von *a* in *e* der Attraktion des *i* vorausliegt oder nachfolgte. — Wegen *donrat*, *dorrat* neben *donerat*, *menrat*, *merrat* neben *menerat*, desgl. wegen *serment*, *merveille* vgl. § 83 Anm.

§ 84. Andere nachnebentonige Vokale als *a* werden, aufser in bestimmter konsonantischer Umgebung, synkopiert.

1) Beispiele für Synkope: *kèrebéllu — cervel, àrtemésia — armeise, vèrecóndia — vergogne, tèner(e) ábet — tendrat, màteriáme — mairrien, mèdietáte — meitiet, pàrtitióne — parçon, sànitáte — santet, bèllitáte — beltet, sòbitánu — sudain, òspitále — ostel, dòrmitóriu — dortoir, lèporáriu — levrier, àdjutàre — aidier, bàjuláre — baillier, pèsturíre — pestrir, ęstimáre — esmer, mòntikéllu — moncel, còmitátu — contet.* — In *men(i)steriu — mest(ier)*, **mon(i)steriu — most(ier)* ist, wie der Schwund des *n* erkennen läfst (s. § 25), die Synkope bereits in vlt. Zeit erfolgt.

2) Die Synkope ist unterblieben vor mehrfacher Konsonanz in *càlomniáre — chalongier, sòspectióne — suspeçon*; vor *l̮*, *ń* in *pàpilióne — pavillon* (doch *Aùreliácu — Orly*), *Sàbiniácu — Savigny*; vor *ki* in *èrikióne — eriçon*; in der Lautfolge ˋ Kons. t-t ˊ: *càstitáte — chastetet, sànctitáte — saintetet;* ferner in *dòmnikélla — dameiselle* u. sonst.

Anm. Lat. *làtrokíniu, nòtritúra* und andere Wörter, in denen Kons. + *r* die nachnebentonige Silbe anlautet, sind nicht direkt (mit Erhaltung der nachnebentonigen Vokale als *e*) zu *larrecin, nurretüre* geworden, sondern haben, wie die Behandlung der die Tonsilbe anlautenden Konsonanten vermuten läfst, zunächst *ladr̥cin, nodr̥türe* mit sonantischem *r* ergeben. — In vielen Fällen hat die Macht der Analogie die Synkope verhindert, oder auch die Wiederherstellung des synkopierten Vokals verursacht. So stehen die Futurformen *mentirai, partirai, dormirai* etc. unter dem Einflufs der zugehörigen Infinitive *mentir, partir, dormir;* beruhen Wortformen wie *vestement, büredóur, batedüre* auf Verallgemeinerung der Endungen *-amentu, -atore, -atura* resp. deren franz. Entsprechungen *-ement, -edóur, -edüre:* verdanken *felonie, doluros* und zahlreiche andere Wörter die Erhaltung ihres nachnebentonigen Vokals solchen Bildungen, in denen derselbe Vokal den Hauptton trägt (*felon, dolóur*). In wieder anderen Fällen, in denen die Synkope nicht stattgefunden hat, handelt es sich um Lehnwörter, z. B. *predechier* (*praedicare*), *obedir* (*obedire*), *visiter* (*visitare;* afrz. auch *visder*), *lapider* (*lapidare*), *habiter* (*habitare*) und wohl auch *emperedre* (*imperator*), *pelerin* (*peregrinum*), *maledeit* (*maledictum*), *benedeit, enemi* (*inimicum*). Vgl. Anhang.

Im Hiat mit folgendem Tonvokal waren nachnebentonige *i, e, u* bereits im Vulgärlatein zu den Halbvokalen *i̯, u̯* geworden, über deren weitere Schicksale beim Konsonantismus § 195 ff. zu vergleichen ist. Silbig geblieben sind *i, u* vor unmittelbar folgendem Tonvokal im Französischen in zahlreichen gelehrten Worten wie *chrestïen, ancïen, patïent, glorïous, passïon; manüel.* Durch Ausfall von Konsonanten in intervokaler Stellung wurden zahlreiche neue Hiatverhältnisse geschaffen.

b) Die Vortonvokale im Wortanlaut.

i.

§ 85. *i* bleibt vor oralen Konsonanten und vor einfachem Nasal als *i.* Beispiele: *liberare — livrer, vivente — viv(ant), ibernu — ivern, privare — priver, mirare — mirer, filare — filer, filiǫlu — filluel; villanu — villain; finire — finir, limakiu — limaz, limare — limer.*

Anm. Einigemal erscheint, wenn die Tonsilbe *i* enthält, in der Vortonsilbe *e* statt *i.* Beispiele: *devin* neben *divin, demi* (*dimẹdiu*), *fenir* neben *finir;* vielleicht gehören hierher *mesis* (*misisti*), *desis* (*dixisti*); schon vulgärlat. ist *vẹkinu* (frz. *veisin*) statt *vikinu.* Angemerkt seien ferner *premier* (*primariu*), *se* (*si*),

fübler (*fibulare*) mit *ü* statt *i* in labialer Umgebung und *dreit* (vlt. *dirẹctu* oder *drẹctu*) mit Synkope des vortonigen Vokals.

§ 86. Vor gedecktem Nasal ist *i* zum Nasalvokal *ĩ* geworden (vgl. § 35, 5). Beispiel: *primu tempus* — *printens*.

§ 87. Mit epenthetischem *i̯* verschmilzt *i* zu einem einheitlichen *i*-Laut. Beispiele: *dikebant* — *diseient* (s. § 137), *diker(e) abet* — *dirat*, *dicture* — *ditier*.

e.

Es werden im folgenden ältere *ẹ* (cl. *ĭ*, *ē*, *œ*) und *ę* (cl. *ĕ*, *æ*) nicht geschieden, da ein Unterschied in der Entwickelung dieser Laute im Französischen nicht nachweisbar ist. Ob, wie angenommen wird, das Vulgärlatein nur *ẹ* = cl. *ĭ*, *ē*, *ĕ* gekannt hat, sei dahingestellt.

§ 88. *e* vor oralen Konsonanten und vor einfachem Nasal erscheint als *e*, das in freier Stellung frühzeitig die Lautung *ẹ* angenommen haben dürfte. Beispiele: *trẹbutu* — *treüt*, *beber(e) abet* — *bevrat*, *debere* — *deveir*, *crepare* — *crever*, *levare* — *lever*, *leporariu* — *levrier*; *vedere* — *vedeir*, *sedere* — *sedeir*, *etaticu* — *edage*; *pesare* — *peser*; *felone* — *felon*; *ferire* — *ferir*. — *Seccare* — *sechier*, *cessare* — *cesser*; *fermare* — *fermer*, *sermone* — *sermon*, *vertute* — *vertüt*, *merkede* — *mercit*, *bellitate* — *beltet*. — *Menare* — *mener*, *penare* — *pener*, *denariu* — *denier*, *venire* — *venir*.

Anm. Dialektisch ist *e* vor *r* in *a* übergegangen, wovon die Schriftsprache einzelne Spuren aufweist, z. B. *mercatante* — *marchedant*, *mercatu* — *marchiet*, die Präposition *per* (s. § 11,4) — *par*, auch in Zusammensetzungen wie *parmi*, *pardonner*, *parjürer* neben *permettre* u. a. — Auf den Einfluſs umgebender labialer Konsonanten wird *ü* statt *e* in *fümier* (*fẹmariu*), *büveiz* (*bẹbẹ́tis*) zurückgeführt. Zu *büveiz* vgl. auch die Formenlehre. S. ebenda wegen *o* in *doüsse* u. a. — *Veracu* ergab *vrai* mit Synkope des vortonigen Vokals. — Wegen (*ẹl*)*lo* etc. s. § 11, 4.

§ 89. Vor Nasal wird gedecktes *e* über *ẽ* zu *ã* (geschrieben *e*): *entrare* — *entrer* (*ãntrer*), *envolare* — *embler*, *prender(e) abet* — *prendrat*, *temperare* — *temprer*, *tender(e) abet* — *tendrat*; in romanisch gedeckter Stellung *sem(u)lare* — *sembler*, *trem(u)lare* — *trembler*. — Vor *ń* bleibt *ẽ*, z. B. *dẹgnatis* — *deigniez* (*dẽńiez*).

§ 90. Mit epenthetischem *i̯* verbindet sich *e* zum Diphthongen *ei*. Beispiele: *lekere* — *leisir*, *plecare* —

pleiier, *meyetate* (*medietate*) — *meitiet*, *pretiare* — *preisier*, *precare* — *preiier*, *necare* — *neiier*, *negare* — *neiier*, *peskione* — *peisson*, *pectorina* — *peitrine*, *vectura* — *veitüre*, *exire* — *eissir*; vor Nasal entsteht *ẽi*: *kenxisti* — *ceinsis* (*cẽinsis*), *degnitate* — *deintiet*.

Anm. *Prison* (*presione*) ist Anbildung an *pris* (s. die Formenlehre). Unter dem Einfluſs der stammbetonten Formen (vgl. § 50) bildete man früh *prisier* (*pretiare*), *issir* (*exire*), *issue*, *priier* (*precare*), *niier* (*negare*).

a.

§ 91. Freies *a* vor oralen Konsonanten und vor einfachem Nasal erscheint:

1) Als *a*. Beispiele: *Aprile* — *Avril*, *avaru* — *aver*, *pavone* — *paon*, *abere* — *aveir*, *sapere* — *saveir*, *latrone* — *ladron*, *agostu* (s. § 19) — *äust*, *satollu* — *sadul*, *barone* — *baron*, *parete* — *pareit*, *farina* — *farine*, *valere* — *valeir*; *amare* — *amer*, *clamare* — *clamer*.

2) als *e*: a) im sekundären Hiat zu haupttonigem *ü*. Beispiele: *sabucu* — *seü*, *acutu* — *eüt* (im Eigennamen *Monteüt*), **aguru* — *eür* (s. § 19), *maturu* — *madür meür*, *placutu* — *pleüt*, *abutu* — *eüt*, *saputu* — *seüt*. — b) Hinter Palatalen. Beispiele: *capriólu* (s. § 16, 2) — *chevruel*, *caballu* — *cheval*, *capestru* — *chevestre*, *capellos* — *chevels*: *caminu* — *chemin*, *canale* — *chenel*.

Anm. Zu *oüt*, *soüt*, *ploüt* etc. s. die Formenlehre. — Nach Palatal ist *a* geblieben in *caligine* — *chaline*, *calamellu* — *chalümel*, *calere* — *chaleir*, *calore* — *chalóur*, *calomnia* — *chalonge*: *catena* — *chadeine chaeine*, *catédra* — *cha-iere*, *cadére* — *chaeir* (später *cheoir*). Es scheinen hiernach folgendes *l* und palataler Vokal auf *a* konservierenden Einfluſs geübt zu haben. — *o* für *a* begegnet in *noel* (*natale*) neben *nael*, dann nach labialer Konsonanz in *poon* neben *paon* (*pavone*), *poóur* neben *paóur* und *peóur* (*pavore*), *poelle* (*patella*) neben *paelle*, worin dialektische Abweichungen zu sehen sein dürften. Bereits galloromanisch ist *notare* = cl. *natare*.

§ 92. Gedecktes *a* vor oralen Konsonanten bleibt *a*. Beispiele: *lassare* — *lasser*, *battulia* — *bataille*, *baccalare* — *bacheler*, *tardicare* — *targier*, *argente* — *argent*, *salvare* — *salver sauver*; auch hinter Palatal: *castellu* —

chastel, carbone — charbon, castania — chastaigne, captiare — chacier.

Anm. Unerklärt ist *geline* (*gallina*).

§ 93. Gedecktes *a* vor Nasal nimmt nasale Aussprache (*ã*) an, auch dann, wenn der Silbenschlufs erst in romanischer Zeit erfolgte. Beispiele: *Cantare — chanter, cantione — chanson, candela — chandeile, mantellu — mantel, manducare — mangier, annellu — annel* (*ãnel*); *san(i)tate — santet, van(i)tare — vanter.*

§ 94. *a* vor epenthetischem *i* verbindet sich mit diesem zum Diphthongen *ai* — *ei* (vgl. § 56). Beispiele: *tractare — traitier, laxare — laissier, axella — aisselle*; *ratione — raisun, abiatis — aiiez, adjutare — aidier, pacare — paiier*; *plakere — plaisir, vaskellu — vaissel.* — Vor Nasal *ãi*: *planxisti — plainsis* (*plãinsis*). — Hinter Palatal ist früh *e* für *ai* eingetreten: *jakere — *jaisir — jesir.*

Anm. Fraglich ist es, ob hierher *chaitif chetif* gehört, das man auf vlt. **cactivu* (durch Kontamination aus *coactivu* und *captivu* entstanden) zurückgeführt hat.

ọ.

§ 95. Freies *ọ* vor oralen Konsonanten wird über *ọ* zu *u.* Beispiele: *bọtellu — budel, pọt(e)r(e) abet — pudrat, ọp(e)rare — uvrer, prọbare — pruver, nọvellu — nuvel, mọvere — muveir, mọlinu — mulin, cọlore — culóur, dọlore — dulóur, vọlere — vuleir, sọlere — suleir, mọrire — murir, cọlọbra* (s. § 20) — *culuevre, cọrọna — curone.*

Anm. In der Schreibung wechselt *o* lange mit *u* und späterem (s. § 223) *ou.* Unter dem Einflufs der Orthographie scheint in einigen Wörtern, wie *volontet, colonne, o* auch wieder in die Aussprache gedrungen zu sein, während in anderen Fällen wie *Novembre, olive, obeir, opinion,* es sich um Lehnwörter handelt. — Zu *peüt, pleüt* etc. s. die Formenlehre.

§ 96. Gedecktes *ọ* vor oralen Konsonanten bleibt

1) *ọ.* Beispiele: *fọrtuna — fortüne, pọrtare — porter, dọrmire — dormir, sọrtire — sortir, mọrtale — mortel, cọrnecla — corneille, ọspitale — ostel, ọccidere — ocidre, ọccasione — ochaisun.*

2) wird *o* (*u*) vor *ḷi, p̣i*: *despọḷiare* — *despoillier* (*despọlier*), *mọḷḷiare* — *moillier*; *apprọp̣iare* — *aprochier*, *reprọp̣iare* — *reprọchier* (vgl. § 60).

Anm. Unerklärt ist *u* in *purcel* (*pọrkẹllu*), *turment* (*tọrmentu*).

§ 97. Vor Nasal wird *ọ* zum Nasalvokal *ọ̃*. Beispiele: *cọmputare* — *conter*, *cọmmiatu* — *congiet*, *cọmparare* — *comperer*, *cọmmune* — *commün*, *sọmniare* — *songier*; *cọm(i)tatu* — *contet*; *sọnare* — *soner*, *ọnore* — *onóur*, *mọnẹta* — *moneide*.

Anm. *ã* für *õ* in den proklitisch gebrauchten *dame* (*dọmna*: *d. Maria* — *dame Marie*), *dam* (*dọmnu*: *Dọmnu Martinu* — *Dammartin*), *dans* (*dọmnus*: *dans Alexis*), ferner in *danter* (*dọm(i)tare*), *dameiselle*, *dancel* u. a. dürfte der Mundart der Isle de France von Haus aus fremd sein. — Anzumerken ist auch proklitisches *en* neben *on* (*ọmo*).

§ 98. Mit epenthetischem *ị* entsteht aus *ọ* der Diphthong *oi*, vor Nasal *õi*. Beispiele: *ọctobre* — *oitouvre*, *fọcarịu* — *foiier*, *lọcarịu* — *loiier*, *mọyọlu* (*mọdiọ́lu*) — *moiuel*, *nọkere* — *noisir*; *cọgnitamente* — *cointement*, *acọgnitare* — *acointier*.

Anm. *Cüisine* wurde an *cüire* (s. § 62) angeglichen.

ọ.

§ 99. Freies und gedecktes *ọ* vor oralen Konsonanten wird *u*. In der Schreibung wechselt lange älteres *o* mit *u*, wofür später (s. § 223) *ou* eintritt. Beispiele: *sọbẹnde* — *suvent*, *dọtare* — *duṭer*, *nọdare* — *nuder*, *plọrare* — *plurer*, *sọlakịu* — *sulaz*, *nọtrire* (cl. *nūtrire*) — *nudrir*; *bọrdone* — *burdon*, *dọb(i)tare* — *duter*; die (stets nebentonigen) Präpositionen *pọr* (cl. *prō*) — *pur*, wie *porredére* — *purredeir*, *porprend(e)re* — *purprendre* und *sọbtus* (cl. *sŭbtus*) — *suz sus*, wie *sọbtustrag(e)re* — *sustraire*; ferner die verbundenen Formen der persönlichen Pronomina (s. § 11, 4 a): *nọs* — *nus*, *vọs* — *vus*.

Anm. Zu *oraisun*, *colombe*, *soleil* mit *o* gilt das § 95 Anm. zu *volontẹt*, *colonne* Bemerkte. Gelehrt ist *pro-* in *produire*, *profit* u. a.

§ 100. Freies und gedecktes *ọ* vor Nasal wird zum Nasalvokal *ọ̃*. Beispiele: *donare* — *doner* (*dõner*); *nọm(e)rare* — *nombrer*, *cọm(u)lare* — *combler*, *adọmbrare* — *adombrer*, *nọm(i)nare* — *nommer*, *sommare* — *sommer*.

Anm. Satzunbetontes *nọn* wurde *nen* (später *ne*).

§ **101.** Mit folgendem epenthetischen *i̯* verbindet sich *ọ* zum Diphthongen *ọi*. woraus vor Nasal *ọ̃i* entsteht. Beispiele: *potione* — *poison*, *otiosu* — *oisọus*, *frostiare* — *froissier*, *pony(e)re-abet* — *poindrat*, *ponctatu* — *point(üt)*.

u.

§ **102.** Freies und gedecktes *u* vor oralen Konsonanten und freies *u* vor Nasal wird *ü* (geschrieben *u*). Beispiele: *durare* — *durer* (*dürer*), *curatu* — *curet*, *jud(i)care* — *jugier*, *pullikella* — *pulcelle*, *munire* — *munir*; *fumare* — *fumer*, *umanu* — *humain*.

§ **103.** Gedecktes *u* vor Nasal ist zum Nasalvokal *ũ* (geschr. *u*) geworden, z. B. *lun(e)die* — *lundi* (*lũndi*). S. § 35, 5.

§ **104.** Mit epenthetischem *i̯* entsteht der Diphthong *üi* (geschr. *ui*). Beispiele: *lukente* — *lüis(ant)*, *duxisti* — *düisis*.

au.

§ **105.** Freies und gedecktes *au* vor oralen Konsonanten wird *ọ*. Beispiele: *pausare* — *poser* (*pọser*), *ausare* — *oser*, *aurẹclu* — *oreille*, *laudare* — *lodẹr*, *audire* — *odir*, *gaudire* — *jodir*; *claustura* — *clostüre*. — Vor Nasal *ọ̃*: *haunire* (frk. **haunjan*) — *honir* (*hõnir*).

§ **106.** Mit epenthetischem *i* entsteht der Diphthong *ọi*. Beispiele: *gauyosu* (*gaudiosu*) — *joious* (*džọiọus*), *aukellu* — *oisel*, *causjire* (germ. *kausjan*) — *choisir*, *nausiare* — *noisier*.

II. Konsonantismus.

§ **107.** Übersicht über die Entwickelung. Aus dem Vulgärlatein hat das Französische die folgenden Konsonanten überkommen:

	Orale					Nasale
	Verschlufslaute		Spiranten		Liquide	
	stimmlose	stimmhafte	stimmlose	stimmhafte		
Labiale	*p*	*b*	*f*	*v*, *w*		*m*
Dentale	*t*	*d*	*s*		*l*, *r*	*n*
Palatale und Velare	*k*	*g*		*y*		*ŋ*

Dazu kommen der Hauchlaut *h* in germanischen Lehnwörtern und die Halbvokale *i*, *u*. Vgl. § 23—31, zu den Palatalen auch S. 71.

Auf die Entwickelung der Konsonanten ist vornehmlich deren lautliche Umgebung, in viel geringerem Umfange der Accent von Einflufs gewesen, der meist nur indirekt insofern das Verhalten derselben beeinflufst hat, als durch seine Stellung der frühere oder spätere Eintritt der Synkope vor- oder nachtoniger Vokale bedingt war. Mit Rücksicht hierauf ist die Entwickelung der Konsonanten nach ihrer Stellung im Anlaut, Inlaut oder Auslaut eines Wortes zu unterscheiden.

1) Im Anlaut bleiben die Konsonanten im allgemeinen erhalten, mit Ausnahme der Palatale vor *e*, *i* und *a*, deren Artikulation an die Zähne verschoben wird (*ke*, *ki* — *tse*, *tsi*; *ka* — *tša*; *ga* — *dže*; *ye*, *yi*, *ya* — *dže*, *dži*, *dža*). Vor *o*, *u* bleiben auch die Palatale aufser *y*, welches auch hier *dž* ergiebt. Die palatalen Affrikaten *gw*, *kw* verlieren den Labial, erhalten aber den Palatal unverändert.

2) Im Inlaut ist die Entwickelung verschieden in intervokalischer (*ripa*), in vorkonsonantischer (*ropta*), in nachkonsonantischer (*talpa*) und in interkonsonantischer (*ampla*) Stellung.

In mehreren Fällen hat auch die Natur des folgenden, seltener diejenige des vorhergehenden Vokals auf die Entwickelung eingewirkt (z. B. *debẹre* — *deveir*, *tabone* — *taon*; *plaga* — *plaie*, *ruga* — *rüe*).

Ferner ist zu unterscheiden, ob ein ursprünglich inlautender Konsonant oder eine inlautende Konsonantenverbindung inlautend bleiben (*nọva* — *nueve*), oder im Romanischen infolge Abfalls eines folgenden Vokals in den Auslaut rücken (*nọvu* — *nuef*).

Nicht unmittelbar benachbarte gleiche Konsonanten können sich in der Weise beeinflussen, dafs der eine derselben ausfällt oder in einen verwandten anderen Konsonanten übergeht (Differenzierung). So erklären sich z. B. *viande* (*vivenda*), *viaz* (*vivakiu*), *geol* (*caveóla*, s. § 195), vielleicht *pijon* (*pibione* statt *pipione*; s. § 196); dann *palefreid* (*pararvedu*), *pelerin* (*peregrinu*), *flairer* (*fragrare*) u. a.; vgl. § 28, 2 zum Vulgär-

latein. — Selten ist der Fall, daſs ein Konsonant an einen anderen, nicht unmittelbar benachbarten angeglichen wird. Man erklärt so u. a. jüngeres schriftfrz. *cherchier* statt *cerchier* (*cẹrkare*). Vgl. auch § 28, 2 zu vlt. *cokere* (cl. *coquere*), *cokina* (cl. *coquina*).

a) Intervokal werden die Verschluſslaute infolge Abschwächung der artikulatorischen Energie im allgemeinen zu stimmhaften Reibelauten:

p — b — v: ripa — riba — rive
b — v: faba — feve
k^1 — g^1 — $^i y$: *braca — braga — bra*^{i}*ye*
g^1 — $^i y$: *plaga — pla*^{i}*ye*

wahrscheinlich auch:

t — d — ð: vita — vida — viðe
d — ð: nuda — nüðe

unter Verschiebung der Artikulationsstelle (s. zum Anlaut):

k^2 — *dz' z'* — $^i z$: *vekinu — veizin.*

Die so entstandenen neuen Spiranten fallen dann in der Entwickelung mit den ihnen entsprechenden, in der Sprache bereits vorhandenen älteren Lauten zusammen; *v* ist wie primäres *v* in auch französisch intervokaler Stellung vor palatalen Vokalen geblieben, vor labialen geschwunden (vgl. § 109); die interdentale Spirans *ð*, der ein älteres romanisches *ð* nicht entspricht, ist in allen Fällen verstummt (s. § 110); *y* teilt die Schicksale des vulgärlat. *y* (s. § 153) in gleicher Stellung; *z* ist mit dem aus intervokalem lat. *s* hervorgegangenen stimmhaften linguodentalen Spiranten zusammengefallen und wie dieser in französisch intervokaler Stellung geblieben (s. § 129).

Velares *k* (*o*, *u*) ist auf der Stufe der Media zusammen mit primärem *g* (*o*, *u*) verstummt (s. § 148). Dasselbe Schicksal hatten primäres und sekundäres g^1, wenn ihnen labialer Vokal voranging (s. § 143, 2).

Die Liquiden und Nasalen bleiben intervokal erhalten (s. §§ 170. 176. 184).

b) Konsonantenverbindungen sind entweder primäre, d. h. schon im Vulgärlateinischen vorhandene (*sọbtile*) oder sekundäre, d. h. erst in romanischer Zeit durch Synkope eines Vokals entstanden (*sobitanu*). In letzterem Falle

bleibt zunächst festzustellen, welche Veränderungen die einzelnen zu einer Gruppe zusammentretenden Konsonanten etwa bereits erfahren hatten, bevor die Synkope des trennenden Vokals erfolgte. So waren die Tonsilbe anlautende *t* und k^1 wahrscheinlich in *d* und g^1 übergegangen, bevor die nachnebentonigen Vokale (aufser *a*) fielen, während sie die letzte Silbe in Proparoxytonis anlautend noch auf der Stufe der Tenuis beharrten, als die Synkope des Vokals der Pänultima eintrat, also *debita* — **debta* (frz. *dette*), *pertica* — **pertca* (frz. *perche*), aber *sobitanu* — *sobdanu* (frz. *sudain*, *delicatu* — *delgatu* (frz. *delgiet*). Die hier einschlägigen Probleme gehören zu den schwierigsten der Lautlehre und harren meist noch endgültiger Lösung. Vgl. § 125, 2 u. sonst.

Primäre und sekundäre Konsonantenverbindungen bleiben z. T. unverändert (vgl. z. B. § 172); meist wurden sie schon in vorlitterarischer Zeit durch assimilatorische Vorgänge vereinfacht. Die Assimilation ist eine vollständige (z. B. *adcaptare* — *acheter*) oder teilweise (*sem(i)ta* — *sente*) und betrifft entweder die Artikulationsstelle (vgl. die beiden eben genannten Beispiele) oder den Artikulationsgrad (*capra* — *chierre*). Gewöhnlich ist es der erste (aufser in der Verbindung von Muta cum Liquida silbeschliefsende) Konsonant, der an den zweiten (aufser in der Verbindung von Muta cum Liquida silbeanlautenden) Konsonanten angeglichen wird (regressive Assimilation), z. B. *labra* — *lerre*, *escripta* — *escrite*, *capsa* — *chasse*, *sobtile* — *sutil*, *Rotlandu* — *Rodlant* — *Rollant*, *sapidu* — **sab(i)du* — *sade*, *am(i)ta* — *ante*, *as(i)nu* — *ane*, *tibia* — *tige* (*tidže*) etc. — Weit seltener hat Angleichung des zweiten an den ersten Konsonanten stattgefunden (progressive Assimilation), z. B. *net(i)da* — *nette*, *escamnu* — *echame*, *fem(i)na* — *feme*. — Ferner kann gegenseitige Angleichung (reciproke Assimilation) eintreten, wie sie namentlich die aus der Umbildung der Gruppen Palat. + Kons. hervorgehenden mouillierten Konsonanten zeigen (s. § 162).

Ein assimilatorischer Vorgang ist es auch, wenn zwischen zwei Konsonanten als Übergangslaut ein Verschlufslaut sich herausbildet. Im Franzischen entwickelt sich ein derartiger vermittelnder Konsonant zwischen *m'r*: *camera* — *chambre*, *m'l*:

tremulare — trembler, *n'r*: *teneru — tendre*. *l'r*: *mólere — moldre*, *z'r*: *cozere — cuzdre*, *s'r*: *essere — estre*, *š'r*: *paskere — *paiš're — paistre*, *ń'r*: *planyere — *plaiń're — plaindre*; *lv'r*, *mv'l* sind über *lr*, *ml* zu *ldr*, *mbl* geworden: *polvere — polre — poldre*, *emvolare — emler — embler*. — Ein konsonantischer Übergangslaut ist ferner eingetreten vor auslautendem *s* nach *nn*, *ń*, *l*: *annus — an^{t}s* (geschr. *anz*), *pognus — poin^{t}s* (geschr. *poinz*), *genọclos — genụl^{t}s* (*genulz*).

Lateinische Doppelkonsonanten werden mit Ausnahme von *rr* bereits vor Ablauf unserer Periode vereinfacht. Dieser Vorgang ist jünger als die Diphthongierung der Vokale in offener Tonsilbe und jünger als die S. 56 erwähnten Übergänge ursprünglicher einfacher Konsonanten in intervokaler Stellung, da vor den vereinfachten Geminaten weder Tondiphthongierung sich zeigt, noch auch dieselben an der erwähnten Lautabstufung teilnehmen, z. B. *cappa — chape* (s. § 111), *mettet — metet* (s. § 120), *messa — messe* (s. § 130), *bocca — buche* (s. § 145, 2), *bella — bele* (s. § 177), *flamma — flame* (s. § 185) etc.

3) Der Auslaut eines Wortes steht unter verschiedenen Entwickelungsbedingungen, je nachdem dasselbe im Zusammenhange der gesprochenen Rede vor vokalisch oder konsonantisch anlautendes folgendes Wort oder in Pausa zu stehen kommt (vgl. § 11, 4). Unter diesem Gesichtspunkt findet jedenfalls ein Teil der divergierenden Entwickelungsformen, welche in mehreren Fällen die Konsonanten im lateinischen oder romanischen Auslaut zeigen, seine Erklärung, wenn auch eine zuverlässige Beurteilung und Umgrenzung aller hier einschlägigen satzphonetischen Erscheinungen zur Zeit noch als nicht möglich sich erweist. So ist wahrscheinlich anzusetzen *viv(u)* Kons. Pausa — *vif*, aber *clavụ* Vok. — *clọu*; *capu — *cav(u)* Kons. Pausa — *chief*, aber *Andegavụ* Vok. — *Anjọu* etc. (s. § 109). Vgl. ferner § 148, 2.

A. Die oralen Konsonanten.

1. Verschlufslaute und Spiranten.

a. Labiale.

1) Anlaut.

§ 108. Im Anlaut bleiben alle Labiale erhalten, vor Vokal wie vor Liquida (*l, r*). Beispiele: *bonu — bon, buro — ber, pare — per, ponte — pont, vivere — vivre, vedére — vẹdeir, fame — faim, fẹde feịt; breve — brief, blasfemare* (βλασφημεῖν. s. § 30, 3) — *blasmer, probare — pruver, plakẹre — plaisir, frenu — frein, flore — flọur.*

Anm. 1. *Brebiz* geht auf vlt. *berbịke* (cl. *vervecem*: vgl. § 12. 3 b), *boiste* auf vlt. *bọxida* (cl. *pyxis*, gr. πυξίς) zurück, für die eine völlig befriedigende Erklärung fehlt. Dasselbe gilt von frz. *feiz* = vlt. *vẹce* (cl. *vĭcem*) und *feiẹde* = vlt. *vẹcata*. Zu *gaster, gupil* u. a. s. § 12, 5, zu jüngerem *hors* (*foris*) § 110.

Anm. 2. Die Lehnwörter aus dem Griechischen, welche mit *ps, pn* beginnen, verlieren das anlautende *p*, z. B. *saltier sautier* (*psalterium*, gr. ψαλτήριον), *salme saume* (*psalma*, gr. ψάλμα), *neume* (πνεῦμα).

2) Inlaut.

a) Intervokal.

§ 109. Intervokal werden die Verschlufslaute *p, b* zum stimmhaften Reibelaut *v*, mit dem ursprüngliches lateinisches intervokalisches *v* in der weiteren Entwickelung zusammenfällt:

1) In auch französisch intervokalischer Stellung ist *v*: (a) geblieben vor den palatalen Vokalen *a, e, i*; (b) geschwunden vor den labialen Vokalen *o, u*. Beispiele: a) *capẹllu — chevel, capẹstru — chevestre, crepare — crever, trẹpaḷiu — travail, ripa — rive, kẹpa — cive; debere — deveir, ibernu — hivern, caballu — cheval, abante — avant, taberna — taverne, faba — feve; levame — levain, avaru — aver, grevare — grever, vivat — vivet, levat — lievet.* Auch wenn labialer Vokal vorhergeht: *propagine — provain, coperclu — cuvercle, copertu* (vgl. § 22) — *cuvert, cupa — cüve, lopa — lọuve; cọbare — cuver, sobẹnde — suvent, gobernat — guvernet, probare — pruver; movere — muveir, novellu — nuvel, bovarịu — buvier, movent — muevent.*

b) *saputu* — *seüt*; *tabone* — *taon* (vgl. § 12, 3), *vibọrna* — *viorne*, *trebutu* — *treüt*, *debutu* — *deüt*, *sabucu* — *seü*; *pavone* — *paon*, *pavore* — *paóur*.

Anm. Ob auch vor vortonigem labialen Vokal *v* ausfällt, darf fraglich erscheinen. In *sonder*, *sombrer* kann, falls diese Wörter überhaupt auf *sobọndare* (*subundare*) und *sobọmbrare* (*subumbrare*) zurückgehen, Angleichung an die stammbetonten Formen stattgefunden haben. Proklitisches *apud* ist über **a(v)ud* zu *ọd* geworden, während in *ap(ud) ọc* — *avuec* *p* nach Abfall der Endung an der Grenze der beiden Kompositionselemente als *v* blieb. — Mundartlich ist Assimilation des labialen Konsonanten auch an vorhergehenden labialen Vokal eingetreten, worin spätere schriftfranzösische *oeille ouaille* (*ovẹcla*), *lüette* (von *uva*, s. § 12, 4 b) und vielleicht auch *nüe* (*nub(a)*) ihre Erklärung finden. — Wegen *viande*, *viaz*, *-eie* (*-ebam*) s. § 107, 2 und die Formenlehre. — Lehnwörter sind *chapitre* (*capitulum*), *epistre* (*epistola*), *pape* (*papa*), *glebe* (*gleba*), *habile* (*habilem*), *abeille* (= prov. *abelha*; *apẹcla*) etc.; ferner *vapóur* (*vaporem*), *labóur* (*laborem*), *robüste* (*robustum*), *ivoire* (*eboreum*), *civoire* (*ciboreum*; *κιβώριον*), *favóur* (*favorem*) etc.; wohl auch *nevọ́ut* (*nepotem*), *savon* (*saponem*), *savóur* (*saporem*).

2) In dem Wortausgang *́vu ́vo* hat das die Nachtonsilbe anlautende *v* eine doppelte Entwickelung erfahren (s. § 107, 3), indem hier entweder (a) der Nachtonvokal abfiel, worauf *v* im französischen Auslaut unter Verlust des Stimmtons zu *f* wurde, oder (b) der labiale Konsonant verloren ging, während der Nachtonvokal mit dem vorhergehenden Tonvokal sich verbunden hat. Beispiele: a) *capu* — **cavu* — *chief*, *napu* — *nef*, *vivu* — *vif*, *tardivu* — *tardif*, *probo* — *pruef*, *ovu* — *uef*, *novu* — *nuef*. b) *lọpu* (cl. *lŭpum*) — **lọvu* — *lóu*, *clavu* — *clọu* (vgl. § 57), *Andegavu* — *Anjọu*, *Pẹctavu* — *Peitọ́u*, *sẹvu* — *sieu* (s. § 51).

3) In dem Wortausgang *́ve* ist *v* nach Abfall des nachtonigen Vokals in den französischen Auslaut getreten und hier stimmlos (*f*) geworden. Beispiele: *nave* — *nef*, *clave* — *clef*, *sọave* — *suef*, *breve* — *brief*, *nẹve* — *neif*, *bove* — *buef*, *nove* — *nuef*; *bẹbe* (cl. *bĭbe*) — *beif*; *sẹpe* — *seif*.

§ 110. Intervokales *f* begegnet fast ausschliefslich in Zusammensetzungen und scheint hier, falls die Kompositionselemente nicht mehr als solche empfunden wurden, vor labialem Vokal in Übereinstimmung mit der Entwickelung

des intervokalen *v* geschwunden zu sein. Beispiele: *deforis* — *deors* (geschr. *dehors* mit etymologisch nicht berechtigtem stummen *h*) neben *defors*, *refusare* — *reüser*(?).

Anm. An *dehors* wurde später *hors* angeglichen, das bereits im Altfrz. häufig neben *fors*, *fuers* (*foris*) begegnet. Beachte noch *escruelle* (*escrofella*; cl. *scrofulae*) mit Ausfall des *f* nach labialem Vokal.

b) Vor Konsonant.

§ 111. Doppelter Labial wird als einfacher Labial erhalten. Beispiele: *cappa* — *chape*, *coppa* — *cupe*; *sappinu* — *sapin*, *abbate* — *abet*; im franz. Auslaut: *drappu* — *drap*, *cẹppu* — *cep*.

§ 112. Vor *r* Vok. werden die Verschlufslaute *b*, *p* zur stimmhaften Spirans *v*; die Spirans *v* bleibt. Beispiele: — *br* —: *libra* — *livre*, *labru* — *levre*, *fabru* — *fevre*, *febre* — *fievre*, *colọbra* (s. § 20) — *culuevre*, *octobre* — *oitóuvre*; *Febrarịu* — *Fevrier*. — *b'r* —: *rọbur* — *róuvre*; *liberare* — *livrer*. — *pr* —: *capra* — *chievre*; *Aprile* — *Avril*. — *p'r* —: *pẹpere* — *peivre*, *ọpera* — *uevre*, *paupere* — *povre*, *lẹpore* — *lievre*; *seperare* — *sevrer*, *leporarịu* — *levrier*, *operarịu* — *uvrier*, *operare* — *uvrer*, *pẹperata* — *pevrẹde*. — *v'r* —: *vivere* — *vivre*. Gleiche Behandlung erfährt die Gruppe Lab. *rị*, z. B. *ẹbrịu* — *ivre*, *cọprịu* — *cüivre*.

Anm. *Escrire* und *beire* für ursprüngliche *escrivre* (*escribere*) und *beivre* (*bebere*) sind spätere Analogiebildungen zu *dire*, *lire*, *creire* etc. (s. die Formenlehre). — *Fábrica* ist über **favrega*, **favr'ga* zu *faurga* (*forge*) geworden, indem hier die Lautfolge *vr'g* eine abweichende Entwickelung bedingte. Vgl. damit *esculurgẹt* (*excolọbricat*), *tenerge* (*tenebricu*). — Satzunbetonte *sọpra*, *sọper* erscheinen früh als *sọr*(*e*) *sụr*(*e*). — Lehnwörter sind u. a. *libre* (*liberum*), *teniebres* (*tenẹ́bras*, s. § 16, 1), *celebre*, *lieprc*, *Octobre*, auch *aurone* (*abrotonum*, gr. ἀβρότονον) und, mit singulärem Übergang von *v'r* in *fr*, *palefreit* (spätlt. *paraveredus* = παρά-*v'red*-), ferner *propre* (*proprium*), *sobre* (*sobrium*).

§ 113. *pl* wird *bl*; *bl* bleibt unverändert. Beispiele: [— *pl* —: *dọplu* — *duble*, *trẹplu* — *treble*]; — *p'l* —: *pop*(*u*)*lu* — *pueble*, *stop*(*u*)*lu* — *estouble*; — *b'l* —: *eb*(*u*)*lu* — *hieble*, *mob*(*i*)*le* — *mueble*, *neb*(*u*)*la* — *nieble*, *nụb*(*i*)*le* — *nüble*, *trib*(*u*)*lare* — *tribler*, *sab*(*u*)*lone* — *sablon*, *adfib*(*u*)*lare* — *affübler*.

Anm. Lehnwörter sind *cuple* (*copula*), *pueple* (*populum*), vielleicht auch, aber einer älteren Schicht angehörend, die

genannten *duble*, *treble*. — Dialektisch hat sich sekundäres und primäres *bl* zu *vl* — *ul* weiter entwickelt, daher altfrz. *triuler* (*tribulare*), *nieule* (*nebula*), *peule* (*populu*) u. a. — *Manoil*, *escueil* weisen auf ältere unerklärte *manoclu*, *escoclu* statt *manoplu* (cl. *manipulus*), *escoplu* (cl. *scŏpulus*, gr. *σκόπελος*). — *sifler* entspricht vulgärlateinischem *sifilare* (cl. *sibilare*), für das altitalische Lautgebung angenommen wird. — Wegen *tole*, *parole* s. § 19.

§ 114. An andere Konsonanten als *r*, *l* ist vollständige Assimilation des vorhergehenden Labials eingetreten:

Beispiele: a) die Verbindung Lab. + Kons. bestand bereits im Lateinischen: *ropta* — *rute*, *escripta* — *escrite*, *accaptare* — *acheter*, *septembre* — *setembre*, *septe* — *set*, *escriptu* — *escrit*, *roptu* — *rut*; *capsa* — *chasse*, *nekepse* — *neïs*, *escripsi* — *escris*, *metepsimu* — *medesme*; *sobtile* — *sutil*, *sobtus* — *suz* (*suts*); *absolvere* — *assoldre*, *obscuru* — *oscür*, *abstenere* — *asten*(*ir*).

b) Sekundäre Verbindungen: *capitellu* — *chadel*, *tepidu* — *tiede*, *rapidu* — *rade*, *sapidu* — *sade*, *sapit* — *set*: *apis* — *es*, *opus* — *oes*; *sobitanu* — *sudain*, *sobitamente* — *sudement*, *adcobitare* — *accuder*, *debita* — *dette*, *dobitat* — *dutet*, *bebit* — **beivit* *beit*, *debet* — *deit*; *abes* — *as* (s. § 11, 4a); *movita* — *muete*, *vivit* — *vit*; *vivis* — *vis*, *brevis* — *bries*; *navikella* — *nacelle*; *jovene* — *juevne*, *juene* (vgl. § 192), *Stephanu* — *Estienne* (vgl. § 192), *antephona* (gr. *αντίφωνος*) — *antienne* (vgl. § 192).

Anm. Über die Entwickelung der dentalen Verschlufslaute in der Verbindung LD s. § 125. — Zu *chetif* vgl. § 94 Anm. — *Caisse* (*capsa*) ist Lehnwort aus dem Provenzalischen. Schriftlateinischen Einflufs verraten *captif*, *sceptre*, *precepte*, *obscür*, *Egipte* u. a., woneben *scetre*. *Egite* etc. vorkommen.

c) Nach Konsonant.

§ 115. In französisch intervokalischer Stellung bleiben in der Gruppe Kons. + Lab. die Labiale unverändert. Beispiele: *erba* — *erbe*, *barba* — *barbe*, *torba* — *turbe*, *alba* — *albe aube* (s. § 178), *ambas* — *ambes*, *gamba* — *jambe*, *tomba* — *tombe*; *colpa* — *culpe*, *talpa* — *talpe taupe*; *arva* — *arve*, *selva* — *selve*. *Carbone* — *charbon*, *albornu* — *alburn auburn*, *corbecla* — *corbeille*; *serpente* — *serpent*, **palpétra* — *palpiere paupiere*; *cervike* — *cerviz*, *servire* — *servir*. *salvare* — *salvar sauver*; *enfernu* — *enfern*, *enfante* — *enfant*.

Anm. In mehreren Fällen, die noch weiterer Aufhellung bedürfen, wechseln *v* und *b*. *Curber*, *brebiz*, *cervel* gehen auf

bereits vlt. *corbare* (neben *corvare*: cl. *curvare*), *berbike* (cl. *vervecem*; vgl. § 12, 3 b), *cervellu* (cl. *cerebellum*) zurück. In frz. *verveine* (*verbena*), *verve* (*verba*) scheint Assimilation des inlautenden Konsonanten an den Wortanlaut vorzuliegen. Dasselbe gilt von *vervel* (*vertebéllu*; zu cl. *vertibulum*), wenn nicht hier, wie für *corveis* (*cordubese*), *culvert* (*collibertu*), die Annahme näher liegt, daſs *b* in intervokaler Stellung (s. § 109) zu *v* geworden war, bevor die Synkope des nachnebentonigen Vokals eintrat. Beachte noch *arveire* (*arbetriu*).

§ 116. Im französischen Auslaut schwindet *p* nach Kons. + *k*, in allen anderen Fällen bleibt es; *b* wird *p*, *v* mit Verlust des Stimmtons *f*. Beispiele: *prinkipe* — *prince*, *epescopu* — *evesque* (frühes Lehnwort); *colpu* (s. § 21) — *colp*, *crespu* — *cresp*, *campu* — *champ*; *orbu* — *orp*, *corbu* (cl. *corvum*; vgl. § 115 Anm.) — *corp* neben *corvu* — *corf*; *servu* — *serf*, *cervu* — *cerf*, *nervu* — *nerf*, *salvu* — *salf sauf*, *calvu* — *chalf chauf*.

Anm. In *orb*, *corb* etc. neben *orp*, *corp* ist *b* etymologische Schreibung, oder es repräsentiert die lautliche Entwickelung vor vokalisch anlautendem Worte (s. § 107, 3). Lehnwörter sind u. a. *Jaque Jaeme* (*Jacobum*), *chanvre* (*cannabim*).

d) In interkonsonantischer Stellung.

§ 117. Zwischen Konsonanten bleiben (a) die labialen Verschluſslaute und *f* vor *r* und *l*; in allen anderen Fällen (b) schwinden die Labiale.

Beispiele: a) *asperu* — *aspre*, *semper* — *sempre*, *rompere* — *rompre*, *membru* — *membre*, *ombra* — *ombre*, *arbore* — *arbre*, *amplu* — *ample*, *nespilu* (cl. *mespilum*) — *nesple*, *ambulare* — *ambler*; *solfur* — *sulfre*, *enflo* — *enfle*.

b) *envolare* — **emv(o)lare* — **emler* — *embler* (vgl. § 107, 2), *solvere* — *solre* — *soldre* (vgl. § 107, 2 b), *polvere* — *polre* — *puldre*; *corpus* — *cors*, *servus* — *sers*, *cervus* — *cers*, *ospite* — *oste*, *computu* — *conte*, *presbiter* — *prestre*, *computare* — *conter*, *ospitale* — *ostel*; *gálbinu* — *jalne jaune*, *carpinu* — *charne* (vgl. § 192); *erpeke* — (*h*)*erce*, *fórfike* — *force*, *cloppicare* — *clochier*.

Anm. Lehnwörter sind *timbre* (*tympanum*), *pampre* (*pampinum*), ferner *assomption* u. a. (vgl. § 192 u. 197). Unerklärt ist späteres schriftfranz. *nefle* statt *ne(s)ple*.

b. Dentale.

α) Die Verschlufslaute.

1) Anlaut.

§ 118. Im Anlaut erhalten sich die dentalen Verschlufslaute vor Vokal wie vor Liquida. Beispiele: *deke* — *dis*, *duru* — *dür*, *dolere* — *duleir*, *tale* — *tel*, *tenere* — *ten(ir)*, *tǫrre* — *tur*; *drappu* — *drap*, *druta* (germ.) — *drüḍe*, *tragere* (cl. *trahere*) — *traire*, *tres* — *treis*, *tremulare* — *trembler*.

Anm. Wegen *criem* von lat. *trẹmo*, Inf. *criembre* etc., vgl. § 12, 5.

2) Inlaut.

a) Intervokal.

§ 119. Intervokal wird der stimmlose Verschlufslaut (*t*) stimmhaft (*d*); dieses *d* sowie vlt. *d* erhalten sich (vermutlich als *ð*) bis gegen Ende des XI. Jahrhunderts, dann verstummen sie. Beispiele: *espata* — *espeḍe*, *presentata* — *presenteḍe*, *vetare* — *veḍer*, *rotọndu* — *roḍond*; *vẹdẹre* — *veḍeir*, *laudare* — *loḍer*.

2) Auch wenn intervokalisches sekundäres oder primäres *d* in den französischen Auslaut tritt, ist es (nachdem es in Pausa und vor stimmlosen Konsonanten stimmlos geworden), etwa seit dem Ausgang des XI. Jahrhunderts, verstummt. Beispiele: *nudu* — *nüḍ* und *nüṭ*, *nodu* — *nóuḍ nóuṭ*, *amatu* — *amedu* — *ameḍ ameṭ*, *natu* — *nedu* — *neḍ neṭ*, *sẹte* — *seide* — *seiḍ seiṭ*, *vẹrtute* — *vertude* — *vertüḍ vertüṭ*.

Anm. Die Schreibungen *th* in älteren französischen und *ð*, *þ* in mittelenglischen Texten lassen vermuten, dafs in beiden unter 1) und 2) genannten Fällen der dentale Verschlufslaut, bevor er verstummte, zur interdentalen Spirans geworden war. Beispiele: Alexius (Hdschr. L) *mustrethe*, *espethe*, *mandethe*, *contrethe* (Str. XV), *espusethe* (Str. XXI, 2), *dunethe* (XXIV, 3); *cariteþ* Orm, *plenteð* Gen. u. Exod., *nativiteð* Chron., *feið* Gen. u. Exod. (noch ne. *faith*) etc. —

Für lat. *d* und für *d* (*ð*) in Lehnwörtern aus dem Germanischen begegnet im Altfranzösischen auch *f*, für dessen Auftreten die näheren Bedingungen noch nicht gefunden sind, z. B. *muef* (*modu*), *blef* (*bladu?*), *bïef* (germ. *bed*), *aluef* (germ. *alod*), *fief* (*feod*), *-buef* (*-bodo*) in Eigennamen wie *Marbuef*, *Elbuef* etc. — Wegen späterem *soif* (*sẹte*) s. § 12, 1. — Franz. *tut* entspricht vulgärlateinischem *tottu*, das aus der Doppelung **tot-t(ot)u* erklärt wird. — Gelehrt

sind *prophete, paterne, metal, odóur, devot, dot* und zahlreiche andere Wörter mit erhaltenem Dental.

b) Vor Konsonant.

§ 120. Doppelter Dental bleibt als einfacher Dental erhalten. Beispiele: a) in lateinisch und französisch intervokaler Stellung: *addentes — adenz, addesare* (cl. *ad + densare*) — *adeser; mettat — metet,* Suffix *-ętta — -ete* wie *brunetta — brünete, gotta — gute, totta* (s. § 119 Anm.) — *tute.* In etymologischer Schreibung begegnet neben *d, t* intervokalisch auch *dd, tt.* — b) Im sekundären (franz.) Auslaut: *mętto — met, cattu — chat, tottu — tut.* — c) vor *r: męttere — metre, battere* (s. § 22, 4) — *batre.*

2) Die sekundären Verbindungen *t'd, d't* und *t't* (vgl. § 79, 1 d) ergeben im französischen Inlaut und Auslaut *t.* Beispiele: *nęt(i)da — nette nete, put(i)da — pütte püte, cred(i)-tate — critet, mat(u)tinu — matin; ped(i)tu — pet, nęt(i)du — net, sedet — siet, laudet — lot, ridet — rit.*

§ 121. Intervokalisches *tr* wird zu *dr,* das sich mit ursprünglichem *dr* seit Ausgang unserer Periode (wahrscheinlich über *ðr*) zu *rr, r* entwickelt hat. Beispiele: *patre — pedre, aratru — aredre, petra — piedre, latrone — ladron, notrire — nudrir; catędra* (s. § 16) — *chadiedre.* Ebenso die sekundären Verbindungen *t'r, d'r: ęmperator — emperedre* (vgl. § 84 Anm.), *ęterare — edrer; credere — creidre, occidere — occidre, claudere — clodre.*

Anm. In Lehnwörtern bleibt der Dental vor *r,* z. B. *patron* (cl. *patronum*), *cedre* (cl. *cedrus,* gr. *κέδρος*).

§ 122. Für intervokalisches *tl, dl* war bereits im Vulgärlatein (s. § 27) *kl, gl* eingetreten, über deren weitere Entwickelung § 163 zu vergleichen ist. Wo in später in die Volkssprache aufgenommenen Wörtern *tl, dl* jenen älteren Lautwandel nicht mitgemacht haben, ist *tl* zu *dl* und dieses mit primärem *dl* unter Assimilation des Verschlufslautes an die Liquida zu *ll, l* geworden. Beispiele: *corrot(u)lare — crodler — cruller, Rodlandu — Rodlant — Rollant, spat(u)la — espadle — espalle espaule, rot(u)lu — rodlu — role.*

Anm. In einer jüngeren Lehnwortschicht ist *-tr* für *-tl* eingetreten, z. B. *titre* (cl. *titulum*), *chapitre* (cl. *capitulum*), woneben *title, capitle* begegnen.

§ **123.** Folgendem *n, m* haben sich *t, d* assimiliert. Durchgangsstufe scheint vor *n s* gewesen zu sein. Beispiele: *ret(i)na — resne — rene, Rhod(a)nu — Rosne — Rone, plat(a)na* (cl. *platanus; gr. πλάτανος) — plane; admirare — ammirer.*

Anm. Die Endung *-ûme* in franz. *costûme, amertûme* etc. geht nicht auf lat. *-udine*, sondern auf vlt. *-umine* zurück, das nach dem Ausgang von *homine, femina* u. a. gebildet wurde. — Gelehrt sind *admirer, admonicion* u. a.

§ **124.** Treten *t, d* nach Synkope eines unbetonten Vokals vor *s*, so bleibt der stimmlose dentale Verschlufslaut in unserer Periode; der stimmhafte wird stimmlos. In der Schrift wird *ts* durch das Zeichen *z* dargestellt. Beispiele: *vitis — viz, latus — lez, amatis — amez; audis — oz, vẹdis — veiz.*

Anm. Älteres *ds* war schon in vorromanischer Zeit zu *ss* geworden, z. B. *adsatis — assatis* (frz. *assez*), *adsalire — assalire* (frz. *assalir*). Zur Gruppe Dental + Palatal s. § 140. 146. 151.

c) Nach Konsonant.

§ **125.** Nach allen Konsonanten bleiben, abgesehen von dem Wechsel zwischen stimmhaftem und stimmlosem Laut, die dentalen Verschlufslaute erhalten. Keinen Unterschied macht es, ob der dem Dental vorangehende Konsonant geblieben ist oder spätere Umbildung erfuhr.

1) In lateinischen Verbindungen, die im Französischen inlautend bleiben, bleibt der stimmhafte Dental stimmhaft, der stimmlose stimmlos. Beispiele: *ardere — ardeir tardare — tarder, caldaria — chaldiere chaudiere, mọndare,* (cl. *mundare) — monder; Alda — Alde Aude, ọnda — onde. — partire — partir, cọltellu — cultel, mentone — menton, sọbtile — sutil, octanta — oitante, vestire — vestir; porta — porte, alta — halte haute, menta — mente, escripta — escrite, estrẹcta — estreite, festa — feste.*

Anm. Wegen *manjüent (manducant), responent (respondent), prenons* u. a. s. die Formenlehre.

2) In sekundären Verbindungen, die im Französischen inlautend bleiben, wechseln stimmhafter und stimmloser dentaler Verschlufslaut. Die einzelnen hier einschlägigen Fälle bedürfen noch näherer Untersuchung. Im allgemeinen scheint zu gelten:

a) *d* bleibt stimmhaft nach gallorom. stimmhafter, wird stimmlos (*t*) nach stimmloser Konsonanz; z. B. *sapidu* — **sabidu* — *sade*, *tepidu* — **tiebidu* — *tiede*, *tepida* — *tiede*, *rapidu* — **rabidu* — *rade*; *solidare* — *solder*, *Vẹrodunu* — *Verdün*; *flakkidu* — *flaist(r)e*, *mọkkidu* — *moiste*, *nẹtida* — *nette*, *pụtida* — *püte*.

b) *t* bleibt stimmlos, wenn es in Proparoxytonis nach Ausfall des Vokals der Pänultima mit vorhergehendem Konsonanten zusammentrifft, z. B. *amita* — *ante*, *semita* — *sente*, *comite* — *conte* (vgl. § 79, 2 b), *fremitu* — *friente*, *debita* — *dette*, *bẹbita* — *bette*, (*terra*)*mọvita* — (*terre*)*muete*, *ospite* — *oste*, *computu* — *conte*, *explẹkitat* — *espleitet*, *fugita* — *füite*, *perdita* — *perte*, *vendita* — *vente*.

c) *t* wird *d*, wenn es, im Anlaut der Tonsilbe stehend, mit einem die Vortonsilbe anlautenden gallorom. stimmhaften Konsonanten nach Ausfall des Zwischenvokals sich verbindet, z. B. **capitellat* — **cabidellat* — *chadellet*, *sọbitanu* — *sudain*, *adcọbitare* — *aceuder*, *plakitare* — **plagidare* — *plaidier*, *cogitare* — *coidier*, *adjutare* — *aidier*.

Anm. Das verschiedene Verhalten des Dentals in den genannten Fällen findet in der relativen Lautchronologie seine Erklärung. In *sapidu* etc. war *p* zu *b* geworden, bevor der Vokal der Pänultima fiel, während in *nẹtida*, *putida* u. a. die Synkope des Vokals der konsonantischen Lautabstufung vorausliegt (vgl. § 57). In den unter b) genannten Wörtern ist die Synkope früher, in den unter d) genannten später erfolgt, als der Übergang von intervokalischem *t* in *d*. — Sehr zahlreiche Wörter zeigen eine von der unter 2 a—c angenommenen abweichende Entwickelung. Als Analogiebildungen lassen sich u. a. erklären *detteur* (*debitóre*; nach *detre* = *debitor* und *dette* = *debita*); *vanter* (*vanitare*; nach den stammbetonten Formen des Präsens: *vantet* = *vanitat* etc.), ebenso *duter* (*dobitare*), *aceuter* neben *aceuder* (*adcọbitare*), *donter* (*domitare*), *espleitier* (*explẹkitare*); *contet* (*comitatu*; nach *conte* = *comite*), *sentier* (*semitariu*; nach *sente* = *semita*), *lintel* (**limitale*; nach *linte* = *limite*), *ostel* (*ospitale*; nach *oste* = *ospite*); *beltet* (*bellitate*), *santet* (*sanitate*), *plentet* (*plenitate*), nach *libertet*, *volontet* u. a.; *dortoir* (*dormitoriu*) nach *euvertoir*. *Citet* entspricht älterem *civtate* mit gemeinromanischer Synkope und zeigt daher die Entwickelung der § 125, 1 genannten Wörter. Vgl. noch *creditate* — *eritet*, *matutinu* — *matin* (s. § 120, 2) mit ebenfalls früher Synkope. Zu *ave*, *pave*, *rance*, *ane*, *t(i)eve*, *pale* s. § 76 Anm. Unerklärt bleiben *malade* (*male abitu*) neben *ate* (*abitu*), *chetel* (*capitale*) u. a.

3) Im französischen Auslaut bleibt der stimmlose Laut (*t*) unverändert, der stimmhafte (*d*) wird stimmlos. Beispiele: *fronte — front, sorte — sort, depostu* (s. § 21) — *depost, septe — set, sanctu — saint, dẹyitu — deit, vọkitu — vüit, caldu* (s. § 21) — *chalt chaut, sọrdu — surt, tardu — tart, lardu* (s. § 21) — *lart, vẹrde* (s. § 21) — *vert, frẹgdu* (s. § 21) — *freit, plakidu — plait.*

Anm. Wegen *-as* = *-asti* etc. in der 2. Person Sing. Perf., s. die Formenlehre.

d) In interkonsonantischer Stellung.

§ 126. Der Dental bleibt (a) erhalten vor *r* und *s*, in anderen Fällen hat sich derselbe (b) früh seiner Umgebung assimiliert.

Beispiele: a) *fenestra — fenestre, ọltra — ultre, ẹntro — entre; contrata — contrede, ostria — üistre* (vgl. § 62); *pẹsturire — pestrir, pectorina — peitrine; tondere — tondre, fẹndere — fendre, tendere — tendre, perdere — perdre, mordere — mordre; ẹntus — enz* (*z* = *ts*), *fortis — forz, partis — parz, ostes — oz* (s. § 131), *ekkẹstos* (cl. *ecce istos*) — *icez.*

b) *ustulare — üsler, doctile — duille, pectine — peigne* (*pẽńe*), *ordine — orne, perdita — perte; estimare — esmer, testimoniu — tesmoin, montikellu — moncel, fortimente — forment, artemẹsia — armeise, septimana — semaine.*

Anm. Wegen vlt. *sel* = *stl* s. § 27. Mit *ustulare — üsler* läfst sich vergleichen *pesle* (*pest'lu*; cl. *pessulum*) und *fesle*, wenn es auf *fẹstula* (cl. *fistula*) zurückzuführen ist. In dem frühen Lehnwort *apostle, apostre* (gr. *απόστολον*) ist der dentale Verschlufslaut geblieben. Ebenso in afrz. *fẹstle, festre* (*fẹstula*). — Altfrz. *setme* neben *seme* (*septimu*) steht unter dem Einflufs von *set* (*septe*).

3) Auslaut.

§ 127. Im lateinischen Auslaut sind *d, t* analog der Entwickelung der sekundär auslautenden *d, t* (s. § 119, 2) verschieden behandelt worden, je nachdem ihnen Vokal oder Konsonant voranging:

1) Nach Vokal sind *d, t* seit Ausgang des XI. Jahrhunderts (in proklitisch gebrauchten Wörtern z. T. früher) verstummt. Als Durchgangslaute lassen sich auch hier *ð þ* annehmen. Beispiele: *ad — ad, qued — qued queid, apud — od*

(vgl. § 109 Anm.), *et* — *et*, *amat* — *aimet*, *clamat* — *claimet*, *virat* — *viret*, *perdat* — *perdet*.

2) Nach Konsonant ist *t* geblieben. Keinen Unterschied macht es, ob der dem auslautenden Dental vorangehende Konsonant später geschwunden ist, und ob die Verbindung Kons. + *t* bereits im Lateinischen vorhanden war oder erst im Romanischen gebildet wurde. Beispiele: *vẹdit* — **veid(i)t* — *veit*, *crẹdit* — *creit*, *sapit* — *set*, *valet* — *valt* (s. § 52 Anm. 1) *vaut*; *amet* — *aint*, *dormit* — *dort*, *perdit* — *pert*, *plaket* — *plaist*, *fakit* — **faist* *fait* (s. § 138), *duxit* — *düist*; *amant* — *aiment*, *perdunt* — *perdent*, *viderunt* — *vidrent*, *amasset* — *amast*.

Anm. In *at* (*habet*) und den damit gebildeten Formen der 3. Sing. des Futurums *amerat* etc., ferner in den Perfektausgängen *-it* (*-ivit*), *-at* (*-avit*), *-iet* (*-ẹdit*), *-üt*, z. B. *finit*, *amat*, *perdiet* (*perdẹdit*), *düt* (*debuit*) auch *füt* (*fuit*) zeigt *t* abweichendes oder schwankendes Verhalten, wofür der Grund in flexivischen und syntaktischen Verhältnissen zu suchen ist.

β) Die Sibilanten.

1) Anlaut.

§ 128. Im Anlaut bleibt der stimmlose Sibilant. Beispiele: *sanu* — *sain*, *sẹta* — *seide*, *servire* — *servir*, *sapere* — *saveir*, *securu* — *seür*.

Anm. Wegen s + Kons. s. § 29 u. 11, 4b.

2) Inlaut.

a) Intervokal.

§ 129. 1) Im Inlaut wird intervokales *s* stimmhaft (*z*). In der Schrift bleibt *s*. Beispiele: *remasa* (cl. *remansa*, s. § 25) — *remese*, *pausare* — *poser*, *rasare* — *raser*, *mẹsellu* — *mesel*.

2) Im französischen Auslaut ist *s* in Pausa und vor konsonantischem Anlaut stimmlos. Beispiele: *risu* — *ris*, *remasu* — *remes*, *nasu* — *nes*, *pẹsu* — *peis*, *usu* — *üs*.

Anm. Wenn ursprünglich wortanlautendes *s* in Zusammensetzungen wie *dessure* (*de sopra*), *dessuz* (*de soptus*) erst im Französischen inlautend wurde, blieb es stimmlos.

b) Vor Konsonant.

§ 130. Geminiertes *s* bleibt als einfaches stimmloses *s* erhalten. In der Schreibung bleibt (a) *ss* in französisch

intervokaler Stellung; im französischen Auslaut tritt dafür (b) *s* ein. Beispiele: a) *męssa* (cl. *missa*) — *messe*, *massa* — *masse*, *pressare* — *presser*. b) *passu* — *pas*, *grassu* — *gras*, *ossu* — *os*, *pressu* — *pres*.

§ 131. Vor stimmlosen Verschlufslauten bleibt *s* während unserer Periode aufser in der Verbindung *sts* erhalten. Beispiele: *cręspu* — *cresp*, *asperu* — *aspre*, *respondere* — *respondre*, *oste* — *ost*, *festa* — *feste*, *espine* (*spina*, s. § 29) etc. — *sts* wurde unter Verlust des vorkonsonantischen *s* früh zu *ts* (geschr. *z*, s. § 126) vereinfacht, z. B. *ostes* — *oz*, *ekkęstos* (cl. *ecce istos*) — *icez*.

§ 132. Folgt *l*, *n*, *m*, so ist *s*, nachdem es vorher stimmhaft geworden war, vor Ablauf des XI. Jahrhunderts verstummt. In der Schrift ist es hier auch später meist geblieben. Beispiele: *as*(*i*)*nu* — *asne* (*ane*), *eleemós*(*y*)*na* (gr. ἐλεημοσύνη) — *almosne*, *pęs*(*i*)*le* (cl. *pensile*, vgl. § 25) — *peisle*, *is*(*o*)*la* (s. § 25) — *isle*; dieselbe Behandlung erfuhr *s* in gleicher Stellung, wenn ihm ursprünglich ein anderer Konsonant vorausging oder unmittelbar folgte, z. B. *metęps*(*i*)*mu* — *medesme*, *masclu* — *masle*, *frax*(*i*)*nu* — *fraisne*, *blasph*(*e*)*mo* (gr. βλασφημέω) — *blasme*, *Ax*(*o*)*na* — *Aisne*. ferner *s* in *masionata* — *maisnede*, *araisnier* (*adrationare*), *asaisnier* (*adsationare*).

2) Wie vor *l*, *n*, *m* wurde wahrscheinlich *s* vor den Spiranten *j*, *v*, *f* und den stimmhaften Explosiven *b*, *d*, *g* behandelt, z. B. in *dęsjejunare* — *desjeüner*, *exfortiare* — *esforcier*, *dęsdęgnare* — *desdeignier*, *exgrumare* — *esgrümer*.

§ 133. Folgt *r*, so entsteht als Übergangslaut nach *s* der stimmlose, nach *z* der stimmhafte dentale Verschlufslaut. In den so gebildeten Gruppen *str* und *zdr* (geschr. *sdr*) werden *s* und *z* behandelt, wie vor primären *t* und *d*. Beispiele: *ess*(*e*)*re* — *estre*, *cos*(*e*)*re* (cl. *consuere*) — *cusdre*, *mis*(*e*)*runt* — *misdrent*, *diks*(*e*)*runt* — *distrent*, *dukserunt* — *düistrent*.

Anm. Die Entwickelung von *cusdre* lehrt, dafs, als *s* vor *d* verstummt war, *d* in der intervokalen Verbindung *dr* nicht mehr schwinden konnte. — Analogiebildungen sind *mistrent*, *mirent*, *dirent* etc. (s. die Formenlehre). — Dem Kindermunde verdankt *cusin* (*cos*(*r*)*inu*; cl. *consobrinum*) seine abweichende Entwickelung. — Gelehrt oder dialektisch sind *passere passe* (cl. *passerem*) und *Eisere Eise* (später *Oise*; *Isara*).

c) Nach Konsonant.

§ 134. 1) Inlautend ist stimmloses *s* nach Konsonant stimmlos geblieben, auch wenn es im Französischen intervokalisch wurde. Dargestellt wird es nach erhaltenem Konsonanten durch *s*, intervokal durch *ss*. Beispiele: *falsa — false fausse, versare — verser, laxare — laissier, ọxore — oissọ́ur, capsa — chasse, planxisti — plainsis.*

Anm. Zu *rs* s. § 26, zu *ns* § 25. Die Perfekta *düisis* (*duksisti*), *desis* (*dixisti*) mit stimmhaftem *s* sind analogische Bildungen zu *presis* (*presisti*) etc.

2) Im sekundären Wortauslaut ist *s* in Pausa und vor Konsonant stimmlos geblieben, vor vokalischem Anlaut stimmhaft geworden. Beispiele: *ọrsu — urs, escripsi — escris, jọnxi — joins, falsu — fals faus, akse — ais, duxi — düis.*

3) Auslaut.

§ 135. *s* im lateinischen Wortauslaut wird behandelt wie dasjenige im sekundären Wortauslaut (s. § 134, 2). Beispiele: a) *es — ies es* (s. § 11, 4a), *amas — aimes, tres — treis, tras* (s. § 25) — *tres, plus — plüs.* b) *sapis — ses, sex — sis, adsatis — assez* (*z* = *ts*. s. § 124), *rẹdis — reiz, amatis — amez, latus — lez, mayis* (*magis*) — *mais; dormis — dors, fortes — forz, grandes — granz.*

Anm. Zu *ls, nns, ńs* s. S. 58.

c. Palatale.

α. Die Palatale vor Vokal.

αα. Die Verschlufslaute g und k.

Die palatalen Verschlufslaute zeigen eine verschiedene Entwickelung je nach der Stelle des Gaumens, an der sie artikuliert werden. Danach sind zu unterscheiden: 1) Mediopalatale (am mittleren harten Gaumen) g^2 k^2 vor *e, i;* 2) Postpalatale (am hinteren harten Gaumen) g^1 k^1 vor *a* und *au;* 3) Velare (am weichen Gaumen) *g k* vor *u* und *o*.

k^2.

Mediopalatales *g* (g^2) war bereits in vulgärlateinischer Zeit zur Spirans *y* geworden, das mit primärem *y* und mit *y* aus älterem *dị* etc. in der Entwickelung zusammenfiel (s. § 153).

1) Anlaut.

§ 136. Der stimmlose Laut (k^2) wird zu *ts* (geschr. *c*), z. B. *kentu* — *cent* (*tsãnt*; vgl. § 49), *kelare* — *celer*, *kẹra* — *cire*, *kẹpa* — *cive*, *kẹlu* — *ciel*, *kivtate* (cl. *civitatem*) — *citet*, *kima* — *cime*, *kinque* (vgl. § 28, 2) — *cinc*.

Anm. Vgl. § 107, 1. Wegen *i* aus freiem betonten *ẹ* unter dem Einflufs des vorhergehenden Palatals s. § 39 Anm. — Im Pikardischen und in einem Teil des wallonischen Dialektgebietes erscheint statt franzischem *ts*, soweit es lat. *k* vor *e*, *i* entspricht, im An- und Inlaut *tš* (geschr. *ch*), das nach gewöhnlicher Annahme eine jüngere Lautstufe als seine franzische Entsprechung darstellt.

2) Inlaut.

a) Intervokal.

§ 137. Intervokales vortoniges k^2 wird *dz'*, *z'*, woraus unter Schwinden der Mouillierung und Abgabe eines epenthetischen *i* an den Vortonvokal *z* (geschr. *s*) hervorgeht. Beispiele: *vẹkinu* — **vez'in* — *reisin*, **cokina* — *cüisine* (zu *üi* s. § 98 Anm.), *bucina* — *büisine*, *aukellu* (s. § 19) — *oisel*, *domnikellu* — *dameisel*, *arborikellu* — *arbreisel*, *rekente* — *reisent*.

Anm. Vgl. § 107, 2a. — Wegen *i* aus freiem betonten *ẹ* in *noisir* (*nokẹre*), *taisir* (*takẹre*) s. § 39, 2. — Wegen *larrecin* aus *latrocẹniu* s. § 84 Anm. — In Zusammensetzungen wie *rekẹpit* — *receit*, *dekẹpit* — *deceit* wurde k^2 wie im Wortanlaut behandelt (vgl. aufserdem § 39, 2 Anm.). — Wegen *fesis* (*fekisti*) etc. s. die Formenlehre. — *Decembre*, *difficile*, *Sarrazin* u. a. haben Lehnwortform.

§ 138. 1) Nachtoniges k^2 in Paroxytonis wird unter Abgabe eines epenthetischen *i* an den vorangehenden Tonvokal zu *ts* (geschr. *z*). Beispiele: *noke* (cl. *nucem*) — *noiz*, *voke* — *voiz*, *croke* (cl. *crucem*) — *croiz*, *pẹke* (cl. *picem*) — *peiz*, *vẹke* — *feiz* (s. § 108 Anm. 1); *kervike* — **cerviiz* — *cerviz*, *radike* — *radiz* (vgl. § 12, 3b), *perdike* — *perdiz*.

2) Vor *t* ist bereits in vorlitterarischer Zeit in der Verbindung *ts* das *t* geschwunden, so dafs nur *ⁱst* erscheint. Beispiele: *plaket* — *plaist*, *dọket* — *düist* (s. § 62), *nọket* — *nüist*, *kọkit* (s. § 28, 2) — *cüist*.

Anm. In Formen der 3. Pers. Plur. Praes. wie *plaisent* (*plakent*), *lüisent* (*lukent*) ist stimmhaftes *s* aus der 1. und 2. Plur. früh

eingedrungen. *Fait* (*fakit*), *dit* (*dikit*), *düit* (*dukit*) statt **faist* etc. wurden den Infinitiven *faire*, *dire* etc. angeglichen. — Früh fast ausschliefslich begegnendes *pais* statt *paiz* scheint auf den lat. Nominativ *pax* zurückzugehen. Auch neben *voiz* steht altes *vois*. *Dis* (*dẹke*) ist an *sis* (*sex*) angeglichen worden. — *Düc* (*ducem*) ist Lehnwort. — Für *v*(*e*)*rai* ist *veracu* (nicht *verake*) als Grundwort anzusetzen. — Wegen nachtonigem k^2 in Proparoxytonis s. § 162, 1 b und ib. Anm.

b) Nach Konsonant.

§ 139. Die Gruppe sk^2 ergiebt vor und nach dem Ton stimmloses *ś*, woraus unter Verlust der Mouillierung und Abgabe eines *i* an den vorhergehenden Vokal einfaches stimmloses *s* (geschr. im Auslaut und vor Konsonant *s*, zwischen Vokalen *ss*) entsteht. Beispiele: *faske* — *fais*, *paskit* — *paist*, *crẹskit* — *creist*, *connọskis* — *connois*; *fẹskella* — *feissele*, *vaskellu* — *vaissel*, *creskente* — *creiss-ant*.

Anm. *Rossignol* (*lusciniola*) ist Lehnwort.

§ 140. Nach anderen Konsonanten als *s* ergiebt k^2 in primären und sekundären Verbindungen vor und nach dem Ton *ts* (geschr. *c*, *z*), resp. *dz* (geschr. *z*). Beispiele: *ekkẹllu* — *icel* (*itsel*), *ekkẹstu* — *icest*, *bakkinu* — *bacin*, *okkidere* — *ocidre*, *ekke* — *ez*; *ankẹlla* — *ancelle* (s. § 41 Anm.), *rọmike* — *ronce*, *pọmike* — *ponce*; *merkẹde* — *merci* (s. § 39, 2), *forkella* — *furcelle*, *porkellu* — *porcel* (s. § 96 Anm.); *dọlke* (cl. *dŭlcem*) — *dolz*, *falke* — *falz fauz*; *pollike* — *poll'ke* — *polce*; *pantike* — *pant'ke* — *pance*; *ẹrpike* (cl. *hirpicem* — (*h*)*erce*. — Stimmhaftes *dz* (geschr. *z*) entstand aus *´d'k²* in *dod*(*e*)*ke* (cl. *duodecim*) — *duze*, *tred*(*e*)*ke* — *treze*, *ọnd*(*e*)*ke* — *onze* etc.

Anm. *Jüge* ist nicht von *judike* abzuleiten, sondern ist = *judicu* oder Verbalsubstantiv zu *jügier* (*judicare*). Die Konjunktive *jüge*, *venge* sind durch Stammesausgleich zu erklären.

g¹ k¹.

1) Anlaut.

§ 141. Anlautendes g¹ wird zu *dž* (geschr. *j* und selten *g*), z. B. *gallu* — *jal*, *gamba* (vgl. § 28, 1) — *jambe*, *gaviola* (ibd.) — *jaiole geole* (halb gel.), auch *g'* in germanischen Lehnwörtern, z. B. *gardinu* — *jardin*, *gálbinu* — *jalne*

jaune. Dieser Lautübergang ist älter als die Monophthongierung von *au* zu *ǫ* (s. § 73), daher *gauya* (*gaudia*) — *joie*.

Anm. Wörter wie *gab*, *gaber* (an. *gabb*), *gabelle* (von altengl. *gafol*) sind erst nach der Assibilierung des g^1 direkt oder durch Vermittelung der normannischen Mundart (s. § 142 Anm.) in das Franzische gedrungen; andere, wie *galoper*, *gai*, *galer*, bleiben auf ihren Ursprung näher zu untersuchen.

§ 142. Anlautendes k^1 wird zu *tš*, dem *dž* entsprechenden stimmlosen Laut (geschr. *ch*). Beispiele: *camera* — *chambre* (*tšãmbre*), *campu* — *champ*; *capu* — *chief* (vgl. § 52, 2), *caru* — *chier*, *capra* — *chievre*, *cane* — *chien* (vgl. § 53, 2); *cantare* — *chanter*, *carbone* — *charbon*, *caballu* — *cheval*, *cavare* — *chever*. Auch hier ist die Assibilierung älter als der Übergang von *au* in *ǫ*, daher *causa* — *chose*, *caule* — *chol*.

Anm. Lehnworte sind u. a. *cas* (*casum*), *cause* (*causa*). Wegen *coude* (*cọda*), *cud*(*-art*) s. § 19 Anm., wegen *cage* (*cavia*) S. 55 (Differenzierung). — Im Pikardischen und Nordnormannischen ist im An- und Inlaut lat. *k* und *g* überall da, wo im Franzischen dafür *tš* eingetreten ist, intakt geblieben.

2) Inlaut.

a) Intervokal.

§ 143. Intervokales k^1 wird g^1, das mit ursprünglichem *g* in der weiteren Entwickelung zusammenfällt. Es ist g^1:

1) nach *a*, *e*, *i* zur Spirans *y* geworden, welche vorhergehendem *i* sich assimilierte, im übrigen unter Abgabe eines epenthethischen *i* an den vorhergehenden und vor haupttonigem freien *a* (s. § 51, 2 u. 53, 2) auch an den folgenden Vokal, erhalten blieb. Beispiele: *exmagare* (von germ. *magan*) — *esmaiyier* (geschr. *esmaiier* oder *esmaier*), *paganu* — *paiien*, *lẹgame* — *leiien*, *lẹgare* — *leiier*, *negare* — *neiier*, *regale* — *reiiel*, *vagante* — *vaiant*, *gẹgante* — *geiant*; *plaga* — *plaie*, *saga* — *saie*, *nẹgas* — **nieies* — *nies* (vgl. § 50), *lẹgat* (cl. *lĭgat*) — *leiet*.

Pacare — *paiier*, *decanu* — *deiien*, *necare* — *neiier*, *plẹcare* — *pleiier*, *frẹcare* — *freiier*; *braca* — *braie*, *baca* — *baie*, *pacat* — *paiet*, *nẹcat* — **nieiet* *niet* (vgl. § 50), *Trẹcas*(*es*) — *Treies*, *amica* — *amie* (vgl. § 38), *ọrtica* — *urtie*, *mica* — *mie*, *vessica* (cl. *vesica*) — *vessie*, *espica* — *espie*.

2) nach den labialen Vokalen *u*, *o* spurlos geschwunden. Beispiele: *nogalis* — *nualz* (halb gel.), *ruga* — *rüe*; *advocatus* — *avuez*, *focakia* — *fuace*, *enraucare* — *enroer*, *locare* — *luer*, *jocare* — *juer*, *exsucare* — *essüer*; *auca* — *oe*, *jocant* — *jueënt*, *locant* — *lueënt*, *carruca* — *charrüe*, *verruca* — *verrüe*, *eruca* — *erüe*, *lactuca* — *laitüe*, *manducas* — *manjües* (vgl. § 125, 1 Anm.).

Anm. Lehnwörter sind u. a. *Afrique* (*Africa*) und das früher in die Volkssprache gedrungene *miche* (*mica*). — In den nicht ganz seltenen Fällen, in denen k^1, g^1 auch nach labialen Vokalen durch *i* vertreten ist, sind assoziative Veränderungen anzunehmen. So wurden *voielle* an *voiz* (s. § 138), *noiel* an *noiz* (s. § 138), *oie* an *oisel* (s. § 137), *füie* an *füite* etc., *condüiet* (*conducat*), *essüiet* (*essucat*) an andere Formen dieser Verba angeglichen. Auffallend ist *v* in *duve* (*doga*; gr. δοχή) und in *rover*, wenn dasselbe, wie angenommen wird, auf *rogare* zurückgeht.

b) Nach Konsonant.

§ 144. Nachkonsonantisches g^1 wird in primären und sekundären Verbindungen *dž* (geschr. *g*, *j*) unter Entwickelung eines epenthetischen *i* vor *e* aus freiem betonten *a* (vgl. § 52, 2). Beispiele: *arrengare* (von germ. *hring*) — *arrengier*, *rom(i)gare* (vlt. neben *rumigare*) — *rongier*, *And(e)garu* — *Anjou*; *verga* — *verge*, *heriberga* — *herberge*, *larga* — *large*, *gorga* — *gurge*, *renga* (germ. *ringa*) — *renge*, *longa* — *longe*.

Anm. Die Verbalformen *plaigne*, *feigne*, *ceigne* etc. erklären sich durch Stammesausgleich (s. die Formenlehre).

§ 145. k^1 wird in primären Verbindungen zu *tš* (geschr. *ch*) unter Entwickelung eines *i* vor *e* aus freiem betonten *a* (vgl. § 52, 2). Beispiele: *mercata* — *marchied*, *marcare* — *marchier*, *pescare* — *peschier*, *escala* — *eschiele*; *hanca* — *hanche*, *blanca* (frk. **blanc*) — *blanche*, *planca* — *planche*, *forca* — *furche*, *mosca* — *musche*, *fresca* (frk. **frisk*) — *fresche*; *esca* — *esche*.

2) Die gleiche Entwickelung zeigt unter Verlust der Gemination k^1 in der Verbindung kk^1. Beispiele: *peccatu* — *pechiet*, *peccator* — *pechiedre*, *toccare* (germ. *tukkôn*) — *tuchier*, *maccare* — *machier*, *huccare* — *hüchier*; *secca* — *seche*, *vacca* — *vache*, *bocca* — *buche*, *peccat* — *pechet*; *peccatore* — *pechedóur*.

§ 146. 1) In sekundären (französischen) Verbindungen hat sich k^1 ebenfalls zu *tš* entwickelt, wenn es in Proparoxytonis die letzte Silbe anlautend nach frühzeitig erfolgter Synkope des Vokals der Pänultima unverändert hinter den Konsonanten getreten war. Beispiele: *man(i)ca* — *manche*, *domen(i)ca* — *dimanche* (vgl. § 12, 4), *pers(i)ca* — *pesche*, *pertica* — *perche*, *caballicat* — *chevalchet chevauchet*, *abradicat* — *arrachet*, *collocat* — *culchet*.

2) k^1 erscheint dagegen als *dž*, wenn es im Anlaut der Tonsilbe stehend bei später Synkope zu g^1 geworden war, bevor es mit einem die vorhergehende Silbe anlautenden stimmhaften Konsonanten zusammentraf. Beispiele: *berbicariu* — *berbigariu* — *bergier*, *delicatu* — *delgiet*, *felicaria* — *felgiere*, *vendicare* — *vengier*, *manducare* — *mangier*, *judicare* — *jügier*, *sedicare* — *segier*, *carricare* — *chargier*, *tardicare* — *targier*.

Anm. Die Bedingungen für den früheren oder späteren Eintritt der Synkope unbetonter Vokale sind im einzelnen noch nicht hinreichend klargestellt. Auch in Proparoxytonis dürfte der Ausfall des Vokals der Pänultima erst nach dem Übergang von intervokalem *k* in *g* erfolgt sein, wenn Kons. + *r* oder auch einfaches *r* die Nachtonsilbe anlautete, z. B. *tenebrica* — *tenerge*, *fabrica* — *forge* (vgl. § 112 Anm.), *serica* — *serge*. *dž* in *jüget* (*judicat*), *venget* (*vendicat*) etc. beruht auf Angleichung an die endungsbetonten Formen, während *tš* in *chevalchier* (*caballicare*), *culchier* (*collocare*) u. a. aus den stammbetonten Formen eingedrungen ist. — Gelehrt sind *grammaire* (*grammatica*), *dalmaire* (*dalmatica*), *artimaire* (*arte mathematica*), *sürge* (**sudica*, st. *sucida*) u. a., vgl. § 151, 2 Anm.

g k.

1) Anlaut.

§ 147. Im Anlaut bleiben *g* und *k*. Beispiele: *gotta* (cl. *gutta*) — *gute*, *gola* — *góule*, *gostu* (cl. *gŭstum*) — *gust*, *gobernare* — *guverner*; *collu* — *col*, *corsu* — *curs*, *cornu* — *corn*, *cor* — *cuer*, *cokere* (vgl. § 28, 2) — *cüire*, *coxa* — *cüisse*, *coda* (vgl. § 19 Anm.) — *cóude*, *cura* — *cüre*.

2) Inlaut.

a) Intervokal.

§ 148. Intervokales *g* und *k* sind verstummt:

1) im Anlaut der Tonsilbe. Beispiele: *legume* — *leün*, *aguriu* — *eür* (vgl. § 205 Anm.), *agostu* — *aust*, *Hugone* —

Hüon, segusiu — *seüs* (vgl. § 200 Anm.); *securu* — *seür*, *cęcuta* — *ceüde*, *acutu* — *cüt* (im Eigennamen *Monteüt*), *lacǫsta* (cl. *locusta*) — *lauste*, *lucore* (zu cl. *lucere*) — *lüóur*, *Sacona* — *Suone*, *placutu* — *pleüt*, *tacutu* — *teüt*.

Anm. Lehnwörter sind *agü aigü* (*acutum*), *agüille aigüille* (vgl. § 12, 4), *cigogne* (*ciconia*), *dragon* (*draconem*), *figüre* (*figura*); *gugurde* (*cucurbita*), *secont* (*secundum*) u. a. Wegen *selon* s. § 12, 4.

2) Nach dem Hochton in Paroxytonis. Beispiele: *fagu* — *fǫu* (vgl. § 57), *paucu* — *pǫu*, *raucu* — *rǫu*, *traugu* — *trǫu*, *kęcu* — *cieu*, *Gręcu* — *Grieu*, *fǫcu* — *fueu*, *cǫcu* — *cueu*. Vgl. § 51, 63 und 75. Daneben erscheint hier der Palatal zu *i* aufgelöst, das mit dem Tonvokal diphthongische und triphthongische Verbindungen eingeht oder, wenn der Tonvokal *i* ist, mit diesem verschmilzt, z. B. **verucu* — *verai* (s. § 138 Anm.), *-acu* — *-ai* in Ortsnamen wie *Bavacu* — *Barai*, *Cameracu* — *Cambrai*, *Campiniacu* — *Champigny* (vgl. § 56, 2), ferner *paucu* — *pǫi*, *vagu* — *vai*, *amicu* — *ami*, *espicu* — *espi*, *paco* — *pai*, *dųco* — *düi*, *pręco* — **priei pri* (s. § 50), *lęgo* — **liei li* etc. Inwieweit satzphonetische und flexivische Verhältnisse diese Differenzierung herbeiführten, oder die verschiedene Natur des Tonvokals auf das Verhalten des Palatals eingewirkt hat, oder z. T. auch dialektische Abweichungen vorliegen, läfst sich schwer entscheiden (vgl. § 107, 3). Lehnwörter sind u. a. *lac* (*lacum*), *püblic* (*publicum*) und seit dem XII. Jahrhundert belegtes *ju jug* (cl. *jugum*). Beachte auch die Erhaltung des Palatals in *iluec* (*ilǫco*), *aluec*, *luec*.

b) Nach Konsonant.

§ 149. *sk* ist [über *ks*?] zu *is* geworden. Beispiele: *fręscu* — *freis*, *dęscu* (cl. *discum*) — *deis*, *lǫscu* (cl. *lŭscum*) — *lois*, *frankęscu* — *franceis*, *nasco* — *nais*, *pasco* — *pais*, *cręsco* — *creis*, *cręscunt* — *creissent*.

§ 150. In allen anderen primären Verbindungen als *sk* ist *k* geblieben; *g* bleibt im französischen Inlaut, auslautend wird es unter Verlust des Stimmtons zu *k*. Beispiele: *falcone* — *falcon faucon*; *arcu* — *arc*, *porcu* — *porc*, *falco* — *falc fauc*, *joncu* — *jonc*, *blancu* — *blanc*; *Bǫrgǫndia* — *Burgogne*; *largu* — *larc*, *bǫrgu* — *burc*, *longu* — *lonc*.

Anm. Die Verbalformen *plaing* (*plango*), *feing* (*fẹngo*), *ceing* (*kẹngo*) sind durch Stammesausgleich zu erklären. S. die Formenlehre.

2) *kk* bleibt als einfaches *k*. Beispiele: *saccu* — *sac*, *sẹccu* (cl. *sĭccum*) — *sec*, *beccu* — *bec*, *floccu* — *floc*.

§ 151. In sekundären Verbindungen hat sich der Palatal je nach der Zeit, in der die Synkope des trennenden Vokals erfolgte, verschieden entwickelt:

1) Im Anlaut der Tonsilbe wurde *k* zu *g*, bevor die Synkope vorhergehender nachnebentoniger Vokale (s. § 84) erfolgte. Beispiel: *verecundịa* — *vergogne*.

2) In Proparoxytonis ist in der Lautfolge Kons. *icu* die letzte Silbe anlautendes *c* vor Eintritt der Synkope zu *y* geworden, welches nach stimmhaften Konsonanten zu *dž* (geschr. *g*), nach stimmlosen zu *tš* (geschr. *ch*) sich weiter entwickelt hat. Beispiele: *mẹdicu* — *miege*, *jụdicu* — *jüge*, *vendico* — *venge*, *canonicu* — *chanonge*, das Suffix *-aticu* — *-adiyu* — *-adže*: *ẹtaticu* — *edage*, *coraticu* — *curage*, *sẹlvaticu* — *selvage*; *porticu* — *porche*, *domesticu* — *domesche*.

Anm. Gelehrt sind *mire* (*medicum*), *fire* (*fiticum*, st. *ficatum*), *monie moine* (*monachum*), *chanoine* (*canonicum*) u. a. Vgl. § 146, 2 Anm. und § 155 Anm.

3) Auslaut.

§ 152. *k* im lateinischen Auslaut ist (a) geblieben in *ap(ud) ọc* — *avuec*, *por ọc* — *poruec*; (b) abgefallen in *illac* — *la*, *ecce oc* — *ço*, *ecce ic* — *ici*, *ecce ac* — *ça*, *sic* — *si*, *poro* (neben *poruec*), *oc anno* — *o-an* u. a.; (c) durch *i* vertreten in *fac* — *fai*. Vgl. § 107, 3.

ββ. Die Spirans y.

§ 153. Vlt. *y* entspricht cl.-lat. *j*, *g* vor *e* und *i* (s. § 28, 3), *gi* Vok., *di* Vok. (s. § 28, 3 Anm.) und griech. ζ (s. § 30, 4).

1) Anlaut.

§ 154. Die Spirans wird im Anlaut zu *dž* (geschr. *j* und *g*). Beispiele: *yam* (cl. *jam*) — *ja* (spr. *dža*), *yectare* (cl. *jactare*) — *getier* (spr. *džetier*), *yọvene* (cl. *jŭvenem*) — *juene*; *yẹlu* (cl. *gĕlu*) — *giel* (spr. *džiel*), *yente* (cl. *gentem*) — *gent*, *yẹmere* (cl. *gĕmere*) — *giembre*, *yeneru* (cl. *generu*) — *gendre*

yelare (cl. *gelare*) — *geler*; *Yoryu* (cl. *Georgium*) — *Jorge*; *yornu* (cl. *diurnum*) — *jurn*, *yusque* (cl. *de usque*) — *jüsque*, *yosu* (cl. *deorsum*) — *jüs* (s. § 12); *yelosu* (zu gr. ζῆλος) — *jalus* (halb gel.).

Anm. Gelehrt sind *diable* (*diabolum*), *diacre* (*diaconum*).

2) Inlaut.

a) Intervokal.

§ 155. Intervokales *y* nach dem Hochton ist unter Abgabe eines epenthetischen *i* an den vorhergehenden Vokal (a) in auch französisch intervokaler Stellung aufser nach *i* geblieben, (b) im französischen Auslaut verstummt. Beispiele: a) *trǫya* — *trüie* (spr. *trüiye*, vgl. § 62). *bǫya* — *büie*; *nęyent* (cl. *nĕgent*) — **nieient* — *nient* (vgl. § 50); *cǫrręya* (cl. *corrĭgia*) — *curreie*; *raya* (*radia*) — *raie*. *gauya* (cl. *gaudia*) — *joie*, *auyat* (cl. *audiat*) — *oiet*, *ęnviya* (cl. *invĭdia*) — *envie* (vgl. § 138), *riyant* (cl. *rideant*) — *rient*. — b) *Mayu* — *Mai*; *ręye* (cl. *rēge*) — *rei*, *lęye* (cl. *lēge*) — *lei*, *nęye* (cl. *nĕgem*) — **niei ni* (vgl. § 50); *navęyu* (cl. *navĭgium*) — *navei*. *exayu* (cl. *exagium*) — *essai*; *glayu* (cl. *gladium*) — *glai*, *rayu* (cl. *radium*) — *rai*. *pǫyu* (cl. *pŏdium*) — *püi* (vgl. § 62), *ǫye* (cl. *hŏdie*) — *hüi*, *mǫyu* (cl. *mŏdiu*) — *müi*, *męyu* (cl. *mĕdiu*) — **miei mi*.

Anm. Nicht dem alten Erbwortschatz gehören an *refüge* (*refugium*), *prodige* (*prodigium*); *guage* (zu germ. **wadjan*); *envidie* (*invidia*), *estüdie* (*studia*), *remedier* (*remediari*), *envire* (*envidia*), *remire* (*remedium*), *homecire* (*homicidium*) u. a. — Wegen *glaive* s. § 12, 5. — *Siege* ist Verbalsubstantiv zu *segier* (vlt. *sedicare*).

§ 156. Vortoniges intervokales *y* hat sich folgendem *i*, *ü* assimiliert; vor anderen Vokalen als *i* ist es geblieben (geschr. *j*, *i*), indem es ein epenthetisches *i* nach dem Vortonvokal und bei freiem haupttonigen *ẹ* (s. § 39, 2) oder *a* (s. § 52, 2) ein zweites epenthetisches *i* vor diesen entwickelt hat. Beispiele: *reyina* (cl. *regina*) — *reïne*, *fuyire* (cl. *fugere*) — *füir*, *fayina* (*fag-ína*) — *faïne*, *sayime* (cl. *sagina*) — *saïn*, *yeyunu* (cl. *jejunum*) — *jeün*; *sayẹtta* (cl. *sagitta*) — *saiette*, *flayellu* (cl. *flagellu*) — *flaiel*, *nęyellu* (cl. *nigellu*) — *neiel*, *payẹse* (cl. *pagensem*) — **paⁱyⁱeis* — *paⁱyis* (*païs*), *reyone* (cl. *regionem*) — *reion*, *appoyare* (zu cl. *podium*, gr. πόδιον) — *apoiier*, *meyanu* (zu cl. *medius*) — *meiien*, *moyǫlu* (cl. *modiŏlum*) —

moiuel, *auyatis* (cl. *audiatis*) — *oüez*, *Cauyacu* (*Caudiacu*) — *Choui* (s. § 56, 2), *mayore* (cl. *majorem*) — *maióur*, *peyore* (cl. *pejorem*) — *peióur*.

Anm. Gelehrt sind u. a. *fragil*, *legende*, *Egite*, *registre*; *region*, *prodigióus*; *odióus*, *obedience*. Ebenso dürften nicht dem alten Erbwortschatz angehören *seel* (cl. *sigillum*), *saete* (cl. *sagitta*), *flael* (cl. *flagellum*), *neel* (cl. *negellum*), *peor* (cl. *pejor*) u. a., denen Bildungen mit intervokalem *y* zur Seite stehen.

b) Nach Konsonant.

§ 157. Nach *r* wird *y* zu *dž* (geschr. *g*, *j*). Beispiele: *aryente* — *argent*, *soryente* — *surj(ant)*, *boryẹse* — *burgeis* (s. § 39, 2 Anm.) *vẹriyariu* (*viridiarium*) — *vergier*; *oryu* (cl. *hordeum*) — *orge*, *Yoryu* (*Georgium*) — *Jorge*.

2) *ny* wird *ń*, das in der weiteren Entwickelung mit den § 164 und § 207 behandelten Wörtern zusammenfällt. Beispiele: *lonye* — *loing* (*lõń*), *planye* — *plaing* (*plãń*); *Borgọnya* (*Burgundia*) — *Burgogne* (*Burgõńe*), *verecọnya* (*verecundia*) — *vergogne*; *rotọnyare* (*rotundiare*) — *redongnier*, *planyéa* (*plangebam*) — *plaigneie* (*plańeie*).

Anm. *Esponge* geht auf vlt. *esponga* (cl. *spongia*) zurück. In dem als Kompositum empfundenen *ẹn-yẹnịu* (*ingenium*) wurde *y* als wortanlautendes behandelt (frz. *engin*). — Wegen Vok. *y* Kons. s. § 162 ff. passim.

γγ. Die Affrikaten gw und kw.

1) Anlaut.

§ 158. Die Affrikaten *gw* und *kw* verlieren den labialen Laut, der palatale Laut bleibt (geschr. *g*, auch *gu*; *qu*, *c* etc.). Beispiele: *gwardare* (frk. **wardôn*) — *garder*, *gwastare* (vgl. § 12, 5) — *guster*, *gwarire* (frk. **warjan*) — *garir*, *gwadanyare* (frk. **waidanjan*) — *gaḍaignier*; *qwando* — *kant* (geschr. *quant*), *qware* — *quer* und *car* (s. § 52 Anm. 1), *qwale* — *quel*, *qwẹtu* (cl. *quiētum*) — *queiṭ*, *qwẹd* (cl. *quĭd*) — *queiṭ*.

Anm. Vgl. § 28, 2 zu vlt. *k* für *kw* in *kinkwe*, *kinkwaginta*.

2) Inlaut.

§ 159. In intervokaler Stellung werden *gw*, *kw* unter Verlust des Palatals zu *w*, das teils zu *u* vokalisiert, teils zu *v* umgebildet wurde. Beispiele: *akwa* — *ewe* *e^uwe* —

eaue und *eve*, **lẹgwa* (kelt. *leuca*) — *lieuve* — *lieue*, *ẹkwa* — *iwe* — *ive*, **trẹgwa* (germ. *treuwa*) — *triewe* — *trieue* und *trieve*, *antikwa* — *antive*, *sẹkwunt* — *siewent* — *sieuent siuvent* (*suivent*) etc.

Anm. Die verschiedenartige Weiterentwickelung des an die Stelle von *kw*, *gw* getretenen *w*-Lautes ist als mundartliche Differenzierung aufzufassen. — Das Masc. *antif* (*anticu*) ist Neubildung aus dem Femininum *antive* (*antiqua*). — Lehnwortform zeigen *aigue* (*aqua*) und *egal* (*aequalem*). — Zu vlt. *cokere* (cl. *coquere*), *cokina* (*coquina*) s. § 28, 2.

§ 160. Nach Konsonant bleibt der Palatal in *gw* und *kw*, während der Labial schwindet. In der Schreibung werden lat. *gu*, *qu* besonders vor *e*, *i* beibehalten. Tritt *g* aus *gw* in den französischen Wortauslaut, so wird es stimmlos (*k*). Beispiele: *lẹngwaticu* (zu *lingua*) — *lengage*, *ọngwentu* (cl. *unguentum*) — *onguent*, *sangwinu* — *sanguin*, *lẹngwa* — *langue*, *ọnkwa* (cl. *unquam*) — *onque-s*, **kinkwanta* (*quinquaginta*) — *cinquante*; *donkwe* — *donc*, *sangwe* — *sanc*.

β. Die Palatale vor Konsonant.

1) Anlaut.

§ 161. Im Anlaut bleiben die Palatale vor Konsonant unverändert. Beispiele: *crẹta* — *creide*, *crịne* — *crin*, *claru* — *cler*, *clave* — *clef*, *claudere* — *clodre*; *grande* — *grant*, *granu* — *grain*, *grọssu* — *gros*.

Anm. Wegen *gras* (*grassu*; cl. *crassum*), *gradaille* etc. s. § 28, 1. Unerklärt ist der Abfall des *g* in *leir* (*glẹre*; vgl. § 36 Anm.).

2) Inlaut.

a) Nach Vokal.

§ 162. 1) In der Mehrzahl der Fälle werden vorkonsonantische *g* und *k* zur Spirans *y*, welche den folgenden Konsonanten mouilliert (palatalisiert). Diese Mouillierung schwindet bei allen Konsonanten aufser *l* (s. § 163) und *n* (s. § 164) nach Entwickelung eines und in der Stellung vor freiem haupttonigen *a* (s. § 52) zweier epenthetischer *i*. Beispiele: a) Ursprüngliche (vulgärlateinische) Verbindungen: *kt*: *facta* — **faχta* **fayta* **fayťa* — *faite*, *factu* — *fait*, *tractat* — *traitet*, *frụctu* — *früit*, *lụcta* — *lüite*, *nọcte* — *nüit* (s. § 62), *lẹctu* —

lit (s. § 50), *dictu* — *dit* (s. § 38); *tractare* — *traitier*, *allactare* — *allaitier*, *lactuca* — *laitüe*, *Pectavu* — *Peitou*. — *gd*: *fregda* (s. § 13, 1) — *freide*, *regdu* — *reit*. — *ks*: *laxat* — *laisset*, *coxa* — *cüisse* (s. § 62), *traxi* — *trais*, *sex* — *sis* (s. § 50), *exit* — *ist*, *despexit* — *despist*, *axe* — *ais*, *fraxinu* — *fraisne*, *Saxone* — *Saisne*, *texere* — *tistre*, *proximu* — *prüisme* (s. § 62); *laxare* — *laissier*, *axellu* — *aissel*, *paxellu* — *paissel*. *oxore* — *oissóur*, *exire* — *eissir*. — *kr*: *lacrima* — *lairme*; *sacramentu* — *sairement*. — *gr*: *negru* — *neir*, *entegru* — *entir* (s. § 50), *fragrat* — *flairet*. — b) Sekundäre Verbindungen: *plakitu* — *plait*, *explekitu* — *espleit*, *sollekitu* — *solleit*, *fakitis* — *faites*, *plakitare* — *plaidier* (s. § 125, 2), **vokitare* — *voidier*; *makerat* — *mairet*, *fakere* — *faire*, *dikere* — *dire*, *dukere* — *düire*, *cokere* (s. § 28, 2) — *cüire*; *fakimus* — *faimes*, *dikimus* — *dimes*, *dekimu* — *dime*, *mayor* — *maire*, *peyor* — **pieire* — *pire*; *peyus* — **pieis* — *pis*.

2) Völlige Assimilation des Palatals an den folgenden Konsonanten trat in der Verbindung *kti* (vgl. § 199) und in vortoniger Stellung in der Verbindung *ks* Kons. ein. Beispiele: *tractiat* — *tracet*, *directiare* — *drecier*; *sextariu* — *sestier*, *dextrariu* — *destrier*, **tax(i)tare* — *taster*, *entox(i)care* — *entoschier*, *extendere* — *estendre*, *extorquere* — *estordre*, satzunbetonte *extra* — *estre* und *joxta* — *juste*.

Anm. In den unter 1 b genannten Belegen war, bevor die Synkope des unbetonten Vokals erfolgte, wahrscheinlich k^2 zu g^2 geworden, also *plakitu* — **plagitu* **playtu* **playťu* — *plait*. — Auf Angleichung an die mit *ex* Kons. anlautenden Wörter beruht *es*- für *ex*- vor Vokal in *exame* — *essaim*, *exaltiare* — *essalcier essaucier* u. a. Nicht dem alten Erbwortschatz gehören an *tassel* (*taxillum*) und (spät belegtes) *lessiu* (*lixivum*), ferner *letrin* (zu cl. *lector*; mlt. *lectorinum*), *Madeleine* (*Magdalena*), *pelerin* (*peregrinum*), *perece* (*pigritia*), *enterin* (*integrinum*). Um Lehnwörter handelt es sich ferner überall da, wo der palatale Verschlufslaut geblieben ist, z. B. *sacrer* (*sacrare*), *sacrefier*, *victorie*, *Octobre*, *tigre*, *dogme*, *fragment* und, mit Übergang der Tenuis in die Media, die früher in die Volkssprache gedrungenen *egre*, *megre* (in späterer Schreibung *aigre maigre*; cl. *acrem macrum*), *segret* (*secretum*) u. a. In einigen fremdsprachigen Entlehnungen ist *g* zu *l*, *u* geworden, daher *esmeralde esmeraude* (*smaragdum*), *Baldas Baudas* (*Bagdad*). — In *amikitate* — *amistiet*, *mendikitate* — *mendistiet* ist vor Ausfall des Vokals der Vortonsilbe Assibilierung des Palatals eingetreten. — Wegen *disme*

(decimu), *fisdrent* *(fecerunt)*, *fisdręt* *(fecerat)*, *vesqui* (cl. *vixi*) s. die Formenlehre.

§ 163. Palatal + *l* wird über *il* zu *l̃* (geschr. *ill*, *li*, *ll*, *l* [nach *i*], *il*), das (a) im Inlaut zwischen Vokalen und im Auslaut bleibt, (b) vor Konsonant unter Verlust der Mouillierung zu *l* wird.

Beispiele: a) *adyenǫculare* — *agenuillier*, *fodiculare* — *fuillier*; *vęyilare* (cl. *vigilare*) — *veillier*, *coagulare* — *caillier*; *bayulare* — *baillier*; — *macla* — *maille*, *aurękla* — *oreille*, *conǫcla* — *quenuille*, *gracla* — *graille*, *facla* — *faille*, *tenacla* — *tenaille*; *estrigla* — *estrille*, *regla* — *reille*, *tragla* — *traille*; *paręclu* — *pareil*, *vermęclu* — *vermeil*, *vęclu* (vgl. § 27) — *vieil*.

b) *vęclus* — *vielz*, *vermęclus* — *vermelz*, *solęclus* — *solelz*, *genǫclos* — *genulz*.

Anm. Vgl. § 204 die gleiche Entwickelung von *li*. Wegen *z* (*ts*) für *s* nach *l̃* s. S. 58, wegen der späteren Schicksale des *l* aus *l̃* vor Kons. § 281, wegen *ie* aus freiem betonten *a* unter dem Einfluſs vorhergehender palatalisierter Konsonanten § 52, 2, wegen *üi* in *cüillier* (*cüil̃ier*) und *agüille* (*agüil̃e*, später *agüil̃e*) § 12, 4. — Lehnwortform haben u. a. a) *miracle* (*miraculum*), *spectacle* (*spectaculum*), *abitacle* (*habitaculum*), *siecle* (*saeculum*), *riegle* und *regle* (*regula*); b) *avuegle* (*ab* + *oculum*), *seigle* (*secale*), *jogledre* (*joculator*); c) wahrscheinlich *graisle* (*gracilem*), *fraile* (*fragilem*; in Angleichung an *graisle* auch *fraisle*). Wegen *reule* (*regula*), *seule* (*sacculum*) s. § 13, 4 Anm.

§ 164. Palatal + *n* wird *iń*, das (a) im französischen Auslaut bleibt (geschr. *ing*, *ign*, *in*), (b) vor Konsonant *in* (geschr. *in*), (c) in französisch intervokaler Stellung *ń* (geschr. *ign*, *gn*) ergiebt.

Beispiele: a) *pǫgnu* — *poing* (*pōiń*), *estagnu* — *estaing*, *sęgnu* — *seing*; *plantayine* (cl. *plantaginem*) — *plantain*, *propayine* — *provain*, *vertiyine* — *avertin* (vgl. § 12, 4) *ęndayine* — *andain*.

b) *pǫgnus* — *poinz* (*pōints*), *dęgnet* — *deint*, *ensęgnet* — *enseint*, *cǫgnita* — *cuointe*.

c) *lęgna* — *leigne* (*lẽńe*), *pǫgna* — *poigne*, *ensęgnat* — *enseignęt*, *dęgnat* — *deignęt*, *sęgnare* — *seignier*, *dęgnare* — *deignier*, *agnellu* — *aignel*.

Anm. Vgl. § 207 die gleiche Entwickelung von *ni*. Wegen *z* (*ts*) für *s* nach *ń* s. S. 58, wegen *ie* aus betontem freien *a* unter

dem Einfluſs vorhergehender palatalisierter Konsonanten § 52, 2. Nicht dem Erbwortschatz gehören an u. a. *digne* (*dignum*), *signe* (*signum*), *regne* (*regnum*), *Charlemagne* (*magnum*), *benigne* (neben *benin*; *benignum*), *cigne* (*cycnum*; gr. κύκνος); *diacre* (*diaconum*); ferner wahrscheinlich nicht *aisne* (*acinum*), *cisne* (*cicinum*) mit Assibilierung des k^2 vor Ausfall des Vokals der Pänultima (vgl. *graisle* § 163 Anm.); dann *image* (älter *imagene*, s. § 76 Anm.), *Cartage* (*Cartaginem*) u. a. — *Assener* (*adsẹgnare*), *anel* (*agnellu*), *prenant* (*praegnant*) etc. zeigen dialektische Sonderentwickelung von intervokalem *ń* zu *n* in Erb- und Lehnwörtern.

b) Nach Konsonant.

§ 165. Der Palatal bleibt in den Verbindungen *ngl*, *ncl* und *rcl*. Beispiele: *anglu* — *angle*, *ọngla* (cl. *ungula*) — *ongle*, *sẹnglu* (cl. *singulum*) — *sengle*, *cẹngla* (cl. *cingula*) — *cẹngle*, *avonclu* — *oncle*, *kẹrclu* (cl. *circulum*) — *cercle*, *coperclu* (*coperculum*) — *cuvercle*; *sẹnglare* (*singularem*) — *sengler*, *sarclare* — *sarcler*.

Anm. *tọrclu* (*tŏrculum*) ist über *trọclu* zu *trucil* geworden. Wegen *angele ange* (*angelum*) s. § 76 Anm.

§ 166. Der Palatal ist spurlos geschwunden in den Verbindungen *scl*, *rcn*, *ryl*, *rys* und *ryt*. Beispiele: *mẹsculare* — *mesler*, *mọscla* (cl. *muscula*) — *musle*; *masclu* (*masculu*) — *masle*; *kẹrkinu* (cl. *circinus*; gr. κίρκινος) — *cerne*, *kẹrkinare* — *cerner*; *maryila* (**margila*) — *marle*, *sọryis* (cl. *sŭrgis*) — *surs*, *teryis* (*tergis*) — *ters*, *sọryit* — *surt*, *teryit* — *tert*, *gọryite* (*gŭrgite*) — *gurt*.

Anm. Gelehrt sind *oscle* (*osculum*), *müscle* (*musculum*).

§ 167. In allen anderen als in den § 165 und 166 behandelten Verbindungen *ngl*, *ncl*, *scl* hat der Palatal bei vorhergehendem *n* oder *s* Mouillierung dieser Laute bewirkt. Nach Entwickelung eines epenthetischen *i*, das mit dem Vokal der vorhergehenden Silbe zum Diphthongen sich verbindet, und in den Gruppen *ny'r*, *nk'r*, *sk'r* nach Entwickelung außerdem eines der konsonantischen Übergangslaute *d* oder *t* ist die Mouillierung später geschwunden. Beispiele: a) *jọnctu* — *joint*, *pọnctu* — *point*, *fẹnctu* — *feint*, *tẹnctu* — *teint*, *enkẹncta* — *enceinte*, *sanctu* — *saint*, *planctu* — *plaint*, *ọnctu* — *oint*, *fẹnksit* — *feinst*, *planxit* — *plainst*; *planctivu* — *plaintif*. — b) *vẹnkit* — *veint*, *paskit* — *paist*,

crẹskit — *creist*, *faskinare* — *faisnier*, *fọskinu* — *foisne*, *creskis* — *creis*; *planyis* (*plangis*) — *plains*, *fẹnyit* (*fĭngit*) — *feint*, *longitanu* (*longitanu*) — *lointain*. — c) *paskere* — **paiššᵉre* — *paistre*, *naskere* — *naistre*, *creskere* — *creistre*, *cognọskere* — *connoistre*; *vẹnkere* — *veintre*; *planyere* (*plangere*) — *plaindre*, *fẹnyere* (*fingere*) — *feindre*, *jọnyere* (*jŭngere*) — *joindre*, *pọnyere* (*pŭngere*) — *poindre*, *tẹnyere* (*tĭngere*) — *teindre*, *strẹnyere* (*strĭngere*) — *estreindre*.

§ 168. Die Gruppen *ry'r*, *lg'r*, *rk'r* ergeben r^dr, l^dr, r^tr, indem hier die interkonsonantischen Palatale an die umgebenden Dentale sich assimilieren. Beispiele: *sọryere* (*surgere*) — *surdre*, *teryere* (*tergere*) — *terdre*, *fọlgure* (*fŭlgura*) — *fuldre*; *carkere* — *chartre*.

Anm. Fraglich ist, ob hier der Palatal vorübergehend Mouillierung des vorangehenden Konsonanten bewirkte. Beachte *foildres* Oxf. Rol. u. sonst. — *Tork(w)ere* ergab *tortre*, wofür *tordre* mit Dissimilation gleicher Silbenanlaute (vgl. S. 55) und unter Einwirkung von *sordre* eingetreten ist. — Gelehrt sind *sepülcre* (*sepulcrum*) und *bugre* (*Bulgarum*).

2. Die Liquiden.

r.

1) Anlaut.

§ 169. Im Anlaut bleibt *r*. Beispiele: *rabịa* (cl. *rabiem*) — *rage*, *ratịone* — *raison*, *regina* — *reïne*, *rem* — *rien*, *risu* — *ris*. Auch wenn Konsonant vorhergeht, z. B. *braca* — *braie*, *probare* — *pruver*, *tructa* — *trüite*, *crẹsta* — *creste*, *gratu* — *gref*.

2) Inlaut.

a) Intervokal.

§ 170. Intervokales *r* bleibt, auch wenn es in den französischen Auslaut tritt. Beispiele: *aratru* — *aredre*, *parare* — *parer*, *durare* — *dürer*, *amara* — *amere*; *duru* — *dür*, *pare* — *per*, *caru* — *chier*, *seru* — *seir*, *onore* — *honóur*, *amare* — *amer*.

Anm. Suffixvertauschung liegt vor in *altel autel* (*altare*). Wegen *l* aus *r* in anderen Wörtern vgl. S. 55.

b) Vor Konsonant.

§ 171. Die Geminata *rr* bleibt (a) in auch französisch intervokaler Stellung, wird (b) vereinfacht im französischen Auslaut und vor Konsonant. Beispiele: a) *terra — terre, gwerra* (germ. *werra*) — *guerre; quęr(e)re — querre, mor(i)r(e) ab(e)t — murrat;* b) *carru — char, ferru — fer, tọrre — tur; cọrr(i)t — curt.*

§ 172. Aufser in den § 171 b genannten Fällen bleibt vorkonsonantisches *r* im älteren Französisch unverändert. Beispiele: *armu — arme, arb(o)re — arbre, corpus — cors, arcu — arc, porta — porte, forte — fort, arsa — arse, ọrsu — urs, versu — vers, mer(u)la — merle; portare — porter, dormire — dormir, carbone — charbon.*

Anm. Durch Metathese ist für Kons. Vok. *r* Kons. einigemal die Lautfolge Kons. *r* Vok. Kons. eingetreten. Gewöhnlich ist die Umstellung in der Vortonsilbe erfolgt, z. B. *brebiz* (*berbike*), *fromage* (*formaticu*), *escremir* (germ. *skirmjan*), doch auch, *trueil* (*torclu*). — Wegen *rs — s* im Vulgärlt. s. § 26.

c) Nach Konsonant.

§ 173. *r* bleibt nach allen Konsonanten erhalten. Beispiele: *lib(e)rare — livrer, labru — levre, lep(o)re — lievre capra — chievre; rid(e)re — rịdre, perd(e)re — perdre, latrone — lạdron, patre — pẹdre; nẹgru — neir, sacramentu — sairement; toll(e)re — toldre, essere — estre.*

Anm. Wegen der zwischen *r* und vorangehendem Konsonanten gebildeten Übergangslaute *t*, *d* vgl. S. 57 f. — Satzunbetontes *pro* ist mit Metathese (s. § 172 Anm.) des *r* zu *pur* geworden.

3) Auslaut.

§ 174. Primär auslautendes *r* ist unverändert geblieben in *per — per par* (s. § 11, 4a).

Anm. In *semper, quattor* (s. § 22, 4), *soper* u. a. war *r* bereits in vorfranzösischer Zeit durch Metathese inlautend geworden: *sempre, quatre, sure* (s. § 112 Anm.). Vgl. § 80.

l.

1) Anlaut.

§ 175. Im Anlaut bleibt *l*. Beispiele: *latrone — lạdron, lavare — laver, lepore — lievre, linia — ligne, luna — lüne.*

2) Inlaut.

a) Intervokal.

§ 176. Intervokales *l* bleibt, auch wenn es in den französischen Auslaut tritt. Beispiele: *ala — ele, tela — teile, palatiu — palais, volere — vuleir, olere — oleir; pęlu — peil, kęlu — ciel, tale — tel, vile — vil.*

Anm. Auf Angleichung beruht *l̃* für *l* in späteren *saillir* (*salire*), *vaillant* etc. Vgl. die Formenlehre.

b) Vor Konsonant.

§ 177. Lateinisches *ll* wird zu einfachem *l*. In der Schreibung bleibt in auch französisch intervokaler Stellung *ll* neben *l*; im französischen Auslaut und vor Konsonant tritt *l* ein. Beispiele: *bella — belle bele, ęlla — elle ele, appellare — apeler, olla — ule, nụlla — nüle, vịlla — ville; collu — col, folle — fol, agnellu — aignel, mịlle — mil; follis — fols, agnellos — aignels.*

Anm. Auf Angleichung beruht *l̃* für *l* in späteren *faillir* (*fallire*), *buillir* (*bọllire*) etc. S. die Formenlehre.

§ 178. 1) Abgesehen von der in § 177 erörterten Verbindung *ll* ist vorkonsonantisches *l* in der franzischen Mundart bis gegen Ende des XI. Jahrhunderts im ganzen unverändert geblieben. Nach *a* dürfte die später in weiterem Umfange erfolgte Vokalisierung von *l* (auch dem aus *ll* vereinfachten) über *ł* zu *u* etwas früher begonnen haben. Beispiele: *falsu — fals faus, caldu — chalt chaut, falcone — falcon faucon, ál(i)na* (germ. *alina*) — *alne aune; pulike — pülce, culus — cüls; gentilis — gentils; dọlke — dolz, mọltu — mult; soldos — solz; caulis — chọls; bęllos — bels, sęlva — selve.*

Anm. *Balneum* war bereits im Vlt. mit Übergang der Lautgruppe *lnị* in *nị* zu *banịu* (frz. *bain*) geworden.

2) Folgt *r*, so entsteht nach (primärem oder sekundärem) *l* der stimmhafte dentale Verschlufslaut. Beispiele: *fallere — faldre faudre, molere — moldre, tollere — toldre.*

c) Nach Konsonant.

§ 179. Nach Labialen und Dentalen bleibt *l* unverändert erhalten. Beispiele: *doplu — duble* (s. § 113), *pop(u)lu — pueble, Car(o)lu — Charle, com(u)lare — combler.*

Anm. Spätere Lehnworte sind *titre* (*titulum*), *apostre* (*apostolum*), *chapitre* (*capitulum*) etc. (vgl. § 122). — Über die Schicksale von Pal. + *l* s. § 163.

3) Auslaut.

§ 180. *l* im lateinischen Auslaut bleibt. Beispiele: *mel* — *miel*, *fel* — *fiel*. Wegen *ensemble* (*ẹnsẹmul*) s. § 80.

3. Die Hauchlaute.

§ 181. Der Spiritus lenis des klassischen Latein (lateinisches *h*) im Anlaut und im Inlaut zwischen Vokalen war bereits dem Vulgärlatein fremd (s. § 23), während der Spiritus asper (*ʿh*) in germanischen Lehnwörtern zum lenis wurde und als solcher im Altfranzösischen erhalten blieb. Beispiele s. § 31 b, 6. — In der Schrift wird oft auch *h* in Wörtern lateinischen Ursprungs erhalten, allein es findet Elision vor demselben statt, ein Beweis, dafs es nicht mehr *h* gesprochen wurde. Belege s. § 23.

B. Die Nasale.

§ 182. Das Volkslatein kennt drei Nasale, einen labialen *m*, einen dentalen *n* und einen palatalen *ŋ* (s. § 191).

1) Anlaut.

§ 183. Im Anlaut bleiben die lateinischen Nasale. Beispiele: *manu* — *main*, *mayis* — *mais*, *mẹttere* — *metre*, *muru* — *mür*; *nasu* — *nes*, *naskit* — *naist*, *nẹve* (cl. *nĭvem*) — *neif*, *nome* — *non*, *nudu* — *nüt*.

Anm. Unerklärt ist *n* für *m* in *nesple* (s. § 117 Anm.), *natte*, *nappe*, die auf vlt. *nespilu*, *natta* und vielleicht auch bereits vlt. *nappa* (neben *mappa*) zurückgehen.

2) Inlaut.

a) Intervokal.

§ 184. 1) In auch französisch intervokaler Stellung bleiben die Nasale erhalten. Beispiele: *amaru* — *amer*, *clamare* — *clamer*, *umanu* — *hümain*, *amante* — *amant*, *cima* — *cime*, *amat* — *aimet*, *planare* — *planer*, *pẹnare* — *pener*, *mẹnare* — *mener*, *plenariu* — *plenier*, *una* — *üne*.

Anm. *Daine* (vlt. *dama*) wurde aus dem Masc. *dain* (*damu*) (s. § 184, 2) neugebildet.

2) Im französischen Auslaut wird *m* etwa gegen das Ende unserer Periode zu *n* (geschr. *m* und *n*); *n* bleibt. Beispiele: *lẹgame* — *leïen*, *amo* — *aim ain*, *flume* — *flüm flün*, *nome* — *nom non*, *exame* — *essaim essain*, *racemu* — *raisim raisin*, *omo* (cl. *homo*) — *om on* (Hoh. Lied), *damu* — *daim dain;* — *plenu* — *plein*, *bene* — *bien*, *sẹnu* (cl. *sĭnum*) — *sein*, *vinu* — *vin*.

b) Vor Konsonant.

§ 185. 1) Die doppelten Nasale *mm* und *nn* werden vereinfacht. In der Schreibung bleiben in französisch intervokaler Stellung auch später *mm*, *nn* neben *m* und *n*. Beispiele: *flamma* — *flamme flame*, *sọmma* — *somme*, *gemma* — *gemme geme*, *gemmatu* — *gemmeṭ gemeṭ* (Oxf. Rol.); *penna* — *penne*, *annellu* — *annel anel*.

2) Im sekundären Auslaut ist *mm* wie vlt. *m* (s. § 184, 2) zu *n* geworden, *nn* als *n* geblieben. Beispiele: *sọmmu* — *som son; annu* — *an*, *pannu* — *pan*.

Anm. Wegen *nns* — *nz* (*nts*) s. S. 58.

§ 186. Die Gruppen *mn*, *m'n* werden intervokal im französischen Inlaut über *mm* zu *m* (geschr. auch *mm*). Beispiele: *damnatieu* — *dammage damage*, *somnu* — *somme*, *escamnu* — *eschamme eschame; sẹminare* — *semer*, *ẹntaminare* — *entamer*, *nominare* — *nommer nomer*, *ruminare* — *rümer*, *domina* — *damme dame*, *femina* — *femme feme*, *lamina* — *lame*, *-umine* (s. § 123 Anm.) — *-üme*.

Anm. In gelehrten Wörtern ist die Gruppe *mn* zunächst geblieben, später über *nn* zu *n* geworden, z. B. *colomne* (auch *colompne*) *colonne* (cl. *columna*), *damner* (auch *dampner*) *danner* (Steph. 25; cl. *damnare*), *solemniteṭ solenniteṭ* (cl. *solemnitatem*). In anderen Fällen wie afrz. *rüner* neben *rümer* (*ruminare*) scheint dialektische Differenzierung vorzuliegen. Näherer Untersuchung bedarf namentlich noch die Frage, weshalb *-minu*, *-mnu* aufser als *-mme*, *-me* ohne Stütz-*e* als *-m*, *-n* erscheint, z. B. *damnu* — *dame* und *dam dan*, *domnu* — *dame* und *dam dom don*. Vgl. § 79 Anm. 2.

§ 187. Auch *n'm*, *nm* haben *m* ergeben. Beispiele: *anịma* — *anme ame*, *Yeronimu* (*Hịeronimu*) — *Jerome;* an der Wortgrenze *ẹn mẹnare* — *enmener emmener*, *gran[di]mente* — *granment gramment*.

Anm. Fraglich ist, inwieweit *nm*, das in der schriftlichen Darstellung lange neben *mm*, *m* erscheint, im einzelnen Falle noch den ursprünglichen Laut oder blofse historische Schreibung repräsentiert. Gelehrt ist (metrisch zweisilbiges) *aneme* (*anima*; Alex., Oxf. Roland u. sonst.). Durch Dissimilation hat *n'm* auch *lm* und *rm* ergeben, worin dem Franzischen von Haus aus fremde Entwickelungen zu sehen sind, z. B. *animalia* — *almaille*, *aumaille*, *anima* — *alme aume* und *arme*, *menimu* — *merme*.

§ 188. Vor labialen Verschlufslauten oder Spiranten bleibt *m*; *n* wird *m*. Beispiele: *gamba* — *jambe*, *ambulare* — *ambler*, *amplu* — *ample*, *templu* — *temple*; *envolare* — **emv(o)lare* — **emler embler*, *ẹnfas* (cl. *infans*) — *emfes*, *ẹn(de) portare* — *emporter*.

Anm. Ob der Übergang von *n* in *m* überall, wie angenommen wird, bilabiale Aussprache des folgenden Labials zur Voraussetzung gehabt hat, läfst sich schwer entscheiden. In *enfant*, *enfern* etc. ist die Erhaltung des *n* darauf zurückzuführen, dafs *en* als Kompositionselement empfunden wurde.

§ 189. Vor dentalen Verschlufslauten und Spiranten bleibt *n*; *m* wird *n*, auch vor erst französischem Dental. Beispiele: *vendere* — *vendre*, *ventu* — *vent*, *ẹnsẹmul* — *ensemble*, *consẹliu* — *conseil*; auch *mp* und *mb*, z. B. *prim(u) temp(u)s* — *printens*, *sem(i)ta* — *sente*, *comp(u)tu* — *conte*, *comp(u)tare* — *conter*, *amb(e)dọos* — *andóus*; *vendẹmia* — *vendenge* (*vãndãndže*), *commiatu* — *congiẹt* (*cõndžiẹt*).

Anm. Französ. *ns* = lat. *ns* begegnet nur in Zusammensetzungen und in Lehnwörtern. Vgl. § 25.

§ 190. Vor den Liquiden *l*, *r* entsteht nach dem Nasal ein oraler Übergangslaut. Und zwar wird *ml* zu *mbl*, *mr* zu *mbr*, *nr* zu *ndr*. Beispiele: *ensẹm(u)l* — *ensemble*, *um(i)le* — *humble*, *trem(u)lare* — *trembler*, *sẹm(i)lare* — *sembler*, *cọm(u)lare* — *combler*; *nọm(e)ru* — *nombre*, *cam(e)ra* — *chambre*, *remem(o)rare* — *remembrer*, *yem(e)re* — *gembre*, *prem(e)re* — *prembre*; *pon(e)re* — *pondre*, *ten(e)ru* — *tendre*, *kẹn(e)re* — *cendre*, *ten(e)r(e) abes* — *tendras*. Vgl. S. 57 f.

Anm. Für zu erwartendes *ndl* aus *nl* fehlt ein Beleg. *Espingle*, das aus *espinula* ansprechend gedeutet wird, kann durch *cingle*, *angle* etc. beeinflufst worden sein. An der Wortgrenze ist *n* vor *l* geschwunden in satzunbetonten *el* (*en lo*), *es* (*en les*). *Preindre* (*premere*), *geindre* (*gemere*), *creindre* (*tremere*; s. § 12, 5) etc. sind Analogiebildungen nach *feindre*, *plaindre* u. a.

§ 191. Vor Palatal findet sich im Lateinischen *n* mit der Lautung *ŋ*, welches im Französischen vor erhaltenem Palatal bleibt. Beispiele: *loŋgu — loŋc* (*lõŋc*), *ọŋkwa — onque-s* (*õŋkes*), *jọŋcu — jonc* (*džõŋc*).

Anm. Über die Schicksale von *ŋ* vor *y* und Palat. + Kons. s. § 157, 2. 165. 167.

c) Nach Konsonant.

§ 192. Nach Labialen und Dentalen bleiben (aufser *n* nach *m*) die Nasale unverändert erhalten. Beispiele: *blasph(e)mare — blasmer*, *ẹs(ti)mare — esmer*, *sep(ti)-mana — semaine*, *tes(ti)moniu — tesmoing*, *lacr(i)ma — lairme*, *arma — arme*, *ermu* (s. § 21) *erme*, *verme — verm*, *fẹrmu — ferm; jọvene — juevne juene*, *galbinu — jalne jaune*, *as(i)nu — asne*, *al(i)na — alne aune*, *alnu — alne aune*, *ibernu — hivern*, *ẹnfernu — enfern*, *cornu — corn*, *fọrnu — forn*, *albọrnu — alburn auburn*.

Anm. Wegen *mn* s. § 186. Auch in der Verbindung *rmn* ist *mn* zu *m* geworden, z. B. *term(i)nu — terme*, *carm(i)nare — charmer*. — *carpinu* ergab in Übereinstimmung mit der hier formulierten Regel *charne*, woneben *charme* zu deuten bleibt. — In gelehrten Wörtern ist *n* in Proparoxytonis im Anlaut der Nachtonsilbe in *r* übergegangen, z. B. *ordre* (*ordinem*), *cofre* (*cophinum*), *timbre* (*tympanum*), *pampre* (*pampinum*), auch *juevre* (*juvenem*), *Estevre* (*Stephanum*), *antievre* (*antẹphona*; gr. ἀντίφωνος). — Über die Schicksale von Palat. + Nasal. vgl. § 164.

d) In interkonsonantischer Stellung.

§ 193. 1) In den Gruppen *rm's*, *rn's*, *rm't*, *rn't* schwinden die Nasale. Beispiele: Die Nominativformen *vers* (*vermis*), *estors*, *enfers*, *jurs*, *cors*, *ivers*; *dorm(i)t — dort*; *dorm(i)toriu — dortoir* (vgl. § 125, 2 Anm.), *torn(e)t — turt* (Konj. Praes.), *enferm(i)tate — enfertẹt*.

2) *rm'r* wird *rbr*, indem zwischen den beiden oralen Konsonanten der (stimmhafte) labiale Nasal zum stimmhaften oralen Labial wird. Beispiel: *marm(o)re — marbre*.

3) Auslaut.

§ 194. Im lateinischen Auslaut stehendes *m* wurde bereits in der vorlitterarischen Zeit des Französischen zu *n*; *n* blieb. Beispiele: *rem — rien*, *tom* (cl. *tŭum*) — *ton*, *som* (cl. *sŭum*) — *son*; *ẹn — en*, *non — non*.

Anm. Wegen *ja*, *que*, *so* s. § 24 Anm. Neben betontes *non* tritt im Französischen unbetontes *nen ne*.

C. Anhang: Die Konsonanten in Verbindung mit folgendem i̯ und u̯.

1. Die Konsonanten vor i̯[1]).

a. Die oralen Konsonanten.

α. Verschlufslaute und Spiranten.

Labiale.

bi̯, vi̯.

§ 195. Die palatalisierten stimmhaften Labialen *b*, *v* ergeben *dž* (geschr. *g*, *j*), gleichviel, ob dieselben in intervokalischer (a) oder nachkonsonantischer (b) Stellung sich befinden.

Beispiele: a) *cavi̯a* — *cage* (*cadže*; vgl. § 142 Anm.), *dilŭvi̯u* — *delüge* (vgl. § 66 Anm.), *redovi̯u* — *vedugc*; *gọbi̯a* — *guge*, *rọbi̯u* — *ruge*, *tibi̯a* — *tige*, *laubi̯a* — *loge*, *rabi̯a* — *rage*; — *abbrevi̯are* — *abregier*, *grevi̯are* — *gregier*, *levi̯ari̯u* — *legier*; *Sabĭacu* — *Sagy*, *gọbi̯one* — *gujon*.

b) *salvi̯a* — *salge sauge*, *alvi̯a* — *alge auge*, *cervi̯a* — *cierge* (vgl. § 48 Anm.); *lọmbi̯a* — *longe*; *servi̯ente* — *serj-ant*: *cambi̯are* — *changier*.

Anm. Eine abweichende Behandlung der Gruppen *bi̯*, *vi̯* begegnet in den Verwandtschaftsnamen *aiuel* (*avi̯ọlu*), *taie* (*atavi̯a*), *taion* (*atavi̯one*), die dem Kindermunde ihre Lautform verdanken. Wegen *geole* (*cavi̯ọla*) s. S. 55, wegen *ai* (*habeo*), *dei* (*debeo*), jüngerem *aiant* (Part. Praes. von *aveir*) die Flexionslehre. Nicht volkstümliche Bildungsweise zeigen u. a. *flueve*, *delüvie*, *Arabie*.

pi̯, fi̯.

§ 196. Die palatalisierte stimmlose Labialis *p* wird zum stimmlosen Quetschlaut *tš* (geschr. *ch*). Beispiele: *sapi̯a* — *sache* (*satše*), *api̯a* — *ache*, *sepi̯a* — *seche*, *hapi̯a* — *hache*;

---

[1]) Nicht berücksichtigt ist in der folgenden Darstellung die Einwirkung palatalisierter Konsonanten auf die Entwickelung von folgendem freien betonten *a*. Vgl. § 52, 2 und 53, 2.

api̯aru̯ — achier, *appropi̯are — aprochier*, *repropi̯are — reprochier*. *Clipi̯acu — Clichi*, *sapi̯atis — sachiez*.

Anm. *Sage* weist auf *sabiu* (statt *sapi̯u*) zurück, für das eine völlig befriedigende Erklärung fehlt. Jüngere Lehnwortform zeigt daneben begegnendes afrz. *saive*. Wegen der 1. Pers. Singl. des Praes. Ind. von *saveir*, *receivre*, *deceivre* etc.: *sai*, *receif*, *deceif* s. die Formenlehre; wegen *pigeon* vgl. S. 55.

2) *fi̯* fehlt in ursprünglich lateinischen Wörtern. Vgl. *cǫfi̯a* (germ. *kuppja?*) — *coiffe* und etwa noch *grafi̯a* (gr. *γραφίον*) — *graiffe greffe*.

Dentale.

ti̯.

§ 197. Intervokales *ti̯* ergiebt *z'*, woraus, unter Loslösung eines epenthetischen *i*: *iz* (geschr. *is*), im französischen Auslaut unter Verlust des Stimmtons *is* entsteht. Beispiele: *poti̯one — poison*, *oti̯osu — oisóus*, *titi̯one — *tiison tison*, *sati̯one — saison*, *rati̯one — raison*; *pręti̯are — preisier*, *adsati̯are — assaisier*; — *Sarmati̯a — Sarmaise*, *menuti̯a — menüise*, *pręti̯at — *priciset prisẹt*, *pręti̯u — *prieis pris*, *palati̯u — palais*.

Anm. 1. Gelehrt sind: *absolütion*, *devotion*, *discretion*, *cogitation*, *habitation*, *patience*, *preciόus*, *graciόus* u. a., ferner mit abweichender Entwickelung von nachtonigem *ti̯*: *grace* (d. i. *gratse*; *gratia*), *espace* (*spatium*), *negoce* (*negotium*), *ostrüce* (*avis struthio*) und spät belegtes *astüce* (*astutia*). Etymologisch undurchsichtiges *piece* wird auf älteres *pęki̯a* (vgl. § 202) zurückgeführt, *mace* auf **matti̯a* (vgl. § 199), *place* auf **platti̯a* (angebildet an **plattus*; cl. *platea*, gr. *πλατεῖα*). Für *chevez chevece* wird **capęki̯u *capęki̯a* (statt *capęti̯u capęti̯a*) als Grundform anzunehmen sein. Unerklärt ist *püiz* (cl. *pŭteus*). — Wegen *arraisnier* (*adrati̯onare*), *asaisnier* (*adsati̯onare*) vgl. § 132.

Anm. 2. Das Suffix *-ẹti̯a* (cl. *-ĭti̯a*) ergab regelrecht *-eise*: *prodẹti̯a — prodeise*, nach Palatal vielleicht (vgl. § 39, 2) *-ise*: *franchise*, *richise* (Poema Morale), woneben *richeise*, *jüstise* etc. auf Formenaustausch beruhen, *-ece* in *richece*, *parece* etc. und *-ice* in *avarice*, *letice*, *jüstice*, *premices*, *immondices* etc. jüngere, nicht volkstümliche Bildungen repräsentieren. Nicht belegt ist *-eis* (resp. *-is*) = *-ẹti̯u*, wofür analogisches und gelehrtes *-ise*, *-ice* (*servise*, *service*) ausschliefslich erscheinen.

Zst. XVI. -192- p.

§ 198. *sti̯* wird über *ś* zu *is* (geschr. im Inlaut *iss*, im französischen Auslaut *is*). Beispiele: *frǫsti̯are — froissier*;

ostiu (vgl. § 68 Anm.) — *üis*, *posti* Vok. — *püis*. *bestia* — **bieisse bisse* (vgl. § 50), *angostia* — *angoisse*.

Anm. Nicht dem alten Erbwortschatz gehören an *oiste* (*hostia*), *bestial* (*bestialem*), *Crestiien* (*Christianum*) u. a. Franz. *beste* geht auf vlt. *besta* (neben *bestia*) zurück.

§ 199. Nach anderen Konsonanten als *s* wird *ti* zu *ts* (geschr. *c*, *z*). Beispiele: *captiare* — *chacier* (*tšatsier*), *corroptiare* — *corrocier*, *suctiare* — *sücier*, *tractiare* — *tracier*, *directiare* — *drecier*, *estrectiare* — *estrecier*, *esfortiare* — *esforcier*, *entertiare* — *entercier*, *sortiariu* — *sorcier*, *altiore* — *alzóur auzóur*, *exaltiare* — *esalcier esaucier*, *comènitiáre* — *comencier*, *cantione* — *chancon* (*tšãntsõn*), *nontiare* — *noncier*; *min(u)tiare* — *mincier*; — *noptias* (vgl. § 20) — *noces*, *neptia* — *niece* (vgl. § 48 Anm.), *captiat* — *chacet*, *mattia* (s. § 197 Anm. 1) — *mace*, *plattia* (s. ib.) — *place*, *Escottia* — *Escoce*, *tractiat* — *tracet*, *escortia* — *escorce*, *fortia* — *force*, *Martiu* — *Marz*, *abantiat* — *avancet*, Suffix *-antia* — *-ance*, wie *enfantia* — *enfance*, *cadentia* — *ched-ance* (vgl. § 12, 3 b).

Anm. Schwierigkeiten macht *ainz*, das, wenn es auf **antius* zurückgeht, für *-ntiu* eine andere Entwickelung als für *-ntia* voraussetzt. *doiz* (*doctio*) kann durch *doit* (*doctu*, vgl. § 162) beeinflufst worden sein. *Cüison* (*coctione*) wurde an *cüire* angeglichen. — Die pikardische Mundart hat *tš* (geschr. meist *ch*) an Stelle des franzischen *ts*: *cachier*, *canchon*, *March* etc. Vgl. § 202 Anm.

si.

§ 200. Intervokales *si* wird über *z'* zu *iz* (geschr. *is*), im französischen Auslaut *is*. Beispiele: *masione* (vgl. § 25) — *maison* (*maizon*), *tosione* — *toison*, *basiare* — *baisier*, *clausione* — *cloison*, *advisione* — **aviison avison*; — *kervesia* — *cerveise*, *basiat* — *baiset*, *nausia* — *noise*, *artemesia* — *armeise*, *ecclesia* (vgl. § 30, 1) — **eglieise eglise*; — *pertusiu* — *pertüis*, *Dionysiu* — *Denis* (halb gel.), *Yervasiu* — *Gervais*.

Anm. Wegen *seüs* aus älterem *scüis* (*segusiu*) s. § 205 Anm. (*eür*). — Gelehrt sind *Denise*, *Ambroise* (*Ambrosius*) etc. und die ihren Grundwörtern noch näher stehenden *Denisie*; *vision*, *confüsion*, *avision* etc.

§ 201. *ssi* hat *is* (geschr. im Inlaut *iss*, im frz. Auslaut *is*), *nksi* — *ins* ergeben. Beispiele: *bassiare* — *baissier*,

messione — *meisson; grassia* (zu *crassus*, vgl. § 28, 1) — *graisse, espessiat* — *espeisset, grossia* — *groisse; espessio* — *espeis. anksia* (*anxia*) — *ainse*.

Anm. *Passion* ist gelehrtes Wort.

Palatale.

ki.

§ **202.** Intervokales *ki* wird zu *ts* (geschr. *c*, *z*). Beispiele: *akiariu* (zu cl. *acies*) — *acier* (*atsier*), *Bukiacu* — *Büci*, *Pakiacu* — *Paci; fakia* (cl. *faciem*) — *face*, *fakiut* — *facet*, *glakia* (cl. *glaciem*) — *glace*, *menakia* — *menace*, *pękia* (vgl. § 197 Anm.) — *piece* (vgl. § 48 Anm.), *lukiu* — *lüz*, *solakiu* — *sulaz*, *setakiu* — *sedaz*, *brakiu* (vgl. § 30, 3) — *braz*, *lakiu* (cl. *laqueus*) — *laz*.

Anm. *croisier* und *apaisier* sind französische Ableitungen von *crois*, *pais* (s. § 138 Anm.). *Oison* (vlt. *aukione*, Kass. Gl. 84) wurde an *oisel* (*aukellu*, s. § 19) angebildet. Auf Angleichung beruhen ferner die jüngeren Verbalformen *fais*, *plais*, *gis*, Konj. *gise*, *plaise*, *lüise* etc. (s. die Flexionslehre) und die Endungen *-is*, *-ise* in dem halbgelehrten *jüdis jüdise* (*judĭcium*). Wegen *espice*, *Galice*, *Grice* vgl. § 48 Anm. — Das Pikardische hat *tš* (geschr. meist *ch*) an Stelle des franzischen *ts*: *fache*, *brach* etc. Vgl. § 199 Anm.

§ **203.** Nachkonsonantisch wird *ki* ebenfalls *ts* (geschr. *c*), ausgenommen in der Verbindung *ski*, die *is* ergiebt. Beispiele: a) *calkiare* — *chalcier chaucier*, *Colkiacu* — *Colci*, *lankiare* — *lancier*, *arcione* (von *arcus*) — *arcon* (*artson*); *lankia* — *lance*, *Frankia* — *France*, *onkia* — *once*, *orkia* — *urce*, *calkia* — *chalce chauce;* b) *pęskione* — *peisson; fascia* — *faisse*.

Anm. Nicht völlig aufgeklärt ist frz. *nice*, das, wenn es auf lat. *nescius* zurückgeht, eine halbgelehrte Bildung aus *nęskiu* ist oder dem Fem. *nęskia* entspricht. — Im Pikardischen entspricht franzischem *ts* auch hier *tš*: *lanchier*, *archon*, *Franchon* etc. Vgl. § 202 Anm.

β. Die Liquiden.

li.

§ **204.** *li*, *lli* werden über *il* zu *l*, das (a) im Inlaut zwischen Vokalen und im Auslaut bleibt (geschr. *ill*,

li, ll, l [vor *i*], *il*), (b) vor Konsonant, unter Verlust der Mouillierung, *l* ergiebt. Beispiele: a) *aliorsu — aillurs* (*alurs*), *colione — coillon, molliare — muillier; filia — filie, battalia — battaille, palia — paille, telia — teille, folia — fueille; doliu — dueil, doliu — dail, coliu — cuil, juliu — jüil, aliu — ail, consiliu — conseil, malliu — mail, metallia — medaille.*

b) *travail + s — travalz travalz travauz, filius — filz, melius — mielz, melior — mieldre, consiliet — conselt.*

Anm. Vgl. § 163. — Lehnwortform haben *concire* (*concilium*), *navire* (*navilium*), *Basire* (*Basilium*) u. a. (s. § 151, 2 Anm.), auch *apostolie, palie* (*pallium*) etc. Wegen *z* (*ts*) für *s* nach *l* s. S. 58; wegen der weiteren Schicksale des aus *l* entstandenen *l* § 281.

ri.

§ 205. Intervokales *ri* wird *r'*, woraus sich unter Loslösung eines epenthetischen *i ir* entwickelt. Beispiele: *variu — vair, mesteriu* (s. § 84, 1), — **mestieir mestir* (s. § 50), *coriu — *cueir cüir* (s. § 62), *morio — müir, dormitoriu — dortoir, aria — aire, paria — paire, feria — feire, feriat — *fieiret firet, moriat — *mueiret müiret; variola — vairol* (halb gel.).

Anm. Abweichende Behandlung zeigen zahlreiche Lehnwörter, die je nach der Zeit ihrer Aufnahme verschiedene Lautformen aufweisen, z. B. *ivoire* (*ebŏreum*), *empire* (*impĕrium*), *contraire* (*contrarium*); *serorge* (*sororium*), *cierge* (*cereum*); *gloriós* (*gloriosum*), *glórie* (*glōriam*), *memórie* (*memōriam*). — In *eür* (*aguriu*) statt **eüir* erscheint die Vokalfolge *eüi* früh zu *eü* vereinfacht. — Wegen *-ariu — -ier* s. § 56, 2 Anm., wegen der auf Angleichung beruhenden Verbalformen *fieret* (*feriat*), *fier* (*ferio*) etc. die Formenlehre.

§ 206. Nachkonsonantisches *ri* wird ebenfalls *r'*, woraus *r* unter Abgabe eines *i* an die vorhergehende Silbe. Beispiele: *copriu — *cueivre cüivre, ebriu — *ieivre ivre, ostria — üistre; repatriare — repaidrier, materiame — maidrien, empastoriare — empaistrier.*

Anm. Wegen *propre, sobre* s. § 112.

b Die Nasalen.

ni̯.

§ 207. Vulgärlateinische intervokale *ni̯*, *nni̯*, *gni̯* ergeben *iń*. Dieses *iń* bleibt (a) im französischen Auslaut (geschr. *ing*, *ign*), wird (b), unter Verlust der Mouillierung, *in* (geschr. *in*) vor Konsonant, wird (c), unter Verlust des epenthetischen *i*, *ń* (geschr. *ign*, *gn*) in auch französisch intervokaler Stellung.

Beispiele: a) *companio̯* — *compaing* (*cõmpãiń*), *manio̯* — *maing*, *testimoniu̯* — *tesmoing*, *ju̥niu̯* — *jüing*, *baniu̯* (s. § 178 Anm.) — *baing*, *coniu̯* — *coing*, *ẹnyẹniu̯* — **engieing enging* (vgl. § 157 Anm.), *lineu̯* — **liiń ling*.

b) *compaing* + *s* — *compainz* (*cõmpãints*), *ju̥nius* — *jüinz*, *testimoniet* — *tesmoint*, *enyẹniet* — **engieint engint*.

c) *testimoniare* — *tesmoignier*, *besoniare* (vlt. *soniu̯*) — *besoignier*, *gwadaniare* (frk. **waidanjan*) — *gadaignier*, *baniare* — *baignier*, *onione* (cl. *unionem*) — *oignon*, *seniore* — *seignóur*; *maniat* — *maignet*, *vinia* — *vigne*, *Brẹttania* — *Bretaigne*, *Campania* — *Champaigne*, *tẹnia* (cl. *tĭnea*) — *teigne*, *arania* — *araigne*, *castania* — *chastaigne*, *Saxonia* — *Saissoigne*, *caronia* — *charoigne*, *gronniat* — *groignet*, *ensẹgnia* — *enseigne*.

Anm. Lehnwortform zeigen u. a. *demeigne* (*dominium*), *Antonie Antoine* (*Antonium*); *ẹstrange* (*extraneum*), *lange* (*laneum*), *linge* (*lineum*), *grange* (*granea*). — Wegen *sẹnior* — *sire* vgl. § 11, 4 Anm., wegen *z* (*ts*) für *s* nach *ń* S. 58.

§ 208. *nmi̯* hat *ndž* und daneben unter noch nicht klargestellten Bedingungen seltener *ń* ergeben. Beispiele: *somniare* — *songier* (*sõndžier*) *songnier* (*sõńier*), *dom(i)nione* — *donjon* (*dõndžon*) *dognon* (*dõńon*); *calomnia* — *chalonge caloigne*, *somniu̯* — *songe*.

mi̯.

§ 209. *mi̯* und *mmi̯* werden zu *ndž* (geschr. *ng*). Beispiele: *vẹndẹmia* — *vendenge*, *simiu̯* — *singe*; *commiatu* — *congiẹt*.

2. Die Konsonanten vor u̯.

§ 210. Die vulgärlateinischen Verbindungen von Kons. + *u̯* sind, soweit sie nicht bereits in vulgärlateinischer Zeit durch

Ausfall ihres zweiten, labialen Elementes wieder vereinfacht worden waren (s. § 23, 4) im Altfranzösischen in folgender Weise weiter entwickelt worden:

1) In den Verbindungen von einfachen Verschlufslauten oder *v* + *u̯* hat sich das erste konsonantische Element dem folgenden *u̯* assimiliert. Bleibt dann

a) *u̯* intervokalisch, so ist es nach dem Hochton zu dentolabialem *v* geworden; vor dem Hochton ist es nach *a*, *e* als bilabiale Spirans *w* geblieben, während es sich in gleicher Stellung an vorhergehende labiale Vokale (*u*, *o*) assimiliert hat. Beispiele: *vedu̯a* (cl. *vidua*) — *veve; abu̯isti* — *awis, plaku̯isti* — *plawis, credu̯isti* — *crewis, crevu̯isti* — *crewis; cognovu̯isti* — *conuïs, potu̯isti* — *poïs.*

b) Vor Konsonant oder *i̯* ist nachtoniges *u̯* zu *u* vokalisiert, das mit dem vorhergehenden Vokal in verschiedener Weise sich verbindet. Beispiele: *abu̯it* — *au̯(i)t* — *óut, plaku̯it* — *plout, debu̯it* — *düt, abu̯erunt* — *óurent; sapu̯i̯* Vok. — *soi, abu̯i̯* Vok. — *oi, potu̯i̯* Vok. — *poi.*

2) In den Verbindungen *lu̯, nu̯* sind *l*, *n* geblieben, *u̯* in vor- und nachtoniger Stellung (a) vor Vokal zur dentolabialen Spirans *v* geworden, (b) vor Konsonant und *i̯* geschwunden. Beispiele: *anu̯ale* (cl. *annualem*) — *anvel*, *yenu̯ari̯u* — *janvier, tenu̯e* — *tenve*, *tenu̯isti* — **tenvis, volu̯isti* — **volvis, volu̯isse* — **volvisse.* b) *volu̯it* — *volt, tenu̯it* — *tint, ténu̯erunt* — *tindrent, volu̯i̯* Vok. — *voil, tenu̯i̯* — **tiń.*

Anm. Vgl. zu den in diesem Paragraph angesetzten Formen starker Präterita der *ui*-Klasse die Formenlehre.

Kap. IV.

Die altfranzösischen Laute und ihre spätere Entwickelung.

I. Vokalismus.

A. Die Haupttonvokale.

Im folgenden sollen die wichtigsten Quellen der zu Beginn der litterarischen Zeit im Franzischen vorhandenen

Tonvokale angegeben und deren weitere Entwickelung bis gegen Ende der altfranzösischen Zeit skizziert werden.

§ 211. Um das Jahr 1100 besafs das Franzische unter dem Hauptton 1) die oralen Monophthonge *ị ẹ ę a ǫ ụ(ọ) ü*, 2) die oralen Diphthonge und Triphthonge *ẹ́i (ai) ę́i ọ́i ǫ́i ǘi áu ọ́u ǫ́u öu ę́u ié ué iéu (ę́ᵃu)*, 3) die nasalen Monophthonge *ĩ ẽ ã ọ̃ ü̃*, 4) die nasalen Diphthonge *ã́i ẽ́i ṍi ü̃́i iẽ́ uẽ́*.

1. Die oralen Monophthonge.

i.

§ 212. *ị* geht zurück auf

1) freies und gedecktes vlt. *ị*, z. B. *qui, rive, vis; ville.* S. § 36.

2) vlt. *i* + epenthetischem *i̯*, z. B. *mie, dire.* S. § 38.

3) lat. *i* und spätgriech. *í* = *η* in Lehnwörtern, z. B. *livre, epistre; tapis.* S. § 39, 1 Anm., § 40, 2 Anm., § 41 Anm.

4) vlt. *ẹ* + epenthetischem *i̯*, z. B. *mi, diz, lit, pri, piz.* S. § 50.

5) freies vlt. *ẹ* hinter Palatalen, z. B. *cive, cire, plaisir.* S. § 39, 2.

6) vlt. *a* + epenthetischem *i̯*, wenn dem *a* ein Palatal vorangeht, z. B. *gist, Champigni.* S. § 56, 2.

7) freies und gedecktes *ẹ* unter dem Einflufs eines *i* der folgenden Silbe, z. B. *fis, cist.* S. § 44.

§ 213. Französisches *i* bleibt erhalten.

e.

§ 214. Es gab gegen Ausgang des 11. Jahrhunderts d r e i verschiedene *e*, welche nicht miteinander assonieren und demnach eine verschiedene Aussprache gehabt haben. Es sind dies *ẹ̆*, *ẹ̄* und *ę*.

§ 215. *ẹ̆* entspricht vlt. gedecktem *ẹ*, z. B. *mẹ̆tre, espẹ̆s.* S. § 41.

2) *ẹ̄* geht auf vlt. freies *a* zurück, z. B. *pẹ̄rt (paret), nẹ̄s, fẹ̄ve.* S. § 52, 1.

Nach Ausweis der Reime ist im Franzischen etwa seit der Mitte des 13. Jahrhunderts *ẹ* v o r K o n s o n a n t in *ę* übergegangen.

Bevor im Franzischen ẹ̆ zu ẹ geworden war, hatte es mit folgendem *u* aus *l* Kons. den Diphthongen ẹ́*u* (s. § 281) ergeben, der über *ŏu* seit dem 13. Jahrhundert zu *ö* sich entwickelt hat. Die Darstellung des Lautes bleibt *eu*, z. B. *eus* (früher *ẹ̆ls;* cl. *illos*), *ceus* (*cẹ̆ls*), *cheveus* (*chevẹ̆ls*). Weniger durchsichtig ist die Entwickelungsgeschichte von *ę̄u* aus *ę̄l* Kons. Nach neueren Darlegungen (s. Anhang) ist hier für das Franzische der Übergang von *ę̄u* zu *ieu* anzunehmen, wofür auf nfrz. *pieu* (*pęl-s* = *palus*) und häufige mittelalterliche Formen franzischer Texte wie *tieus* (*talis*), *ostieus* (*ospitalis*) hingewiesen wird.

Im Auslaut bleibt der geschlossene ẹ-Laut, z. B. *amẹ* (*amatu*), *prẹ* (*pratu*).

Anm. Bei anglonormannischen Autoren begegnen Reime von ẹ zu ę bereits zu Anfang des 12. Jahrhunderts, z. B. *met* (*mẹttit*): *est* Phil. de Thaun, Bestiaire 428. *ẹl* Kons. ist hier aufser zu *eu* Kons. über *ęl* Kons. zu *eau* Kons. (vgl. § 117) geworden. — Im Pikardischen und Champagnischen ist *ẹl* Kons. in *ęl* Kons., dieses mit ursprünglichem *ęl* Kons. in *iau* (statt franz. *eau* s. § 117) übergegangen.

Einen Zuwachs erhielt ẹ in der zweiten Periode dadurch, dafs im Auslaut älteres ę (s. § 216 und § 227) geschlossen wurde.

§ 216. ę entspricht:

1) vlt. gedecktem ę, z. B. *pęrt* (*perdit*), *sęt*, *bęl*, *fęr*. S. § 48.

2) freiem *e* in gelehrten Wörtern, z. B. *secręt*, *prophęte*. S. § 39, 1 Anm.

3) französischem *ęi* aus *ai* vor mehrfacher Konsonanz, z. B. *męstre*, *pęstre*. S. § 56.

§ 217. Vor gedecktem *l* oder daraus entstandenem *u* ist ę zu ę́ª, dann *eá* geworden. Dieser Lautübergang reicht in seinen Anfängen vielleicht noch in das 11. Jahrhundert zurück und hatte im Franzischen seinen Abschlufs erreicht, bevor dort ẹ vor Konsonant mit ę zusammenfiel (s. § 215). Beispiele: *bę́ªls* — *beáus* (*bęllos*), *hę́ªlme* — *heáume* (germ. *hëlm*), *pę́ªls* — *peáus* (*pęllis*). In allen anderen Fällen ist ę im Franzischen vor Konsonant unverändert geblieben. Im Wortauslaut nahm es geschlossene Aussprache an, z. B. *secrẹ*, *decrẹ*.

Anm. Einen erheblichen Zuwachs erhalten die Wörter mit *ę* im Verlaufe der zweiten Periode dadurch, dafs allmählich sämtliche noch nicht kontrahierten *ęi* kontrahiert werden (s. § 227) und ursprünglich geschlossenes *ẹ* in der Stellung vor Konsonant offene Aussprache annimmt (s. § 215).

Vor gedecktem *r* (auch *rr*) begegnet für primäres und sekundäres *ę* bei franzischen Autoren zuweilen *a*, z. B. *large: sarge* (*serica*) Ruteb., *haubert: pluspart* Villon, *part* (*parte*): *part* (*perdit*) ibd., *charge: verge* (*virga*) Marot, *alarmes: fermes* ibd.; auch für *e* aus *ai*: *armes: larmes* (*lacrimas*) Ruteb. Diese Formen sind wahrscheinlich nicht franzischen Ursprungs, sondern verraten Beeinflussung der Schriftsprache durch südliche und südöstliche Mundarten.

a.

§ 218. *a* beruht auf

1) vlt. oder roman. gedecktem *a*, z. B. *vache, pas, val, bataille; asne.* S. § 54.

2) freiem *a* in Lehnwörtern, z. B. *pape, cave, leal, missal.* S. § 52 Anm.

§ 219. Französisches *a* bleibt erhalten. Wegen *al* Kons. s. § 57, 3.

ǫ.

§ 220. *ǫ* entspricht

1) vlt. gedecktem *ǫ*, z. B. *pǫrte, fǫl, cǫrn, dǫs, tǫst.* S. § 60.

2) vlt. freiem und gedecktem *au*, z. B. *ǫr, chǫse, fǫrge, tǫle.* S. § 73.

3) lat. *ō* und *ŏ* in gelehrten Wörtern, z. B. *nǫble, devǫt, escǫle, rǫse.* S. § 66 Anm., § 58 Anm.

§ 221. In der Entwickelung zum Neufranzösischen ist *ǫ* zu *o* geworden, wenn es in den Wortauslaut trat, ferner vor intervokalem *s* und vor verstummtem *s* in dem Nexus *s* + Kons., z. B. *dǫ(s), devǫ(t), hôte, côte, chǫse, rǫse;* dagegen *pǫrte, fǫrge, fǫl, écǫle, rǫbe.* Wieweit und ob diese im Neufranzösischen vorhandene Differenzierung in die altfranzösische Zeit hinaufreicht, bedarf noch näherer Untersuchung.

Mit folgendem *u* aus *l* Kons. ergab *ǫ* den Diphthongen *ǫ́u* (s. § 281), der über *ọ́u* im 13. Jahrhundert zu *u* geworden ist. Die Bezeichnung des Lautes bleibt *ou*, das um dieselbe

Zeit in franzischen Texten auch zur Darstellung von älterem *u* (s. § 223) in Anwendung kommt. Beispiele: *fous* (*fọls*), *chous* (*chọls; caulis*).

Anm. Auf den Einflufs anderer Mundarten ist es zurückzuführen, wenn für *ọ* vor Kons. in franzischen Texten gelegentlich *ou* (z. B. *chouse*, *repouse*) erscheint. In *lou* (*laudo*), *loues* etc. ist dagegen *ou* (phonet. *u*) aus den endungsbetonten Formen eingedrungen, in denen vor Vokal frühzeitig *u* aus ursprünglichem *ọ* über *o* sich entwickelt hatte.

ụ.

§ 222. *ụ* geht auf vlt. gedecktes *ọ* zurück, z. B. *cụrt*, *gụte*, *jụrn*. S. § 66. Vgl. auch § 64 Anm.

§ 223. Mit folgendem *u* aus *l* Kons. ergab *ụ* den Diphthongen *ọ́u* (s. § 281), der seit dem 13. Jahrhundert zu *ụ* vereinfacht worden ist. Die Bezeichnung des Lautes bleibt *ou* auch nach eingetretener Monophthongierung (vgl. § 221). Beispiele: *pọ́udre* — *poudre* (*pọlvere*), *mọ́ut* — *mout* (*mọltu*).

In allen anderen Fällen ist *ụ*, abgesehen von chronologisch im einzelnen nicht genau bestimmtem Übergang in den entsprechenden geschlossenen Laut, unverändert geblieben. In der Schreibung begegnet lange *o* neben *u*, das unbequem war, weil es auch den auf lat. *ụ* zurückgehenden *ü*-Laut (s. § 70) bezeichnete. Die Wiedergabe des Lautes mit *ou* läfst sich in franzischen Handschriften seit dem 13. Jahrhundert nachweisen, ist aber erst im Laufe der neufranzösischen Zeit durchgedrungen.

Anm. Zuwachs erhalten die Wörter mit *u* seit dem 13. Jahrhundert durch Monophthongierung des aus *ọ́u* entstandenen *ọ́u* (s. § 239). — Beachte auch § 241 Anm.

ü.

§ 224. *ü* entspricht

1) vlt. freiem und gedecktem *ụ*, z. B. *cüre*, *üs*, *nül*, *füst*. S. § 70.

2) vlt. *ẹ́* + *ụ*, z. B. *düt*, *crüt*. S. § 45. Vgl. auch § 51 Anm., § 63 Anm., § 69 Anm.

3) lat. *ŭ* in gelehrten Wörtern, z. B. *rüde*, *estüde*. S. § 64 Anm.

§ 225. Der Laut *ü* ist im Französischen geblieben und stets durch das Zeichen *u* dargestellt worden.

2. Die oralen Diphthonge und Triphthonge.

ái-ẹ́i.

§ 226. Der Diphthong *ẹ́i* geht zurück auf:

1) vlt. *ai*, z. B. *amai, chantai.* S. § 22.

2) frz. *ai* = *a* + epenthetischem *i*, z. B. *faire, fait, vair, braie, fai.* S. § 56.

§ 227. *ẹi* ist zu *ẹ* geworden, wofür im Wortauslaut, wie für jedes andere *ẹ* in gleicher Stellung, etwa seit Mitte des 13. Jahrhunderts auch *ẹ* bezeugt ist. Vor mehrfacher Konsonanz dürfte, wie § 56 angenommen wurde, Monophthongierung bereits im Ausgang des 11. Jahrhunderts eingetreten sein. Zu Beginn des 12. Jahrhunderts reimt Ph. de Thaun *Silvestre: maistre* Comp. 485, *beste: paistre* ib. 1427, 1775. Es folgt *ẹi* vor silbeschliefsender Konsonanz in anderen Fällen, z. B. *mais: apres* im Kreuzlied vom Jahre 1146. Am längsten hat sich im Auslaut und vor Vokal die diphthongische Aussprache behauptet. Eine eingehende Untersuchung, die namentlich auch die einzelnen Dialekte zu berücksichtigen hätte, fehlt. — Wegen *ai* in *aigre, maigre* s. § 162 Anm., wegen *ẹ*ᵃ in *ẹ*ᵃ*ue* (*aku̯a*) s. § 159.

ẹ́i.

§ 228. *ẹ́i* geht zurück auf

1) freies vlt. *ẹ*, z. B. *mẹ́i, mẹ́is, vẹ́it.* S. § 39.

2) vlt. *ẹ* + epenthetischem *i̯*, z. B. *tẹ́it, nẹ́ir.* S. § 43.

§ 229. *ẹ́i* ist, wohl durch *ö̆ï*, zu *ọ́i* geworden, das in haupttoniger Silbe seit Mitte des 12. Jahrhunderts belegt ist und vielleicht zuerst nach labialen Konsonanten eintrat. Beispiele: *meis* — *mọ́is*, *veit* — *vọ́it*, *teit* — *tọ́it*, *neir* — *nọ́ir.* Wegen der weiteren Entwickelung von *ọ́i* s. § 231.

Anm. In der normannischen und in anderen westfranzösischen Mundarten hat *ẹ́i* nicht *ọ́i*, sondern *ẹ́i ẹ́* ergeben. Eine genaue Abgrenzung dieses westfranzösischen *ei*-Gebietes fehlt zur Zeit noch. Die Thatsache, dafs die Schriftsprache neben der gewöhnlichen Entwickelung von *ẹi* zu *ọ́i* in mehreren Fällen diejenige zu *ẹi*, *ẹ* (geschr. *ai*) aufweist, läfst es als möglich erscheinen,

dafs die Grenze jenes westfranzösischen *ei-* und des östlichen *oi*-Gebietes die Hauptstadt berührte, so dafs in schriftfranzösischem *monnaie* (*monẹta*), *saie* (*sẹta*) etc. neben *moi*, *mois* etc. gleichberechtigte Formen des franzischen Dialektgebietes zu sehen wären.

ọ́i.

§ 230. *ọi* geht zurück auf

1) vlt. *au* + epenthetischem *i̯*, z. B. *jọ́ie* (*džọ́ie*), *nọ́ise*. S. § 74.

2) vlt. *a* + *u̯i* in den Perfektformen *ọ́i*, *sọ́i*, *plọ́i*, *pọ́i*. S. § 57, 2.

§ 231. *ọ́i* aus *au* + *i̯* und jüngeres *ọ́i* aus *ẹ́i* (s. § 229) sind vor Konsonant etwa seit Beginn des 13. Jahrhunderts über *ọ́ẹ* zu *ọẹ́* und weiter zu *o̯ẹ́*, *u̯ẹ́* geworden. Die Darstellung des Lautes bleibt *oi*, woneben vereinzelt seit dem 13. Jahrhundert die Schreibung *oe* sich findet. Im Wortauslaut und vor Vokal ist die gleiche Entwickelung später erfolgt und hier nicht vor dem 16. Jahrhundert zum Abschlufs gelangt.

Anm. Wegen der starken Perfektformen *ọi*, *sọi* etc. vgl. die Formenlehre.

ọ́i.

§ 232. *ọ́i* entspricht vlt. *o̩* + epenthetischem *i̯*, z. B. *vọ́iz*, *connọ́is*, *angọ́isse*. S. § 68.

§ 233. Seit der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts begegnet *ọ́i* in franzischen Texten im Reime mit älterem *ọ́i* (s. § 230) und mit jüngerem *ọ́i* aus *ei* (s. § 229), mit denen es auf der Lautstufe *ọẹ́* zusammentraf.

ǘi.

§ 234. *ǘi* geht zurück auf

1) vlt. *u̩i*, z. B. *cüi*, *lüi*, *füi*. S. § 72.

2) vlt. *u̩* + epenthetischem *i̯*, z. B. *früit*, *lüist*. S. § 72.

3) vlt. *o̩* + epenthetischem *i̯*, z. B. *cüit*, *nüit*. S. § 62.

4) vlt. *ẹ* + *u̯i*, *ẹ* + *u̯i*, *ọ* + *u̯i*, (*o̩* + *u̯i*), z. B. *estüi*, *düi*, *nüi*, (*müi*). Vgl. die §§ 51, 45, 63, 69 Anm.

S. ferner § 68 Anm.

§ 235. *ǘi* ist, wie Reime und Assonanzen von *üi : i* erkennen lassen, im Laufe des 12. Jahrhunderts zu *üí* geworden. Die Bezeichnung des Lautes bleibt *ui*.

áu.

§ 236. *áu* geht auf *al* Kons. zurück, z. B *háut, fáut, fáus*. S. § 57, 3 und § 178.

§ 237. *áu* ist im Franzischen während der altfranzösischen Zeit unter dem Hauptton im wesentlichen unverändert geblieben. Noch im 16. Jahrhundert bezeugen die Grammatiker die Aussprache *au*, *ao* neben monophthongischem *o*. In der graphischen Darstellung begegnet für *au* etymologisches *al*, in jüngeren Handschriften *aul*, z. B. *altre aultre* neben *autre*.

Anm. Zuwachs erhielt *áu* in der zweiten altfranzösischen Periode durch die Aufnahme von Lehnwörtern mit dem Diphthongen *au*, z. B. *ráuc, cáut*.

ǫu.

§ 238. *ǫ́u* geht zurück auf:

1) vlt. *a* + *u̯*, z. B. *fǫ́u, clǫ́u, ǫ́ut, pǫ́urent*. S. § 57.

2) vlt. *au* + *u̯*, z. B. *pǫ́u, trǫ́u*. S. § 75.

§ 239. *ǫ́u* ist etwa seit dem 13. Jahrhundert über *óu* zu *u* geworden. Die Bezeichnung des Lautes bleibt *ou*, das jetzt ebenfalls zur graphischen Darstellung des älteren französischen *ụ* (vlt. *ọ*; s. § 223) verwendet wird. Beispiele: *trǫ́u — trou, clǫ́u — clou, Anjǫ́u — Anjou*.

Anm. Auf dialektischer Differenzierung dürfte es beruhen. wenn in *peu, bleu* (frk. *blâu*) und sonst *óu* aus *ǫ́u* in Übereinstimmung mit älterem *ọ́u* (s. § 241) zu *ǫ̈u ö* (geschr. *eu*) fortgeschritten ist. Wegen der stammbetonten Perfektformen der Verba der *ui*-Klasse vgl. die Formenlehre. — Zuwachs erhält *ǫ́u* (*—óu—u*) durch Vokalisierung des *l* in der Verbindung *ǫl* Kons. (s. § 221). Auf der Stufe *óu* fällt damit auch das Entwickelungsprodukt aus *ụl* Kons. (s. § 223) zusammen.

ọ́u.

§ 240. *ọ́u* geht zurück auf

1) vlt. *ọ* + *u̯*, z. B. *dọ́us, lọ́u*. S. § 69.

2) vlt. freies *ọ*, z. B. *(h)onọ́ur, gọ́ule*. S. § 64.

§ 241. *ǫ́u* ist seit dem 12. Jahrhundert in *ö̋u* übergegangen, woraus sich etwa seit dem 13. Jahrhundert monophthongisches *ö* entwickelt. Die Bezeichnung der aus *ǫ́u* entstandenen neuen Laute ist *eu*, z. B. *deus*, *honeur*, *neveu*, *seul*, *gueule*.

Anm. Neben *eu* erscheint in franzischen Texten bis in die neufranzösische Zeit *o*, *u*, worin sich westfranzösische, spez. normannische Lautgebung (s. § 64 Anm.) erkennen läfst. Vgl. das § 229 Anm. zu *ei* Bemerkte. — Über jüngeres *ǫ́u*, dafs die Entwickelung zu *ö̋u* nicht mehr mitmachte, sondern zu *u* monophthongiert wurde, s. § 239.

ö́u.

§ 242. *ö̋u* geht auf vlt. *ọ* + *u̯* zurück, z. B. *fö̋u*, *jö̋u*, *kö̋u*. S. § 63.

§ 243. In der weiteren Entwickelung ist *ö̋u* mit jüngerem *ö̋u* aus *ǫ́u* (s. § 241), *uel* Kons. (s. § 248) und *ẹl* Kons. (s. § 215) zu *ö* geworden. Die Darstellung des Lautes ist vor und nach eingetretener Monophthongierung *eu*, z. B. *feu*, *jeu*, *queu*.

ẹ́u.

§ 244. *ẹ́u* entspricht in franzischen Texten lateinischem *ẹu* in gelehrten Wörtern, in denen es mit volkstümlichem *ieu* wechselt, z. B. *Dẹ́u*, *Ebrẹ́u*, *Andrẹ́u* (s. § 51 Anm.). Soweit *ẹu* nicht vorher *ieu* (vgl. wegen dieses § 249) den Platz geräumt hatte, ist es seit dem 13. Jahrhundert zu *ö* monophthongiert worden. Die Bezeichnung des Lautes bleibt *eu* (*Hebreu*).

Wegen jüngerem *ẹ́u* aus *ẹ̄l* Kons. und *ę̄l* Kons. s. § 215.

ié.

§ 245. *ié* geht zurück auf

1) vlt. freies *ę*, z. B. *brièf*, *lièvre*. S. § 46. Vgl. auch § 48 Anm.

2) vlt. freies *a* hinter palatalen bzw. palatalisierten Konsonanten oder Konsonantengruppen, z. B. *chiér*, *traitiér*. S. § 52, 2.

Vgl. ferner § 56, 2 Anm.

§ 246. Nach den Affrikaten *tš* (geschr. *ch*) und *dž* (geschr. *j*, *g*) ist *ié* seit dem Ausgang des 13. Jahrhunderts

zu *e* vereinfacht worden, z. B. *chier* — *cher, chievre* — *chevre, aprochier* — *aprocher, legier* — *leger*, *vengier* — *venger.* — Mit folgendem *u* aus *l* Kons. hat *ié* den Triphthongen *iéu* ergeben, der über *iöu* etwa im 13. Jahrhundert zu *iö* (geschr. *ieu*) geworden ist, z. B. *mielz* (*mẹlius*) — *mieus*, *ciels* (*kẹlos*) — *cieus.* — In anderen Fällen hat *ié* im Franzischen lautmechanische Veränderungen, abgesehen von dem im einzelnen noch nicht eingehend untersuchten Wechsel von *iẹ́* und *ię̣́*, nicht erfahren.

Anm. 1. Infolge Angleichung der Formen der Verba erster Konjugation, in denen sich aus *a* unter den angegebenen Bedingungen *ie* entwickelt hatte, an die entsprechenden Formen der zahlreicheren Verba auf *-er* ist hier *ie* allmählich durch *e* auch dann verdrängt worden, wenn vorhergehende *tš*, *dž* eine Vereinfachung auf lautphysiologischem Wege nicht bereits bedingten. So erklären sich z. B. *traiter* für *traitier*, *traitez* für *traitiez*, *traiterent* für *traitierent*, *traite* für *traitie.* Vgl. die Formenlehre. Andere hier einschlägige Fälle von Lautsubstitution finden in der Wortbildungslehre ihre Erklärung.

Anm. 2. In ostfranzösischen Mundarten ist *-iee* (*-ⁱata*) zu *-íe* und auf kleinerem Gebiet allgemein *ie* zu *i* vereinfacht worden. Im Anglonormannischen wurde etwa seit Mitte des 12. Jahrhunderts jedes *ié* zu *ẹ* reduziert.

ué.

§ 247. *ué* geht auf vlt. freies *ọ* zurück, z. B. *pruévet, buéf, nuéf.* S. § 58. Vgl. auch § 60 Anm.

§ 248. *ué* ist im 13. Jahrhundert über *uö* zu *ö* geworden und so mit *öu* (s. § 243) *ọ́u* (s. § 241) und *ę̣l* Kons. (§ 215) in der Entwickelung zusammengetroffen. In der graphischen Darstellung findet sich jetzt für *ue*, *oe* häufig *eu* (vgl. § 241), woneben noch die Schreibung *ueu, oeu* in Gebrauch kommt. — *ẹ* aus *ué* kennt die Schriftsprache vor auslautender palataler Tenuis in *avec* (aus *avuéc; ap[ud] ọc*), *ilec* (aus *iluéc*; *illo lọco*).

Mit folgendem *u* aus *l* Kons. ergab *ué* den Triphthongen *uéu*, der zu *öu* (geschr. *eu*), dann im 13. Jahrhundert weiter zu *ö* vereinfacht wurde. Die Bezeichnung des Lautes bleibt auch nach eingetretener Monophthongierung *eu*, z. B. *vuelt* (**vọlet*) — *veut, duelt* (*dọlet*) — *deut, filluels* (*filiọlus*) — *filleus.* Vgl. § 63.

Anm. Mundartlich ist *uel* Kons., wohl über *üéu*, zu *iéu* (später *iö* und *iu*) geworden, z. B. *diéut* (aus *duelt*; *dolet*), *chevriéus* (aus *chevruéls*; *capriolus*), *iéus* (aus *uelz*, *uelz*; *oculos*). Diese Bildungsweise lebt in *yeux* (*oculos*) in der Schriftsprache heute fort, dürfte aber dem Franzischen von Haus aus nicht angehört haben. Vgl. § 63 Anm. *gieu*, *lieu*, deren *iéu* vielleicht in analoger Weise aus *üéu* zu erklären ist.

ieu, (eau).

§ 249. Der Triphthong *ieu* geht zurück auf vlt. *ę* + *u*, z. B. *Deu* — *Dieu*, *Andreu* — *Andrieu*. S. § 51. — *ieu* hat sich in der Schriftsprache über *iöu* zu *iö* (geschr. *ieu*) entwickelt.

Anm. Wegen jüngerem *iéu* aus *ié* + *l* Kons. s. § 246, aus *ęl* Kons. § 214, 2, aus *uel* Kons. § 248 Anm.; wegen *lieu*, *gieu* s. § 63 Anm. und § 248 Anm. — Aufser *ieu* kennt das Französische noch triphthongisches *eau*, das gegen Ausgang der ersten oder zu Beginn der zweiten Periode aus *ę* + *l* Kons. entstanden ist, z. B. *bęls* — *beaus*, *aignels* — *aigneaus*, *chapęls* — *chapeaus*. S. § 217, 281. *eau* ist *áu* geworden und in der weiteren Entwickelung mit älterem *áu* (s. § 237) zusammengefallen. Wegen *eaue* (*akwa*) vgl. § 159.

3. Die nasalen Monophthonge und Diphthonge.

§ 250. Vorbemerkungen. Die Entwickelungsgeschichte der Nasalvokale ist im einzelnen wenig aufgeklärt. Aufser *a*, *e*, *ai*, *ei* (s. § 35, 5) assonieren noch in der zweiten Periode des Altfranzösischen die Vokale vor Nasal mit den entsprechenden Vokalen, wenn auf dieselben ein nasaler Konsonant nicht folgt, so dafs sich der Eintritt der Nasalierung derselben aus den Assonanzen nicht erschliefsen läfst. Es werden gebunden *in* mit *i*, *on* mit *o*, *ün* mit *ü*, *oin* mit *o*, *üin* mit *ü*, *ien* mit *ie*, *uen* mit *ue*. In jüngeren assonierenden Denkmälern zeigt sich das Bestreben, *o* vor Nasal von sonstigem *o* zu trennen.

Hinter dem nasalierten Vokal lautet im Altfranzösischen noch der nasale Konsonant. Letzterer ist in der Weiterentwickelung der Sprache zum Neufranzösischen im unmittelbaren Wortauslaut und im Wortinnern vor Konsonant geschwunden. Es entsprechen demnach z. B. jüngeren *ã* (geschr.

an) und *mãšẹ* (geschr. *manche*) ältere *ãn* (*annu*) und *mãntše* (*manica*).

Im Altfranzösischen war auch vor einfachem, silbeanlautendem Nasal (incl. *ń*) Nasalierung des Vokals eingetreten. Man sprach *bõne*, *põme*, *fãme*, wie dies die Qualität des Vokals im Neufranzösischen und die Doppelschreibung des nasalen Konsonanten (*bonne*, *pomme*, *femme*) erschliefsen lassen. In welchem Umfange hier im Altfranzösischen Nasalierung eingetreten war und wann die spätere Entnasalierung im einzelnen Falle erfolgt ist, entzieht sich der Beobachtung.

ĩ.

§ 251. *ĩ* geht zurück auf:

1) vlt. *ị* vor einfachem und gedecktem Nasal, z. B. *espine; pin; cinq; ligne.* S. § 37. Vgl. auch § 40 Anm.

2) vlt. *ị* + *i̯* vor Nasal, z. B. *ling.* S. § 38.

3) vlt. *ẹ* vor einfachem Nasal, wenn Palatal vorhergeht, z. B. *raisin, polcin.* S. § 40, 2.

4) lat. *ĭ* vor Nasal in Lehnwörtern, z. B. *simple*, *digne.* S. § 42 Anm.

5) vlt. *ẹ* vor Nasal, wenn die Nachtonsilbe *ị* enthält, z. B. *vin, tin.* S. § 44.

6) vlt. *ę* + *i̯* vor Nasal, z. B. *engin, engint.* S. § 50.

ẽ.

§ 252. *ẽ* geht zurück auf vlt. *ẹ* vor *ń*, z. B. *teigne, deigne.* S. § 42.

ã.

§ 253. *ã* geht zurück auf:

1) vlt. *a* vor gedecktem Nasal, z. B. *ample*, *tant.* S. § 55.

2) vlt. *ẹ* vor gedecktem Nasal, z. B. *prendre*, *fendre.* S. § 42.

3) vlt. *ę* vor gedecktem Nasal, z. B. *temple*, *gendre.* S. § 49.

Vgl. noch § 12, 3b und § 97 Anm.

ǭ.

§ 254. *ǭ* geht zurück auf:

1) vlt. *ǫ* vor einfachem und gedecktem Nasal, z. B. *persone, maison, lion; mont, onde, nombre.* S. § 65 und § 67.

2) vlt. *ọ* vor gedecktem Nasal, z. B. *pont, contre, conte.* S. § 61.

Vgl. noch § 59 Anm., § 53 Anm., § 54 Anm., § 55 Anm.

§ 255. *ǭ* hat in späterer Entwickelung *ǭ* ergeben, das erst in der neufranzösischen Zeit vollständig durchgedrungen ist. Wegen nfrz. *ǫ* in *personne, bonne, pomme, couronne* etc. s. § 250.

ü̃.

§ 256. *ü̃* geht zurück auf vlt. *ü* vor einfachem und gedecktem Nasal, z. B. *ün, prüne, allüme.* S. § 71.

Vgl. auch § 66 Anm.

ãi.

§ 257. *ãi* geht zurück auf:

1) vlt. *a* vor freiem Nasal, z. B. *pain, main; aimes, laine.* S. § 53, 1.

2) vlt. *a* + *i̯* vor Nasal, z. B. *plaint, fraindre.* S. § 56.

§ 258. *ãi* ist in der weiteren Entwickelung mit *ẽi* zusammengetroffen. Der gemeinschaftliche Laut war in der Schriftsprache wohl seit dem 12. Jahrhundert *ẽi*, wofür dann monophthonges *ẽ* früh auftaucht, aber erst in neufranzösischer Zeit (daneben hier vor einfachem inlautenden Nasal mit Denasalierung *ę*) allgemein geworden ist.

ẽi.

§ 259. *ẽi* geht zurück auf:

1) vlt. *ẹ* vor freiem Nasal, z. B. *frein, sein; pleine.* S. § 40, 1.

2) vlt. *ẹ* + *i̯* vor Nasal, z. B. *peint, feint.* S. § 43.

Anm. Wegen der späteren Entwickelung s. § 258. — Aus dem Einfluſs östlicher Mundarten auf die Schriftsprache erklärt sich *õi* — *oẽ* (s. § 261) in *moins* (*mẹnus*), *moindre* (*mẹnor*), *foin* (*fẹnu*), *avoine* (*avẹna*). Vgl. § 11, 3.

ọ́i.

§ 260. *ọ́i* geht zurück auf vlt. *ọ* + *i̯* vor Nasal, z. B. *poing, point.* S. § 68. Vgl. § 259 Anm.

§ 261. *ọ́i* ist über *ọ̃i* zu *oẹ́* geworden, eine Entwickelung, die nach dem Zeugnis französischer Grammatiker wie Palsgrave in der Schriftsprache im 16. Jahrhundert noch nicht zum Abschlufs gelangt war.

ü̃i.

§ 262. *ü̃i* geht zurück auf vlt. *u* + *i̯* vor Nasal, z. B. *jüin.* S. § 72.

ié.

§ 263. *ié* geht zurück auf:

1) vlt. *ẹ* vor freiem Nasal, z. B. *bien, vient, tient.* S. § 47.

2) vlt. *a* vor freiem Nasal, wenn dem *a* Palatal vorangeht, z. B. *chien, paiien.* S. § 53, 2.

Vgl. auch § 40, 1 Anm. und § 50 Anm. 2.

ué.

§ 264. *ué* geht zurück auf vlt. *ọ* vor freiem Nasal, z. B. *buen, cuens, tuenent.* S. § 59.

B. Die Nachtonvokale.

§ 265. Die wenigen zu Beginn des 12. Jahrhunderts in der Sprache noch vorhandenen wirklichen oder scheinbaren Proparoxytona (s. § 76 Anm.) wie *angele, imagene, virgene, aneme, apostele* erscheinen in der zweiten Periode des Altfranzösischen als *ange, image, virge, anme ame, apostle* etc.

§ 266. Im Wortauslaut war nach dem Wirken des § 77—80 skizzierten Auslautsgesetzes als selbständiger (silbiger) Nachtonvokal nur *ẹ* vorhanden. Dasselbe ist im späteren Altfranzösisch nach Konsonant durchweg erhalten geblieben, z. B. *terre, porte, levre, homme, tiede, ache, aimes.* Im Hiat zum Tonvokal beginnt es dagegen seit dem 15. Jahrhundert (vereinzelt früher) seinen Silbenwert einzubüfsen, zunächst

vorwiegend nach einfachem Vokal, wie in *vie*, *mie*, *venüe*, in geringerem Umfang nach Diphthong, wie in *voie*, *joie*, *plüie*.

Anm. Wegen der Verbalendungen *-oie*, *-oies*, *-oient* s. die Formenlehre. — Im Anglonormannischen beginnt tonloses auslautendes ẹ bereits in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts hinter Konsonant und hinter Vokal zu verstummen.

C. Die Vortonvokale.

a) Die nachnebentonigen Vokale.

§ 267. In interkonsonantischer Stellung bleiben die nachnebentonigen Vokale im allgemeinen unverändert, z. B. *bachẹler*, *amẹra*, *pavillon*, *eriçon*. — *ai-ei* wird ẹ (geschr. *ai*): *orẹson*, *venẹson*, *ẹi* wird *ọi* — *oẹ*: *damoiselle*. Vgl. § 83 f. Wegen *oroison*, *venoison* s. § 83 Anm.

Anm. Unterdrückung eines nachnebentonigen ẹ findet sich namentlich, wenn der vorhergehende oder folgende Konsonant *r* ist, z. B. *serment*, *corcier*, *larcin* (vgl. § 84 Anm.), *denree*. Eine eingehende Untersuchung aller hier einschlägigen Fälle fehlt. *Merveile*, das bereits im Alexius- und im Rolandslied begegnet, läfst für die Lautfolge *-rẹv-* den Schwund des ẹ schon in der ersten Periode des Altfranzösischen ansetzen, wenn es nicht, wie angenommen wird, auf älteres, nach Analogie gebildetes *mẹribẹlia* st. *mẹrabẹlia* zurückgeht.

§ 268. Im Hiat zum Haupttonvokal beginnt ẹ in der Schriftsprache etwa seit dem 14. Jahrhundert zu verstummen, z. B. *marche|ant* (**mercatante*) — *marchant*, *-e|iz* (*-aticiu*) — *-is*: *leve|iz* — *levis*, *-e|oir* (*-atoriu*) — *-oir*: *mireoir* — *miroir*, *-e|üre* (*-atura*) — *-üre*: *arme|üre* — *armüre*, *-e|ọur*, *-e|eur* (*-atore*) — *-eur*: *empere|ọur* *empere|eur* — *empereur*, *bene|oit* (*benedictum*; vgl. § 84 Anm.) — *benoit*, *male|oit* (vgl. ib.) — *maloit*. Vgl. § 272, 2.

2) Altfranzösisch silbige *i*, *u* (*ou*), *ü*, die in gleicher Stellung vorwiegend in gelehrten Wörtern und in Ableitungen begegnen, zeigen gegen Ausgang der altfranzösischen Zeit die Tendenz, unter Aufgabe ihres Silbenwertes mit dem Tonvokal diphthongische Verbindungen einzugehen, sind aber im allgemeinen unverändert geblieben, z. B. *mendi|er*, *ubli|er*, *chari|ot*, *pati|ent*, *glori|eus*, *füri|eus*, *chresti|en*, *gardi|en*, *passi|on*, *questi|on*; *alou|ette*, *manü|el*, *vertü|eus*.

Anm. Wegen der Endungen der 1. und 2. Plur. des Imperf. Ind. und Conditionalis *-ïons*, *-ïez* s. die Formenlehre.

§ 269. Im Hiat zu vorhergehendem nachnebentonigen Vokal beginnt *ẹ* etwa seit dem 14. Jahrhundert seinen Silbenwert einzubüfsen oder auch völlig zu verstummen, zunächst vorwiegend nach einfachem Vokal, in geringerem Umfange hinter Diphthongen, z. B. *crierie* und *cririe* st. *cri erie*, *priera* und *prira* st. *pri era*, *hardiement* und *hardiment* st. *hardi ement*, *emploierai* und *emploirai* st. *emploi erai*. Vgl. die ähnlichen Schicksale des nachtonigen *ẹ* im Hiat zum Tonvokal § 266.

b) Die Vortonvokale im Wortanlaut.

§ 270. In der ersten Wortsilbe besafs das Französische um 1100 die unbetonten einfachen oralen Vokale *i e ẹ a ọ o u ü*, die oralen Diphthonge *ẹi ẹi oi ọi üi*, die nasalen Vokale und Diphthonge *ĩ ẽ ã õ ũ ẽi ãi õi*. Vgl. § 85—106.

§ 271. Vor Konsonant haben die einfachen oralen Vokale im allgemeinen durchgreifende qualitative Veränderungen nicht erfahren. Von den oralen Diphthongen wird *ẹi* (aus *ai*) zu *ẹ* (geschr. *ai*) monophthongiert, *ẹi oi ọi* vereinigen sich in dem Laut *òe* (geschr. *oi*), z. B. *maison* (*mẹzõn*), *raison*, *traitier*, *laissier*; *loisir* (*lòezír*), *poison*, *noisir*, *choisir*. Nach Vokalisierung von *l* vor Konsonant entstehen eine Reihe neuer Diphthonge mit *u* als zweitem Element, die mit ihren haupttonigen Entsprechungen annähernd gleichmäfsig sich weiter entwickelt haben. Auch von den Schicksalen der vortonigen nasalen Vokale und Diphthonge gilt das zu den entsprechenden haupttonigen Lauten (s. § 250 ff.) Bemerkte.

§ 272. Im Hiat mit folgendem Vokal sind

1) *i*, *ü*, *u* (*ou*) oder ein Diphthong, desgleichen *o*, wenn es vor hellem Vokal (*e*, *i*) steht, silbig geblieben: *fi er* (*fidare*), *cri er*, *vi ande*, *ri ant*, *fi acre*, *vi olet*, *fü ir*, *tü er*, *mü et*, *sü er*, *rü ine*, *Hü on*, *vu er* (*vouer*), *loe ier* (*loyer*), *noe ier* (*noyer*), *pẹi ier* (*payer*), *po ete*, *po este*. Beispiele von Verschleifung mit dem folgenden Vokal zu Diphthongen begegnen in altfranzösischer Zeit (z. B. *diable* neben *di able*), doch zumeist nicht vor dem 15. Jahrhundert.

2) ẹ hat etwa bis zum 14. Jahrhundert seinen Silbenwert behauptet. Dann beginnt es zu verstummen. Vgl. wegen der gleichen Schicksale des nachnebentonigen ẹ im Hiat zum Tonvokal § 268. Beispiele: *e|age* (*ẹtaticu;* mit Assimilation des ẹ an *a* auch *a|age*) — *age*, *me|aille ma|aille* (*metallịa*) — *maille, Jehan* — *Jan, che|(ance)* (*cadentịa*) — *chance*, *me|esme* (*metẹpsimu*) — *meme*, *ve|is* (*vidisti*) — *vis*, *ve|imes* — *vimes, ro|onde re|onde* (*rotọnda*) — *ronde*, *che|oir* (*cadẹre*) — *choir, se|oir* (*sedere*) — *soir*, *ve|oir* (*vẹdẹre*) — *voir, me|ür* (*maturu*) — *mür, se|ür* (*securu*) — *sür.*

3) *a* verschmilzt zu Beginn des 15. Jahrhunderts mit folgendem *i* zum Diphthongen *ái*, der zu ẹ (geschr. *ai*) monophthongiert wird. Beispiele: *tra|ítre* (wohl halbgelehrte Bildung aus *traditor*) — *tráitre* — *traitre, ga|íne* — *gaine, ha|íne* (zu *haïr*) — *haine, fa|íne* (*fag-ína*) — *faine*, *sa|ín* (*sagime*) — *sain*, *tra|iner* (**traginare*) und das zugehörige Substantiv *tra|in* — *train.*

aō begegnet seit dem 14. Jahrhundert zu *ã* kontrahiert, woneben *õ* (früher *oō*) sich findet. Beispiele: *pa|on* (*pavone*) — *pãn* (geschr. *paon*), *ta|on* (s. § 12, 3 b) — *tãn* (geschr. *taon*), *fe|on fa|on* (*fetone*) — *fãn* (geschr. *faon*), *La|on* (*Ladunu; Laudunum*) — *Lãn* (geschr. *Laon*).

Vor anderen Vokalen als *i* und *ō* hat *a* das Schicksal von vortonigem ẹ in den unter 2) behandelten Wörtern, d. h. es büfst seinen Silbenwert ein und geht in dem folgenden Vokal auf. Beispiele: *sa|oul* (*ou* = *u; satọllu*) — *soul, a|oust* (*agostu*, vgl. § 19 Anm.) — *oust*, *Sa|one* (*Sacona*) — *Sone*, *ga|aignier* (s. § 31, 9) — *gaignier.*

Anm. Abweichungen von den vorstehend formulierten Regeln erklären sich z. T. als Analogiebildungen. So haben in *ha|ir*, *ha|issons*, *trahir*, *trahissons* etc. die übrigen zu derselben Klasse gehörigen Verben wie *finir* die Tilgung des Hiats verhindert, ist in *pre|au* u. a. unter dem Einflufs des Simplex vortoniges ẹ erhalten geblieben, sind die vom Perfektstamm gebildeten endungsbetonten Formen primärer Verben (*rece|ü*, *ve|imes*) an die zugehörigen stammbetonten Formen (*reçüt*, *vit* etc.) in einzelnen Fällen frühzeitig angeglichen worden. — Aus dem unvolkstümlichen Charakter der betreffenden Wörter erklärt sich die Erhaltung des *e* in *se|ance*, *cre|ateur*, *fe|al* u. a. — In nfrz. *fléau*, wofür in der Schriftsprache im 16. Jahrhundert der Regel entsprechendes einsilbiges *flau* be-

gegnet, hat die Schreibtradition auf die spätere Aussprache eingewirkt. Ob in ähnlicher Weise der Übergang von afrz. *e|ü* zu nfrz. *ö* statt *ü* in *feu* (**fatutu*) und *bon(mal)heur* (*aguri̯u*) zu erklären ist, bleibt festzustellen.

Im Anglonormannischen begegnet Tilgung des Hiats durch Kontraktion bzw. Ausfall vortoniger Vokale bereits im 12. Jahrhundert. Vgl. § 266 Anm. Unter den kontinentalen Mundarten sind in Bezug auf die Unterdrückung von vortonigem *e* vor Vokal das Pikardisch-Wallonische und das Lothringisch-Burgundische dem Franzischen vorausgeeilt.

II. Konsonantismus.

§ 273. Um das Jahr 1100 besafs das Französische die folgenden Konsonanten:

	Orale					Nasale
	Verschlufslaute		Spiranten		Liquide	
	stimmlose	stimmhafte	stimmlose	stimmhafte		
Labiale	*p*	*b*	*f*	*v, w*		*m*
Dentale	*t*	*d*	*s* (*þ*) *š*	*z* (*ð*) *ž*	*l, r*	*n*
Palatale und Velare	*k*	*g*		*y*	*ľ ł*	*ń ŋ*

Dazu der Hauchlaut *h* und die Halbvokale *i̯, u̯, ü̯*. Vgl. § 107. *š* und *ž* begegnen ausschliefslich in den Verbindungen *tš, dž*.

Unter den in der zweiten Periode des Altfranzösischen auf dem Gebiet des Konsonantismus eingetretenen Veränderungen sind die folgenden die wichtigsten:

1. Die einfachen Konsonanten.

a) In intervokaler Stellung.

§ 274. Die vulgärlateinischen intervokalen dentalen Verschlufslaute, welche gegen Ausgang des 11. Jahrhunderts, nachdem sie vorher wahrscheinlich zur interdentalen Spirans *ð* geworden waren, zu verstummen anfingen, sind in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts vollständig geschwunden, z. B. *amee* (*amata*), *vie* (*vita*), *veeir* (*vẹdere*). Dies beweisen die Reime *vie: signifie* Comp. 405 etc., *partie: Marie* ib. 869, *mue: mangue* Best. und die Schreibungen der Hss. — Vgl. § 119, 1.

b) Im Wortauslaut.

§ 275. Die vulgärlateinischen isolierten dentalen Verschlufslaute im primären oder sekundären französischen Wortauslaut sind, nachdem sie vorher wahrscheinlich *þ ð* ergeben hatten, etwa gleichzeitig mit den intervokalen dentalen Verschlufslauten (s. § 274) geschwunden, z. B. *apele* (*appellatu*), *ne* (*natu*); *aime* (*amat*), *perde* (*perdat*). Vgl. § 119, 2 und § 127.

Anm. Im Pikardischen und Wallonischen hat sich der isolierte auslautende Dental länger erhalten.

§ 276. Nachkonsonantisches (sogenanntes festes) *t* bleibt auch nach Schwinden des vorhergehenden Konsonanten etwa bis ins 13. Jahrhundert intakt. Dann beginnt es vor konsonantischem Anlaut zu verstummen. Beispiele: *doit* (*debet*), *haut* (früher *alt*, vlt. *altu*), *dit* (früher *dist*, vlt. *diksit*), *plet* (früher *plaist*, vlt. *plaket*). Vgl. § 125, 3 und 127, 2.

§ 277. Auslautendes *ń* beginnt in der Schriftsprache nach Ausweis der Reime um die Mitte des 13. Jahrhunderts in *n* überzugehen, z. B. *estain* (früher *estaiń*, vlt. *estagnu*), *plantain* (früher *plantaiń*, vlt. *plantayine*), *coin* (früher *coiń*, vlt. *coniu*). Vgl. § 164a und § 207.

In der weiteren Entwickelung ist *-n*, gleichviel, ob es auf älteres *ń* zurückgeht oder ursprünglich ist, vor konsonantischem Anlaut des folgenden Wortes allmählich verklungen. Vgl. § 250.

Anm. Aus nichtfranzischen Autoren lassen sich Belege für den Übergang von *ń* in *n* aus früherer Zeit beibringen, z. B. *plein: desdeign* Brandan 235, *estain: araim* (*aerame*) M. Brut 16. — Durch Formenaustausch (Angleichung von *-ń-* an *-n*) oder dialektische Sonderentwickelung erklärt sich *n*, wo es im Altfrz. für inlautendes *ń* erscheint, z. B. *enseigne*: *Seine* Rutebuef (Nav. 1), *Saine*: *saine* (*sẹgnat*) ib. Moustier 85, *Sargines: signes: echines: poitrines* ib. Const. 169. Vgl. § 164 Anm.

§ 278. Wie *n* und nachkonsonantisches *t*, so sind vor konsonantischem Anlaut des folgenden Wortes im Laufe der altfranzösischen oder zu Beginn der neufranzösischen Zeit die übrigen Konsonanten im unmittelbaren Wortauslaut geschwunden, worin im wesentlichen eine Wiederholung der-

selben sprachlichen Vorgänge zu sehen ist, die in einer früheren Zeit zur Beseitigung des ersten von zwei aufeinander folgenden Konsonanten im Wortinnern geführt haben. Abschließende Untersuchungen über die Zeit der Verstummung auslautender Konsonanten fehlen.

2. Konsonantenverbindungen.

§ 279. Die Gruppe *dr* (vlt. *tr*, *dr*, *t'r*, *d'r*) ist zu Beginn des 12. Jahrhunderts allgemein zu *rr* — *r* geworden, z. B. *pere* (*patre*), *creire* (*credere*), *chantere* (*cantator*), *pierre* (*petra*). S. § 121.

§ 280. In den Verbindungen *ts*, *dz*, *tš*, *dž* beginnen die dentalen Verschlußlaute im Franzischen um die Mitte des 13. Jahrhunderts den folgenden Spiranten sich zu assimilieren.

1) *ts* (geschr. im Auslaut *z*, im An- und Inlaut meist *c*) geht zurück auf:

a) Vlt. *t*, *d* + *s*, z. B. *piez* (*pẹdes*), *nez* (*natus*), *oz* (*ostis*), *granz* (*grandis*). S. §§ 124, 126.

b) *ti̯* nach Kons. (außer *s*) und in gelehrten Wörtern auch *ti̯* nach Vokal, z. B. *Marz* (*Marti̯u*), *chacier* (*capti̯are*); *grace* (*gratia*), *letice* (*laetitia*), *devotion* (*devotionem*). S. §§ 197, 199.

c) *ki̯* (außer in der Verbindung *ski̯*), z. B. *place* (*plaki̯a*; cl. *placeam*), *face* (*faki̯a*), *laz* (*laki̯u*; cl. *laqueum*), *chaucier* (*calki̯are*), *France* (*Franki̯a*). S. §§ 202, 203.

d) *t* als konsonantischer Übergangslaut nach *nn*, *ń*, *l*, + *s*, z. B. *anz* (*annus*), *poinz* (*pọgnus*), *compainz* (*compaiń* + *s*), *genọlz* (*genọclos*). S. pag. 58.

e) k^2 unter den §§ 136—140 angegebenen Bedingungen, z. B. *cent* (*kentu*), *cerf* (*cervu*), *cire* (*kera*); *noiz* (*noke*), *icel* *ekkẹllu*), *fauz* (*falke*).

Die Vereinfachung der Gruppe *ts* zu *s* in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts zeigen Schreibungen mit *s* und gelegentliche Reime bei Rutebuef und anderen Dichtern dieser Zeit, wie *deslas: prelaz: solaz: laz*, *chaus* (*caldos*): *senechaus* (germ. *senescalc*), *mors* (*mortos*): *cors* (*corpus*), *esperance: pense*. Auch anlautendes *ts* ist, wie gelegentliche Schreibungen der Hss. beweisen, etwa gleichzeitig zu *s* geworden.

Anm. In der pikardischen Mundart erscheint für *t* + *s* im Auslaut bereits im 12. Jahrhundert *s*.

2) *dz* (geschr. *z*) geht zurück auf *´d'k²*, z. B. *treze* (*tredeke*), *onze* (*ọndeke*). S. § 140.

3) Die vulgärlateinischen Quellen für *tš* (geschr. *ch*) sind:

a) *k¹* im Wortanlaut und im Silbenanlaut nach Konsonant, z. B. *chanter* (*cantare*), *chier* (*caru*), *chien* (*cane*), *chose* (*causa*); *pẹsche* (*pẹscat*), *vache* (*vacca*); auch wenn der Palatal bei früher Synkope eines trennenden Vokals hinter Konsonant erst in französischer Zeit getreten ist: *perche* (*pertica*), *manche* (*manica*). S. §§ 142, 145, 146.

b) Velares *k* in der Lautfolge *´* Kons. *icu* unter der § 151, 2 angegebenen Bedingung, z. B. *porche* (*porticu*).

c) *pi̯*, z. B. *sache* (*sapi̯a*), *approchier* (*appropi̯are*). S. § 196.

4) Die vulgärlateinischen Quellen für *dž* (geschr. *g*, *j*) sind:

a) *y* im Wortanlaut und im Silbenanlaut nach *r*, z. B. *gent* (*yente*), *giel* (*yẹlu*), *juene* (*yọvene*), *argent* (*aryente*), *vergier* (*vẹriyari̯u*). S. §§ 154, 157, 155 Anm., 156 Anm.

b) Velares *k* in der Lautfolge *´* Kons. *icu* unter der § 152, 2 angegebenen Bedingung, z. B. *miege* (*medicu*), *selvage* (*sẹlvaticu*).

c) *g¹* im Wortanlaut und im Silbenanlaut nach Konsonant, z. B. *jal* (*gallu*), *joie* (*gaudi̯a*), *jardin* (germ. *gard-in*), *longe* (*longa*), *herberge* (*heriberga*), *Anjou* (*Andegavu*). S. §§ 141, 144.

d) *k¹*, wenn es im Anlaut der Tonsilbe bei später Synkope eines vorhergehenden Vokals zu *g¹* geworden war, bevor es mit einem die vorhergehende Silbe anlautenden stimmhaften Konsonanten zusammentraf, z. B. *jügier* (*judicare*), *vengier* (*vẹndicare*). S. § 146, 2.

e) *bi̯*, *vi̯*, z. B. *tige* (*tibi̯a*), *rage* (*rabi̯a*), *legier* (*levi̯ari̯u*), *sauge* (*salvi̯a*). S. § 195.

§ 281. *s* vor stimmlosen Muten ist etwa im 13. Jahrhundert in der Schriftsprache allgemein verstummt, nachdem es in der Verbindung *sts* schon lange vorher geschwunden war. S. §§ 131, 133.

Anm. Dafs *s* vor stimmlosen Muten später verstummte, als vor stimmhaften Konsonanten, zeigt u. a. die Behandlung der französischen Lehnwörter im Englischen, indem hier in Wörtern wie *haste, coast, rest* das *s* bis heute erhalten blieb, während es sich in *isle, vallet, dine, blame* nicht findet. Es scheint, dafs an Stelle von *s* vor stimmlosen Muten zunächst der gutturale Hauchlaut *h* (Spiritus asper) trat, wie dies die Angaben der Orthographia gallica, ferner mhd. Reime, wie *forcht: sleht* (Parz. 601, 10) und mhd. Schreibungen wie *tschahtel* (afrz. *chastel*) vermuten lassen. Möglicherweise ist dies aber auch ein dialektischer Übergang, wie der gelegentliche Ersatz des *s* vor *l, n* durch *d* (Zwischenstufe *ð*) dem Anglonormannischen eigentümlich zu sein scheint, z. B. *medler* (*mesler*), ne. *meddle*. Im Bestiaire des Philipp de Thaun (verf. c. 1130) begegnet bereits der Reim *met* (geschr. *mest*, vlt. *mẹttit*): *est* 428, wonach *s* vor *t* im Anglonormannischen bereits im zweiten Viertel des 12. Jahrhunderts stumm war. — Im Wallonischen lautet *s* vor Muten noch heute. In gelehrten Wörtern wie *esprit, jüstice* ist auch in der Schriftsprache *s* vor Konsonant geblieben.

§ 282. *l* vor Konsonant hat sich, nachdem es wahrscheinlich vorher velare (statt der früheren alveolaren) angenommen hatte, zu *u* entwickelt. Die Vokalisierung scheint in den verschiedenen nordfranzösischen Mundarten zu verschiedener Zeit, im Franzischen, aufser etwa nach *a* (s. § 178), im wesentlichen erst im 12. Jahrhundert erfolgt zu sein.

Wie ursprüngliches *l*, so wurde auch das aus *ľ* vor Konsonant unter Verlust der Mouillierung neugebildete *l* (s. § 163b, § 204b) behandelt.

Mit dem vorhergehenden Vokal hat sich das aus *ł* hervorgegangene *u* in verschiedener Weise verbunden, worüber in den §§ 215, 217, 221, 223, 236, 246, 248 das Nähere nachzusehen ist. Hinzuzufügen ist, dafs *u* sich vorhergehendem *ü* und *ọu* assimilierte, und dafs hinter *i* im Franzischen keine Vokalisierung des *l*, sondern Schwund desselben erfolgte.

Beispiele: 1) *il* Kons. = *i* Kons., z. B. *gentils* — *gentis; filz* (älter *fílz*) — *fiz*.

2) *ẹl* Kons. = *eau* Kons., z. B. *bẹls* — *beaus, bẹlte* — *beaute*. S. § 217.

3) *ẹ̄l* Kons. = *ieu* Kons., z. B. *pẹ̄ls* — *pieus*. S. § 215.

4) *ẹ̆l* Kons. = *eu* Kons., z. B. *ẹ̆ls* — *eus, fẹlicaria* (zu cl. *fĭlix*) — *feugiere* (daneben unerklärtes *fogiere, fougiere*, das in

der Schriftsprache heute allein fortlebt), *dẹlicatu* — *deugie dügie* (daneben *dougie*); *solẹ̆lz* (älter *solẹ̆lz*) — *soleuz*. S. § 215.

5) *al* Kons. = *au* Kons., z. B. *loials* — *loiaus*, *falcon* — *faucon*; *travalz* (älter *travalz*) — *travauz*. S. § 236.

6) *ọl* Kons. = *ou* Kons., z. B. *fọls* — *fous*, *cọls* — *cous*, *cọlp* — *coup*. S. § 221.

7) *ụl* Kons. = *ou* Kons., z. B. *mụlt* — *mout*, *escụlter* — *escouter*; *genụlz* (älter *genụlz*) — *genouz*.

8) *ül* Kons. = *ü* Kons., z. B. *nüls* — *nüs* (reimt mit *plüs*), *pülce* — *püce*.

9) *iel* Kons. = *ieu* Kons., z. B. *ciels* — *cieus*; *mielz* (älter *mielz*) — *mieuz*. S. § 246.

10) *uel* Kons. = *ueu* — *eu*, z. B. *vuelt* — *veut*, *duelt* — *deut*; *cuelt* (älter *cuelt*) — *queut*. S. § 248 (dazu die Anm.).

11) *ọul* Kons. — *ọu* Kons.: *sọuls* (*sọlus*) — *sọus*.

Anm. In Mundarten ist *l* auch hinter *i* zu *u* vokalisiert worden, z. B. pikard. *vius* (*vils*; vlt. *vịlis*), *fius* (*filz*; vlt. *fịlịus*). — Wegen *du* (aus *del*, *de le*), *as* (*a les*), *des* (*de les*), *es* (*en les*) s. die Formenlehre, wegen der seit dem 13. Jahrhundert oft begegnenden Schreibung *-x* (später *-ux*) für auslautendes *us* (z. B. *chevax*, *chevaux*, *miex*, *mieux*) § 14 (S. 18).

Wegen *n*, *m* vor Kons. vgl. § 250.

Pierer'sche Hofbuchdruckerei Stephan Geibel & Co. in Altenburg.



Pierer'sche Hofbuchdruckerei Stephan Geibel & Co. in Altenburg.

